

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Post“

Erhalter-Heft beginnt von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Post“ Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 20. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. — 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Frangobrief. — Bezugs-Verhältnissen ordnen anzufragen: in Wiesbaden die Sozialistische Zeitung Nr. 10, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Postamt-Kassabehörden und in den benachbarten Orten durch den Postamt-Verwalter, in den übrigen durch den Postamt-Verwalter.



Ausgaben-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Nachrichten im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Kalender“ in einblättriger Spalte; 20 Hg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Nachrichten; 30 Hg. für alle auswärtigen Nachrichten; 1 Hg. für lokale Notizen; 2 Hg. für auswärtige Nachrichten. — Bezugs-Verhältnisse ordnen anzufragen: in Wiesbaden die Postamt-Kassabehörden und in den benachbarten Orten durch den Postamt-Verwalter, in den übrigen durch den Postamt-Verwalter.

Anzeigen-Annahme: Für die Rhein-Rubrik bis 12 Uhr morgens; für die Werra-Rubrik bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblattes: Berlin SW. 61, Teufelweg Str. 16, Fernspr. Amt Köpenick 5788. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Formblättern und Plakaten wird keine Gebühr erhoben.

Freitag, 24. Januar 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 39. + 61. Jahrgang.

Innere Kolonisation in Stadt und Staat.

Dem preussischen Landtag ist das Verzeichnis der in den Jahren 1912 und 1913 zur Neuverpachtung gelangten Domänen zugegangen, das im wesentlichen als ein Verzeichnis der verpöbten Gelegenheiten für innere Kolonisation bezeichnet werden muß. Tausende von großen Domänen werden wieder auf 18 bis 24 Jahre im Großbetrieb verpachtet und damit für die Dauer des Pachtvertrages der Aufteilung zu Bauernland entzogen. Selbst Professor Sering hat im Landesökonomikollegium der Landwirtschaftsverwaltung unerbittlich den Vorwurf gemacht, daß sie seit Jahrzehnten wohl mit schönen Worten für die innere Kolonisation eintrete, in der Praxis aber verjage. Er hat dort dargelegt, welche riesige Kulturarbeit Großbritannien darin in dem letzten Jahrzehnt in Irland mit einem Kostenaufwand von 2 Milliarden Mark geleistet hat; wie Rußland seit der Revolution rund 10 Millionen Hektar Land zu Bauernstellen aufgeteilt hat und in immer steigendem Maße damit fortfährt. Wie dagegen bei uns der Domänenbesitz und noch mehr die fideikommissarische Bindung des Großgrundbesitzes ständig wächst!

Wie bisher in dieser Richtung verfahren wird, zeigt ein Beispiel aus dem Regierungsbezirk Stralund, wo das Bauernlegen im 18. Jahrhundert am schamlosesten betrieben worden ist, wo sich auch die Stiftungen und Stadtgemeinden, unter anderem die Akademie (heute Universität) und die Stadt Greifswald am Bauernlegen beteiligten hatten. Heute sind darüber im dortigen Regierungsbezirk noch über 72 Prozent der landwirtschaftlich benutzten Fläche Großgrundbesitz.

Der frühere konservative Bürgermeister Greifswalds mußte unter Rückendeckung durch den damaligen Regierungspräsidenten die Absicht der städtischen Behörden, die Aufteilung ihrer Güter einzuleiten, zu hinterziehen. Er hat sich dadurch dort unmöglich gemacht, und unter seinem Nachfolger wird jetzt energisch mit der Parzellierung vorgegangen. Das 182 Hektar große Gut Praetow gelangt zur Aufteilung; dann soll die Stadthelmars, soweit sie nicht für die Erweiterung der Stadt in Betracht kommt, vorgenommen werden; oder freilich, sie ist nicht im Kleinbesitz der Stadt, eine landwirtliche Flurbereinigung und der Erwerb der nichtstädtischen Parzellen muß vorangehen. Immerhin ist schon ein stattlicher Anfang gemacht. Weitere städtische Güter werden folgen, sobald sie pachtfrei werden.

Die Stadt Greifswald tut aus eigener Initiative das, was die Staatsregierung als unerlässlich bezeichnet; sie treibt innere Kolonisation. Wie steht es damit aber bei den staatlichen Verwaltungen?

Die größte Grundbesitzerin der Gegend ist die Universität Greifswald; sie besitzt dort nicht weniger als

32 Güter; allein 22 derselben weisen eine Größe von 9500 Hektar auf, wovon 1180 Hektar auf Wald entfallen. Davon sind an einen Gutsbesitzer, der selbst in dortiger Gegend 1450 Hektar Güter, und zwar ohne nennenswerten Wald zu eigen besitzt, vier akademische Güter mit über 1600 Hektar verpachtet, so daß dieser eine Mann allein über 3000 Hektar bewirtschaftet. Dabei ist ihm, der zudem seinen Besitz durch Aufkaufen von Bauerngütern noch im letzten Jahre vermehrt hat, erst vor nicht langer Zeit ein bisher in anderen Händen befindliches akademisches Gut verpachtet worden.

Im Jahre 1916 werden drei der an diesen einen Pächter verpachteten Güter, Eldena, Ladekow und Koitenhagen, mit zusammen 1113 Hektar Fläche pachtfrei — Güter, die sich durchweg ganz vorzüglich zur Aufteilung eignen. Man kann gespannt sein, ob die Staatsregierung sich dabei wieder auf den Standpunkt rein platonischer Reizung für die innere Kolonisation stellen wird oder ob sie einmal ernst macht. Im Volk — und selbst im Landesökonomikollegium! — ist man der Meinung, daß die Zeit des Mundipipens vorüber sei und daß jetzt endlich einmal gepiffen werden müsse.

Schon im Jahre 1914 werden übrigens auch drei andere akademische Güter pachtfrei, von denen sich jedenfalls zwei sehr gut zur Aufteilung in Kleinbesitz eignen. — Diese Güter unterliegen nicht direkt dem Landwirtschaftsminister, sondern dem Kultusminister. Aber namens des preussischen Gesamtministeriums hat der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg eine großzügige innere Kolonisation als notwendige Aufgabe der inneren Politik erklärt.

Man wird ja bald sehen, ob das ernst sein sollte oder ein Ciapopeia, „mit dem man einflucht, wenn es schreit, das Volk, den großen Himmel“.

Wenn man in der Politik der verpöbten Gelegenheiten mit der Schaffung von Kleingrundbesitz im bisherigen Tempo fortfährt, so dürfte sich die Warnung des konservativen Professors Sering erfüllen, daß die Möglichkeit zur inneren Kolonisation bald nicht mehr gegeben sein wird.

Politische Übersicht.

„Sehr interessant!“

Den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ wird von hervorragender sachmännlicher Seite geschrieben: Eine in Berlin erscheinende statistische Zeitschrift bringt einige Zahlen der letzten Volkszählung in Österreich-Ungarn (1910) aus einem Vortrag, den kürzlich der Direktor des ungarischen statistischen Amtes in Pest gehalten hat. Die Zeitschrift bezeichnet es als „sehr interessant“, daß die deutsche Sprach- und Kulturbevölkerung in Ungarn und in Transilvanien als Deutsche in Erscheinung treten. Offenbar sind jenem Organ die vortrefflichen, neuerdings in der „Deutschen Erde“ erschienenen Arbeiter zur Statistik des Deutschtums in Ungarn ebenso wenig bekannt wie die übrige reichhaltige Literatur, die zu völlig anderen Ergebnissen führt als die magyarische Amtsstatistik. Diese arbeiten

bekanntlich mit allen Mitteln der herrschenden Nationalität befinnen, das Ergebnis der Volkszählungen ihren Zwecken entsprechend zu gestalten. Von wissenschaftlicher Zuverlässigkeit ist hierbei keine Rede. Die betreffenden Feststellungen und Schlussfolgerungen sind ebenso wenig richtig wie die Behauptung, „auch in Österreich werde in den Städten, Wien vielleicht ausgenommen, das Deutschtum zurückgedrängt“. Würde es denkbar, daß — abgesehen von der gedachten Sachkenntnis — eine französische Zeitschrift, daß ein Italiener, ein Russe, ein Engländer es aber sich gewinne, die Veränderung seines eigenen Volkstums aus angekommenem Besitz „sehr interessant“ zu finden und zu nennen? Leider gibt es nur in Deutschland ein solches Maß von Empfindungslosigkeit gegen unsere nationalen Güter, selbst in Kreisen, die eigentlich die Führung in vaterländischen Fragen haben sollten.

Beamten-Versicherungsgeetz und Lehrer-Pensionsanstalt.

Man schreibt uns: Die Allgemeine Deutsche Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen in Berlin W. 04, Schrenkstraße 72, die dem preussischen Kultusministerium organisatorisch angegliedert ist, wurde von den zuständigen Behörden als selbständige öffentliche Anstalt anerkannt, so daß sie nicht nur, wie bisher, den Lehrerinnen und Erzieherinnen, sondern allen deutschen Lehrern und Lehrerinnen im In- und Ausland eine angemessene Versorgung für Alter und Invalidität zu bieten imstande ist. Ihre gegenwärtige Wirksamkeit erstreckt sich schon fast über vier Jahrzehnte; sie wurde 1876 gegründet, besitzt ein Vermögen von über 13 Millionen Mark und ansehnliche Stiftungen, die ihr ermöglichten, Jahresbeiträge zu erlassen und durch Krankheit oder andere widrige Umstände in Not geratene Lehrende zu unterstützen. Die Versicherung der Lehrenden bei der Pensionsanstalt ist nicht nur für diese von großem Vorteil, sie bietet auch für die Eltern, welche Privatlehrer beschäftigen, bedeutende Erleichterungen. Nach § 177 des Beamtenversicherungsgeetzes sind die Arbeitgeber verpflichtet, acht Hundertstel des für die Beschäftigten gezahlten monatlichen Entgeltes als Beitrag an die Versicherungskasse per Post einzuzahlen. Die Hälfte dürfen sie den Beschäftigten am Gehalt abziehen. Die Pensionsanstalt dagegen läßt zu, daß die Hälfte dieses Betrages dem Beschäftigten, mit dem vorher ein vorgedruckter Vertrag unterzeichnet worden, ausgeschrieben wird und dieser die ganze Versicherung an die Pensionskasse abführt. Die Pensionskasse, die seit fast 40 Jahren ihre Leistungsfähigkeit erwiesen hat, ist für alle Lehrenden der Beamtenversicherung, der sie sich anschließen wollten. Die Vorsitzende des Bezirksausschusses für Hessen-Kassel, Fräulein Elise Kirchner in Dieblich, Adolfsstraße 12, ist zu jeder Auskunft gern bereit.

Deutsches Reich.

* Zur Reichstagsnachwahl im Wahlkreis Jerichow. Bei der im Wahlkreise Jerichow notwendig werdenden Reichstagsnachwahl, die durch die Ungültigkeitserklärung des Mandats des bisherigen sozialdemokratischen Abgeordneten Haupt veranlaßt worden ist, wird der frühere konservative Reichstagsabgeordnete v. Byern nicht wieder kandidieren. Von der konservativen Parteileitung ist als Kompromißkandidat der Konservativen, der Reichspartei, der Reformen und des Bundes der Land-

Aus dem Tagebuch eines Skifänglings.

Der Einlauf.

Morgen beginnt der Skifahrt, auf den ich subskribiert habe. Aus den prägnantesten Skifahrern, die ich mir über Schneefurke habe senden lassen, war die Wahl nicht schwer zu treffen. Die Bogatellberge in den sogenannten Mittelgebirgen können für einen erstklassigen Skifahrer, der ich bald sein werde, nicht in Betracht kommen. Also auf in die Alpen! Schwieriger war der Einkauf. Gute norwegische Skier aus Christiania waren bald beschafft und zwar in der größten vorräthigen Länge von 240 Metern, da ich sehr bald in Rennen starten werde. Aber die Bindung machte Kopfschmerzen. Aus der von mir durchstudierten Skifahrer-Literatur schien hervorzugehen, daß etwa ein Dutzend Bindungen als die besten anzusehen sind. Ich begnügte mich vorläufig damit, drei verschiedene Systeme zu erwerben. Ebenso brauchte ich etwa eine halbe Stunde, ehe ich wußte, ob ein langer kräftiger Stoch oder zwei leichte, oder ein in zwei Einzelstöße teilbarer Doppelstoch das Richtige wäre. Um nicht in Verlegenheit zu kommen, entschied ich mich für alle drei Arten. Schließlich sorgte ich noch für Felle, Stiefel, die das Herabgleiten beim Aufstieg hindern sollen, Schuhe, Stiwachs, Bügelfellen zum Austragen des Bagages, einen Spitzen-Reparatur-Handwerkstasche, Kartenmaterial für Oberbahren und Nicol, Lederfelle, Kompaß, Laterne, Schneedecke und einige andere, unbedingt notwendige Kleinigkeiten. Mit den Reserveaugen, Sweaters und Hüten in vierleierigen Farben wagte ich Gepäck 150 Kilogramm. Der Geldbeutel war dafür leichter geworden. Ich begreife nicht, wie Leute aus dem Volk sich diesem doch nicht so ganz billigen Sport widmen können.

Auf der Bahnfahrt machte ich die Bekanntschaft eines Herrn, der am gleichen Kurort teilnehmen will. Der Mann hat zwar nicht den Sinn für den richtigen Sporttrieb, ja er sieht fast schäbig aus, aber er ist ein ganz netter Gesellschaftler, und mit Reisebekanntschaften nimmt man es ja nicht so genau.

Der Kurort beginnt.

Von Bekleidungsfragen scheint der Herr nichts zu verstehen. Er erklärte meinen Anzug für vollständig ungenügend, da meine Hülse und Sweaters sich im Schneesturm betrieblig voll Feuchtigkeit saugen werden, daß sie im Frühjahr noch nicht trocken sind. Als Rüsterbekleidung stellt er den provisorischen Anzug meines neuen Freundes hin. Klebergeschmack!

Wir begannen mit dem Laufen in der Ebene. Ich merkte sofort, daß ich Talent zum Skilauf habe. Es ging ganz vorzüglich. Der Sport gefällt mir. Dann kam allerdings eine ganz verrückte Sache. Der Herr nannte es „Wenden am Hang“. Der Teufel der Übung war, die Beine mit den Skiern abwechselnd wild durch die Luft wirbeln zu lassen, bis man sich schließlich als Effekt ein halbes Mal um sich selbst gedreht hat. Ich fiel sofort hin und konnte nur mit Hilfe dreier Nachbarn wieder aufstehen. In dieser Übung erblickte ich eine Schraube des Kurstellers und eine Gefährdung der Rittmenschen. Ich werde sie deshalb nicht mehr versuchen. Während die anderen sich damit abquälen, habe ich Zeit, meine Nachbarschaft zu betrachten. Der Kurort zählt 300 Sänglinge, wie man uns Anfänger nennt. Auch diese Damen sind unter den Sänglingen, sämtlich in Höschen und schickbaren Wädhchen — ganz alletzlich. Gleich neben mir läßt ein reizendes Geschöpf mit roten Wädhchen und wunderbar lustig blühenden blauen Augen. Der werde ich imponieren!

2. Tag.

Wir sind einen Gang heraufgestiegen. Nun soll die erste Abfahrt beginnen. Ein richtiger Schwindel erfasst mich,

wenn ich in die graufige Tiefe blicke. Aber ich bekämpfe ihn mannhaft. Oben fährt Fräulein Ma, so heißt meine reizende Nachbarin von gestern, anfangs etwas ängstlich, aber bald sicher werdend, ab. Mein Reisefreund sieht meine Verlegenheit und gibt mir mit der ihm eigenen Liebenswürdigkeit noch schnell den Ratsschlag, mich möglichst weit zurück zu legen. Dann sei die Abfahrt eine Kleinigkeit. Ich übe es zunächst im Stehen. Das kann ich sehr gut. Meine Bindung muß wohl nicht ganz in Ordnung sein, denn sobald ich versuche, abzufahren, falle ich, trotzdem ich mich weit nach hinten lege, sofort auf den Rücken. Oder ich habe mir eine zu gute Qualität Skier angeschafft. Die Bretter laufen einfach unter mir fort, ohne den geringsten Wert auf meine Begleitung zu legen. Der Herr kommt hinzu und gibt mir den Ratsschlag, mich möglichst weit nach vorn zu beugen. Nun geht's vorzüglich. Mein Freund lacht. Sobald ich erst sicher auf Skiern bin, werde ich ihn in einen Abgrund stoßen.

3. Tag.

Das Skilaufen ist gesundheitschädlich. Arme, Beine, Hüften, alle Glieder tun entsetzlich weh. Ich glaube, ich habe selbst in den Skiern Schmerzen. Es wäre vernünftig, einen Ruhetag einzuschicken. Wenn Fräulein Ma nicht wäre, würde ich jedenfalls heute nicht mitmachen. Die anderen sind alle vollzählig zur Stelle. Sie haben sich wohl gestern nicht so angeeignet. Bergauf geht's wieder ausgezeichnet. Bei der Rückfahrt verlangt der Herr plötzlich, wir sollten in Wogen herunterlaufen lernen. Ich sehe, er ist ein Theoretiker. Als ob nicht in der Praxis der gerade Weg immer der beste wäre! Ich versuche, den rechten Fuß ständig auf den Schnee zu setzen. Es wäre eine Kleinigkeit, wenn ich dazu den Ski abschneiden dürfte. Die Dinger sind blödsinnig lang. Man kommt immer mit den Spitzen übereinander und legt sich in den Schnee. Bei dem allgemeinen Hinpurzeln kommt der Herr auf den Gedanken, das Hinfallen besonders zu

werte der frühere bekannte Reichstagsabgeordnete Flard von Oldenburg auf Januscha in Aussicht genommen worden und, falls er die Kandidatur ablehnen sollte, in zweiter Linie Graf von der Schulenburg auf Lieberose (Mark Brandenburg). Für die Fortschrittler wird wie bisher Hauptlehrer Mertens in Genthin, der Vertreter des Wahlkreises von 1903 bis 1907, und für die Sozialdemokraten der bisherige Abgeordnete Haupt kandidieren. Sowohl in den Kreisen der Reichstagsabgeordneten als auch im Wahlkreise selbst rechnet man damit, daß diesmal der Konservative und der Fortschrittler in die Stichwahl kommen werden.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ zum fortschrittlichen Preuentag. Zur Antwort des freisinnigen Parteitag auf die Landtagswahlbeschlüsse des sozialdemokratischen Preuentages schreibt die parteiamtliche „Nationalliberale Korrespondenz“: „Das ist eine deutliche Abgabe an die Sozialdemokratie, die noch klarer in der Begründung durch den Abgeordneten Fischel in die Erscheinung trat, der, ohne Widerspruch bei den Delegierten zu finden, die Bedingungen der Sozialdemokratie mit der Selbstachtung der Partei für unvereinbar erklärte und bezüglich der Zuzimmung der schriftlichen Verpflichtung bezüglich des Wahlrechts sich sogar das Rohmannsche Wort vom laudinischen Joch zu eigen machte, unter das auch kein Fortschrittler kriechen werde. Wenn auch nach der übermütigen Sprache der Sozialdemokratie von einer Partei, die auf sich selbst etwas hielt, nichts anderes erwartet werden konnte, so begrüßen wir diese Stellungnahme doch mit Genugtuung, weil damit endlich dem Gerede der Konservativen von der Abhängigkeit der Fortschrittspartei von der Sozialdemokratie auch noch außen hin der Boden entzogen wird und das gemeinsame Vorgehen des Liberalismus, soweit es sich erzielen läßt, an innerem Gehalt und äußerer Kraft gewinnt.“

An unsere deutschen Frauen. Unter dieser Überschrift verbreitet der Deutsche Verband für neue Frauenkleidung und Frauenkultur folgenden gutgemeinten Aufruf. Vorsitzende des Verbandes ist Fräulein F. Greß, Leipzig-Lindenau, Lützenr Straße 11.

Wir machen eine schwere Zeit durch, eine Zeit der Verzweiflung und der Überfüllung der Verufe. Hunderttausende leben in Sorge um das tägliche Brot. Trotzdem aber wächst der Hang zum Luxus, er wächst ganz besonders in der Kleidung der Frau. Gegen Lebensmittelerhöhung und Wohnungsnot sucht man — wenn auch noch in sehr begrenztem Umfange — durch Gesetze, durch Gründung von Genossenschaften usw. neuerdings einzugreifen. In der Bekleidungsfrage aber können weder Gesetze noch die Gründung von Genossenschaften nützen. Hier hat die Frau als Hauptträgerin des Verbrauchs den größten Teil der Verantwortung, und sie muß zeigen, daß sie die Bedürfnisse für Wohnung, Nahrung und Kleidung richtig abzumäßen versteht. Die Modeindustrie von heute tut aber alles, um durch überflüssige Anforderungen die Kosten für die Kleidung der Frau in eine Höhe zu treiben, die in keinem Verhältnis ist mehr steht zur sonstigen Lebensführung. Und was das Schlimmste ist: Die Modeindustrie und die vielfach mit ihr Hand in Hand arbeitende Presse spekuliert mit raffiniert outgemachten Vorführungen und Ausstellungen, mit verlockend dargestellten Modellbildern geradezu auf die Unmündigkeit der Frau, auf ihren Mangel an Verstand gegenüber den Anforderungen einer gesunden Volkswirtschaft.

Deutsche Frauen! Strebt nach einer höheren Kultur und sucht diese nicht in slavischer Befolgung der neuesten Mode. Legt Wert auf gute Stoffe, guten Schnitt und Materialschonheit und vermeidet falschen Schein. Verschwendet euer Geld nicht an Waren, die als Modeerzeugnisse im Preise unmaßig gesteigert sind, deren Dauerwert oft ganz gering ist.

Kleidet euch einfach! Unterstützt die deutsche Bekleidungskunst, die jenen Schäden unmittelbar entgegenarbeitet. Stellt eure Lebensführung auf eine gesunde Grundlage. Zeigt, daß ihr den Ernst der Zeit versteht, damit der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands nicht noch weiterhin in falsche Bahnen gelenkt wird!

üben. Nun werde ich vorbildlich. Ich falle so, daß die linke Skizze nach rechts, die rechte nach links zeigt. Mein Körper liegt auf dem Rücken, meine Beine auf dem Bauch. Ein dreifacher Raubmörder kann nicht wirksamer gefesselt sein. Ich werde Mittelpunkt einer Gruppe. Man rüst mit Ratschläge zu, die der Reihe nach zu begreifen ich noch drei Stunden im Schnee liegen müßte. Mein Freund sagt, ich müßte warten, bis der Schnee geschmolzen ist. Fräulein Ella bekommt einen Backkrampf. Wenn ich nicht eine eilige Ruhe hätte, würde ich ihm eine Skizze in den Leib rennen. Auf Rat des Lehrers mache ich gerade das Gegenteil von dem, was vernünftige Menschen tun, wenn sie aufstehen wollen. Ich trede die Beine hoch zum Himmel; und richtig, das Holzknäuel an meinen Füßen entwirrt sich. Ich fange allmählich an, rechts und links, vorn und hinten, Schnee und Holz dazwischen zu unterscheiden. Ich komme wieder auf die Füße und nehme die Haltung an, die angeblich den Menschen vom Tier unterscheidet.

4. Tag.

Heute soll im „Schneeflug“ abgefahren werden. Wieder diese verdammt Skizzen. Mein Freund empfiehlt mir, 75 Zentimeter vorn von den Skiern abzusetzen; dann ginge alles viel leichter. Ich glaube zwar, daß er recht hat; aber ich will doch erst mal den Lehrer fragen. Der ist ein Esel. Er sagt mir, die Skier sind schon richtig, es liegt an meinen Beinen. Die wären zu steif. Ich soll nach Schluß des Kursus jeden Tag Kräftchen und Anhebungen üben. — Ich werde den Teufel tun!

5. Tag.

Endlich soll der „Christiana-Schauung“ gelehrt werden. Ich würde es für richtiger halten, mit dem „Telemark“ anzufangen. Der Lehrer, dem ich diesen Wunsch vortrug, behauptet, der „Telemark“ würde ich in drei Jahren noch nicht erlernen. Ich werde abreißen. Oben erhalte ich einen Blick von Fräulein Ella, der fähne Hoffnungen in meiner Seele erweckt. Ich werde noch einen Tag hier bleiben. Ich versuche

* Eine Jesuitenpostkarte des Zentrums. Der „Germania“-Verlag hat eine Ansichtspostkarte zum Massenvertrieb (einzelne 10 Pf., 100 Stück 5 M., 1000 Stück 35 M.) herstellen lassen, die die „Germania“ in folgender Weise anpreist:

Ansichtspostkarte.

„Der Jesuit kommt.“

Wir Deutschen fürchten... nur die Jesuiten.“ Dargestellt ist in origineller Weise der „Jesuit“, der bei seinem Umherstreifen Irrsinn und Schrecken verbreitet und selbst das Brandenburger Tor zum Wanken bringt. Dazu ein passendes Gedichtlein, beginnend:

Mit Dold und Gift und Scharfzahn
Kommt er daher geschritten.
So träumt der deutsche Fürchtenichs
Sich einen Jesuiten.
Es sätet lang der Rühmsten Schar
Vor diesen toten Frommen
Weh dir, du armes Deutsches Reich
So weit bist du gekommen.

Die „Zagl. Rundschau“ meint nicht übel zu dieser Karte: „Wir sind gewiß die letzten, die etwas dagegen haben, daß das Zentrum seine Jesuitenagitation zu einem Faktum macht.“

Parlamentarisches.

Ein freikonservativer Antrag zur Förderung des deutschen Gewerbestandes in der Ostmark. Zur zweiten Beratung des Finanzetats im preussischen Abgeordnetenhaus ist von den freikonservativen Abgeordneten Bierck und Gen. folgender Antrag eingebracht worden: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, in den überwiegend polnischen Teilen der östlichen Provinzen den deutschen Handels- und Gewerbestand, namentlich in den kleinen Städten, wirtschaftlich zu fördern, insbesondere durch 1. beschleunigte Befriedung der Umgebung der Städte mit deutschen Bauern und Arbeitern, 2. Förderung des Realcredits auch über die Grenze der Mündelbarkeit hinaus, 3. bessere Ausbildung der Gewerbetreibenden in den Hochschulen, in der Berechnung und in der Durchführung, 4. Förderung des gewerblichen Genossenschaftswesens unter Ermöglichung des Anschlusses vereinzelter Gewerbetreibender, 5. Förderung der Schaffung von Gewerbetreibenden in eigenen Wohnhäusern. Der Antrag wird unterstützt durch die übrigen Mitglieder der freikonservativen Fraktion.

Parlament und Kaisers Geburtstag. Sowohl der Reichstag wie die beiden Häuser des Landtags werden am nächsten Sonntag zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Festessen veranstalten.

Post und Eisenbahn.

* Die Verkehrseinnahmen deutscher Eisenbahnen für den Monat Dezember betragen nach der im Reichseisenbahnamt aufgestellten Übersicht:

	Im ganzen	Auf 1 kmtr.	Gegen das Vorjahr (mehr, weniger)	
			im ganzen	auf 1 kmtr.
	M.	M.	M.	M. u. S.
für alle Bahnen im Monat Dezember 1912:				
Personenverkehr	68071309	1306	+ 598581	+ 102 + 8,47
Güterverkehr	164884792	3085	+ 11457401	+ 180 + 6,20
für die Bahnen mit dem Rechnungsjahre April—März in der Zeit vom 1. April 1912 bis Ende Dezember 1912:				
Personenverkehr	678547420	13282	+ 3112291	+ 628 + 5,05
Güterverkehr	137758290	29374	+ 28171600	+ 1895 + 4,45
für die Bahnen mit dem Rechnungsjahre Januar—Dezember in der Zeit vom 1. Januar 1912 bis Ende Dezember 1912:				
Personenverkehr	118024707	17643	+ 4314687	+ 556 + 3,25
Güterverkehr	21124588	39750	+ 1068462	+ 1317 + 4,19
Gesamtlänge der Bahnen: 33759,08 kmtr., gegen das Vorjahr + 608,64 kmtr.				

Zum Schutz gegen die Dienstüberbürdung der Eisenbahner hat die preussische Eisenbahnverwaltung an die Amtsvorstände und die Dienststellenvorsteher Bestimmungen erlassen. Es wird in diesen Bestimmungen darauf aufmerksam gemacht, daß die Amtsvorstände und die Dienststellenvorsteher sich nach Beendigung des Dienstes von dem körperlichen und geistigen Zustand des Personals zu überzeugen haben. Es wird ihnen zur Pflicht gemacht, mit den Untergebenen in dauernder persönlicher Fühlung zu bleiben. Sie haben streng darauf zu achten, daß solche Parteien des Dienstes, die zu vermeiden sind, nach Möglichkeit abgestellt oder gemindert werden. Die Dienststellenvorsteher sollen jede Dienstverteilung hinsichtlich ihrer Einwirkung auf die Untergebenen prüfen. Es wird darauf hingewiesen, daß eine Dienstverteilung nicht in allen Fällen in einer Verfürgung der Dienststellen zu suchen ist, sondern es wird empfohlen, ge-

ben „Christiana“. Er gelingt gleich beim ersten Mal glänzend. Der Lehrer sagt mir, das war gar kein „Christiana“, sondern bloß ein schlechter Stemmboogen. Ich versuche ihn noch einmal. Der Lehrer sagt, wenn ich statt des rechten den linken Ski vorn gefaßt, statt des hinteren den vorderen gefaßt, den Körper fast nach vorn zurückgelegt hätte, als ob ich die Skizzen heben wollte, mich dabei mit einem deutlich sichtbaren, aber nicht zu heftigen Muskelruck rechts nach hinten verbogen hätte, wie wenn ich mich auf einen Stuhl hätte setzen wollen und mein Gewicht dabei auf den inneren Fuß gelegt hätte, so wäre die Sache schon ganz gut gewesen. Ich werde Skizzen auf Füße und Skier legen und darauf innen, außen, vorn und hinten schreiben. Ich versuche es noch mal, setze mich auf den Stuhl, den aber jemand fortgezogen zu haben scheint. Ich falle hin. Es ist das 370. Mal seit Beginn des Kursus.

Zwei Unglücksfälle.

Heute nacht übte ich und fibrie die schönsten Schwünge aus. Bei einem an einen „Christiana“ nach vorangegangenen „Stemmboogen“ angereichten „Telemark“ fiel ich gegen eine scharfe Hecke, die mir den Rücken spaltete. Ich wachte auf und merkte sehr bald, daß ich mit der Hecke zusammengedrückt war. Die Quartiere sind hier mangelhaft.

Am folgenden Tage machen wir die erste Tour. Es klappt alles ausgezeichnet. Ich halte mich immer an Fräulein Ella Seite. Sie ist ein herrliches Sportmädchen. Die Abende werden recht gemächlich. Die Frage der besten Bindung wird diskutiert und durch eine Kauferei endgültig und einwandfrei entschieden. Es wird gefungen und getanzt. Ella küßte mich zu, ich könne noch besser tanzen als Skiläufer. Ist das ein Kompliment oder eine Malice?

Der Skifursus endet mit einer Verlobung. Aus Säuglingen sind Braut und Bräutigam geworden. Für so gefährlich habe ich die Sache eigentlich nicht gehalten. — Stille!

eignetenfalls die Einrichtungen des Dienstes entsprechend anders zu gestalten. Durch Einschlebung und Verlängerung der Pausen, namentlich der Mittagspausen, wird sich in vielen Fällen erreichen lassen, daß sie während der ganzen Zeit eine wirkliche Erholung für die Bediensteten bedeutet.

Heer und Flotte.

Admiral v. Holmann war nach Montagnachmittag einer Einladung der Kaiserin zum Tee gefolgt. Am Abend nahm er, so berichtet die „Kiel. Ztg.“, in seiner Wohnung mit der Gattin in behaglicher Stimmung des Abendrot ein und begab sich dann zu Bett. Bald nach Mitternacht wurde die Gattin durch ein wüthendes Geräusch des neben ihr schlummernden aus dem Schlafe geschreckt. Die Lage erkennend, alarmierte sie das Hauspersonal. Der Arzt wurde gerufen, doch bevor dieser eintraf, hatte Holmann um 1 1/2 Uhr morgens den letzten Atemzug getan. Wenn der Tod so auch plötzlich eintrat, so hat es doch in letzter Zeit nicht an Angelegenheiten gefehlt, die die Gesundheit Holmanns nicht mehr die geistige von früher war. In der Hauptversammlung der K. G. G., die am die Mitte des vorigen Monats stattfand, wurde er von einem starken Unwohlsein befallen, und in den letzten Tagen klagte er über heftige neurologische Schmerzen an den Seiten. Sie dürften die Vorboden des Gehirnschlags gewesen sein, der dem latenteischen Leben dieses Mannes ein Ziel setzte. Mit der Witwe trauern an seiner Bahre sechs Kinder, zwei Töchter und vier Söhne.

Probefahrten neuer Kriegsschiffe. Das Jahr 1913 wird der Marine einen Zuwachs von sechs neuen Kriegsschiffen bringen. Es sind dies die Linienschiffe „Kaiserin“, „König Albert“ und „Prinzregent Luitpold“, der große Kreuzer „Seebüch“ sowie die kleinen Kreuzer „Karlruhe“ und „Koslos“. Alle sechs Schiffe befinden sich im inneren Ausbau und der Fortschritt der Arbeiten läßt die baldige Beendigung erwarten. Die drei Linienschiffe und der große Kreuzer sind Neubauten des Staats 1910 und auch in diesem Jahre begonnen worden, während die beiden kleinen Kreuzer erst durch den Marinetat 1911 bewilligt wurden. Am Bau der Schiffe sind nur Privatwerften beteiligt. Mit Ausnahme des Linienschiffes „Kaiserin“, das schon im Jahre 1911 vom Stapel lief, sind die Schiffe im vorigen Jahre zu Wasser gelaufen.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Massenaustritte aus der katholischen Kirche. Aus Hermannstadt in Siebenbürgen wird gemeldet: 200 deutsche Mitglieder der hiesigen römisch-katholischen Kirchengemeinde haben den Austritt aus der katholischen Kirche beschlossen, weil sie unzufrieden sind wegen ungenügender Zulassung zur Verwaltung der Kirchengemeinde. Dem Siebenbürger Bischof Grafen Majlath, dem Hermannstädter Dekanaten Prinzen Hohenlohe und dem Klosterdirektor Bilinski wurde in einer Resolution das Mißtrauen der Versammlung ausgesprochen.

Frankreich.

Die Radikalen — nach der Wahl. Paris, 23. Januar. Die Vorstandsmitglieder des Volksauschusses der radikalen und sozialistisch-radikalen Partei hielten gestern abend eine Sitzung ab, in der sie nach einer Erörterung der politischen Lage die Erklärung abgaben, daß die Mitglieder der Partei entsprechend ihrer lokalen republikanischen Gesinnung der Entscheidung des Versailler Kongresses ihre Achtung bezeigen müßten, wer immer auch ihr Kandidat gewesen sein möge.

Spanien.

Ein neuer Beweis für die liberale Politik des Königs. Madrid, 21. Januar. Der König begnadigte den vom obersten Kriegsgericht jüngst zu sechs Monaten verurteilten Marine-Infanterie-Soldaten Pablo Fernandez, der in Ferrol als Protestant sich geweigert hatte, im katholischen Gottesdienst niederzuknien.

Sien.

Aus der deutschen Kolonie in Smyrna. Die Smyrner Deutschen leben in freudig bewegter Zeit. Das Haus des deutschen Vereins geht seiner Vollendung entgegen! Diese Tatsache ist um so erfreulicher, als sie ein nachahmenswertes Beispiel werktätiger Teilnahme der Deutschen im Mutterland für ihre Volksgenossen in der Fremde bietet. Die Baugelder sind zum größten Teile im Deutschen Reich von Freunden der deutschen Kolonie Smyrnas ausgebracht worden. Als dann die in letzter Zeit schnell gesteigerte Verteuerung aller Verhältnisse die vorhandenen Bausummen als

Rus Kunst und Leben.

C. K. d'Annunzio im Exil. Trotz der Telegramme einiger enthusiastischer Freunde, die d'Annunzio bitten, mit seinem Fuße doch wieder sein Vaterland zu berühren, bleibt der Dichter seiner Heimat ostentativ fern, bleibt in Frankreich, wo er sich vor der Gefahr sicher fühlt, einer Schmach wie die Versteigerung seiner Möbel zur Begleichung der Gläubiger ausgesetzt zu sein. Der „Boet“, so weiß die „Gazette de Toulouse“ zu berichten, „lebt in einem bescheidenen Häuschen von Arcadon, zwischen dem Pinienwald und dem Meer. Stets leuchtet nachts das Licht aus den Fenstern des Arbeitszimmers, das mit Büchern, Heiligenbildern und Reliquien gefüllt ist. d'Annunzio lebt angeblich in völliger Zurückgezogenheit, besucht niemanden, empfängt keine Besuche, man sieht ihn am Tage eifrig spazieren gehen und nur hin und wieder plaudert er mit Fischern, Küstern und Ruchselkammern. Er selbst sammelt mit kindlicher Frische Seesterne und Muscheln, hin und wieder besucht er die Kapelle im Pinienwald. d'Annunzio ist zum Wohltäter und Tröster geworden. Vor kurzem besuchte er vor einer alten Kirche einer armen Bettlerin, einer alten Frau, die ihn um ein Almosen anflehte. „Als großmütiger Herr“, so erzählt der Gewährsmann des französischen Blattes voller Bewunderung, „brückte er der Frau ein Zweifrankenstein in die Hand, und als die Arme zögernd verzichtete, sie habe kein Kleingeld, um ihm herauszugeben zu können, beruhigte sie der Dichter mit einer ritterlichen Handbewegung: „Das ist alles für Sie, gute Frau, bewahren Sie es.“ Die alte Frau gelobte in ihrer Nahrung, von Gott allen Segen auf d'Annunzio herabzusenden, aber in diesem Augenblick tauchte in d'Annunzios Einsamkeit ein Freund auf, den d'Annunzio begrüßte. Und als er dabei den Hut abnahm, sah die Bettlerin den nackten Schädel des Poeten. Da sagte sie ihren Beteuerungen hinzu: „Und ich werde den Himmel bitten, Ihnen alle Gnade wiederzugeben, die Sie verloren haben.“ Mit einem melancholischen Lächeln nahm der große Mann diesen schönen, aber kaum erfüllbaren Wunsch entgegen...“

ungulänglich auswies, veranstaltete der deutsche Verein eine Lotterie, bei der 50 Orientteppiche zur Verlosung kamen, wiederum wurden die Lose ganz überwiegend im Deutschen Reich untergebracht. Die Lotterie ergab einen Reingewinn von über 3000 Mark. Ein offenes Vereinsmitglied spendete aus Anlaß eines freudigen Familienereignisses weitere 1000 Mark. Der Verein hofft im März sein eigenes Heim beziehen zu können, das zweifellos sehr wesentlich dazu beitragen wird, den Zusammenhalt der Deutschen Emigranten zu fördern, der heute schon in der blühenden deutschen Schule sowie in großen geselligen Abenden seinen Ausdruck findet, für die Pfarrhaus und Konsulat gastlich ihre Räume öffnen.

Zeitungschau.

Zu dem Plane von zahlreichen Adelsber-Leihungen zum Regierungsjubiläum des Kaisers äußert sich Dr. Friedr. Treps in „Hamburger Fremdenblatt“ in der folgenden beachtenswerten und uneres Erachtens durchaus den Nagel auf den Kopf treffenden Weise:

In diesem Sommer feiert auch unser Kaiser sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Hierbei ist eine in der Öffentlichkeit erschienenen Kotis nicht demütiert worden, daß anlässlich dieser Jubelfeier eine große Zahl hervorragender Vertreter des Bürgertums nobilitiert werden solle. Wir wissen nicht, ob diese Art von Auszeichnung dem Empfinden weiterer Kreise des deutschen Volkes entspricht, gerade in dem Maße, wo wir die kräftige Anteilnahme des Bürgertums an dem Schicksal des Staates zu feiern gedenken. Es muß einmal offen ausgesprochen werden, daß die deutschen Vorkämpfer nicht den Geist der Zeit erkennen, die die Belohnung großer Verdienste in einer Nobilitierung erblicken. Niemand in Deutschland wird die weltliche Verdienste des Adels, woran das preussische, verstehen; niemand wird einem alten Geschlechte daraus einen Vorzug machen, daß es seinen historischen Namen mit Stolz trägt. Wenn die verfassungsmäßige Gleichstellung von Bürgertum und Adel auch in der Wirklichkeit zur Durchführung kommt, so würde der Gegensatz zwischen beiden sofort verschwinden. Durch die von Jahr zu Jahr immer zahlreicher werdenden Nobilitierungen wird aber dieser Gegensatz nicht überbrückt, sondern nur erweitert. Ja, es liegt sogar eine Herabsetzung des Bürgertums in dem Betreuen, seine großen Verdienste mit der Verleihung des Briefadels zu belohnen. Es ist dies nicht mehr zeitgemäß und entspricht durchaus nicht mehr dem Empfinden weiterer Volkskreise. Als seinerzeit Helmholz, der berühmte Hofier, nobilitiert wurde, da las man im „Reichsanzeiger“, daß ihm der Adel verliehen worden sei. Der „Bladderadatsch“ fand damals die richtigen Worte, indem er lakonisch bemerkte: „Helmholz wurde der Adel, sondern dem Adel wurde Helmholz verliehen.“ Das deutsche Bürgertum wünscht, daß das Jubiläumsjahr in dem Maße begangen wird, aus dem heraus es geboren wurde, und daß mit allen ungelieblichen Dingen ausgeräumt wird. Wir haben schwerere und ernstere Aufgaben vor uns, als uns mit Ständes- und Eitelkeitsfragen zu befassen. Wir leben in einer Zeit, in der jede Familie ohne Rücksicht auf soziale und politische Stellung dem Staatesganzen im Ernstfälle schwere Opfer bringen muß. Aus diesem Grunde gibt es nichts Besseres, als man und die Freunde der Erinnerung an eine der größten Zeiten Deutschlands und an das Regierungsjubiläum unseres Kaisers durch liberalen ngenwärtiger Art getrübt würden.“

Einen Beitrag zu den Ansichten über das politische Frauenstimmrecht liefert Professor Hans Thoma in der „Vossischen Zeitung“:

Da die Frage des Frauenstimmrechts so eine allgemeine, tiefgehende soziale Frage ist, die wohl kaum theoretisch voraus zu beantworten ist, so darf auch wieder ein jeder, der Anteil nimmt, am Wohl und Wehe des Volkes, des Staates, auch ohne spezielle Kenntnisse eine Meinung sich bilden. Ich wünsche, daß das stille Regenscheider Bolken der Frau immer erhalten bleiben möge, und ich zweifle nicht, daß dies auch der Fall sein wird; es ist etwas, was tief in der Natur liegt, und das, man mag es anders ordnen, so viel man will, immer wieder vom Naturrecht geordnet und hergeleitet wird. Es sind ja doch die ewigen Naturgesetze und nicht die Menschengesetze, die den Bestand aller Welt und auch der Menschheit ordnen. Nur den, dem dieses klar geworden ist, haben auch alle Umwälzungen, Veränderungen, ja auch Kriege und Krantheiten usw. manches von ihrem Schreden verloren — ebene Gesetze, die in unbewiesener Stille wirken, reifen wieder alles ein, und wenn wir sagen: „es wächst Gras drüber“, so ist das trefflicher ausgedrückt, als es alle philosophischen Erörterungen zur können. Alles Gute, was in der Entwicklung der Menschheit geschieht, wächst in der Stille heran, ja es braucht die Stille, es wird durch sein Wesen von selbst. Wenn die Frauen das aktive und passive Wahlrecht erlangen, so wird das wohl auch eine aus den Verhältnissen herausgewachsene Notwendigkeit sein, und wenn dies eine Notwendigkeit, so läßt sich nicht viel dagegen machen. Vielleicht werden gar bald die bedeutendsten Frauen, ich meine die, welche für das Wohl des Ganzen bedeutungsvoll sind, sich vom politischen Leben zurückziehen — es gibt sogar noch Männer, die sich am politischen Leben nicht beteiligen und doch bedeutungsvoll sein können. Gesunden Menschenverstand für so praktische Dinge, zu denen die Frauen das Stimmrecht haben wollen, haben gewiß viele Frauen, ohne daß sie studiert haben, und die, welche denselben nicht haben, denen wird er von der Partei mitgegeben werden. Es ist doch beim Männerstimmrecht auch so. Im ganzen möchte ich es behaupten, wenn die politische Herrschaft auch noch auf die Frauen übertragen würde.“

Die Zukunftsentwicklung des Luftsports schildert Dr. E. Benedikt in der „Walden-Kammer“:

„Berufene Fachmänner verkünden uns, daß wir binnen einem Jahrzehnt Maschinen von 2000 bis 5000 Mark haben werden, die sogar schneller sein werden als die jetzigen, weil sie nicht auf das Drehmoment durch die Räder berechnet sein werden, sondern auf vertikalen Maschinen- und Warenwerke mit leichteren Motoren. Stattdessen wird diese Maschine auch gleich mit dem automatischen Stabilisator aus, der schon heute jeden Monat wenigstens einmal erfunden wird. Dann würde binnen einem oder zwei Jahrzehnten die Verabsägung von Drallschiffen in Erfüllung gegangen sein, daß jeder Mann eine Flugmaschine habe, wie heute jedermann ein Velo hat. Denn die Konstruktoren würde die Preise auf äußerste herabdrücken, wie beim Velo, und andererseits wäre die Nutzlichkeit viel größer. Nehmen wir dann ferner an, daß dieser Apparat mit der Zeit das rasch Mechanische abstreift; daß mindestens die verwegene und bedeutende Kraftfahrzeugerei in den Lagen mit dem Benzin und der Explosionsmaschine dahingelassen sei; daß man den so lange gesuchten leichten elektrischen Motor endlich doch noch gefunden habe, und also mit der Kraft hat mit dem Benzin in die Räder geben könne. Genuß, daß Männer wie die Gebrüder Wright, die uns die erste brauchbare Flugmaschine geschenkt haben, uns noch in der letzten Zeit eine solche Flugmaschine ohne Motor politisch versprochen, ja in nahe Aussicht stellen. Nach ihren Erklärungen haben sie bereits einen solchen Apparat, der soviel vorläufig ist, daß sie neun Minuten und fünfundsiebzig Sekunden damit „ganz trefflich“ haben fliegen können. Es ist klar, daß bei einer solchen Entwicklung das Fliegen nahezu allen anderen Sportarten rein aufzusehen würde. Wer würde noch Lust haben, radehend oder automobilsahend den Staub der Landstraße zu schlucken, wenn er wie ein antiker Gott durch die Lüfte laufen könnte! Nicht nur der subalterne Sport, sondern auch der größte Teil unseres Turnens würde ohne weiteres aufhört. Es gibt einen übernatürlichen Raych der Verbedelung; der Regier hat ihn, wenn er frundenlang dem Tanze sich hingibt, die Schwalbe stellt ihn dar, wenn sie des

Abends „toll“ und sich im immer neuen erquickten Dahin-Schieben nicht genug tun kann. Dem modernen Menschen ist dies fast abhand genommen! Denn auch unter Langen, selbst wenn es durch die Russen geteigert und in eine höhere Sphäre transponiert ist, gibt nur einen schwachen Abglanz. Denn unser Lang steht nicht auf dem reinen Naturboden, sondern ist, wie das Turnen, intellektuell durchgegeistelt.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Spielplätze.

Aber die zweckmäßige Art der Anlage von Spielplätzen, mit der sich ja auch die Stadt Wiesbaden in nächster Zeit zu beschäftigen haben wird, äußert sich Amtsbaumeister Stelz (Niederfelden a. d. Sieg) in der „Städte-Zeitung“ u. a. folgendermaßen:

Welche Größe soll ein Spielplatz haben?
Mit Rücksicht auf die verschiedenen Spiele sowie des Umstandes, daß der Platz auch für kleinere Egerzierübungen benutzt werden soll, ist als geringste Abmessung 60 Meter Breite und 120 Meter Länge anzugeben. Ein Platz, der so ziemlich für alle Spiele und auch für turnerische und Marschübungen geeignet sein soll, muß eine Mindestgröße von 100 bis 150 Meter Breite und 250 bis 300 Meter Länge besitzen.

Wie soll der Spielplatz befestigt werden?
Die beste Befestigung ist eine Rasendecke. Wenn auch von den Grasflächen mit der Zeit infolge des stetigen Betretens des Platzes nicht mehr viel zu sehen sein wird, so bildet jedoch der Rasenboden (der Wurzelboden) eine elastische geeignete Spielplatzdecke, die jeder anderen Befestigung, wie Kies-Sand-Schicht usw. (erstere wegen der Verletzungen, die man sich auf dem Kies bei Fall zuziehen kann und letztere wegen der schnellen Ermüdung, welche beim Spielen im Sand entsteht und außerdem noch wegen der Aufwirbelungen des feinen Sandes, welche die Schlemmhäute gerade nicht günstig beeinflussen) vorzuziehen ist. Eine geeignete Grasfläche zur Befestigung von Spielplätzen ist das sogenannte englische Rasengras.

Im die Spielplatzanlage vor dem Zutritt Unberufener zu schützen, ist die Ausführung einer Einfriedigung angebracht. Derselbe hat auch noch den Zweck, verschiedene Spielgeräte, z. B. Bälle, einzuhalten. Im letzteren Fall muß man jedoch die Umzäunung mindestens 4 bis 5 Meter hoch ausführen. Drahtseilfriedrigungen sind nicht zu empfehlen, da dieselben doch schon nach kurzem Bestand lockerig und verrostet herumhängen. Eisengitter und Mauern kommen meist zu teuer, und so bleiben als beste und gleichzeitig auch als wirkungsvollste Lösungen noch der Holzlattebau, die Hecke, und die Spalierheide aus gerissem Hartholz übrig.

Zur Unterbringung der Spielgeräte wird meist ein einfacher verschließbarer Fachwerksbau ausreichen. Mit dem Spielgeräteraum läßt sich zweckmäßig eine Bedürfnisanstalt verbinden, jedoch kann letztere auch selbständig, am besten verdeckt hinter Baum- und Buschgruppen ausgeführt werden. Besonders für diesen Zweck hergestellte Bauten kann man ja von verschiedenen Firmen fertig beziehen. Ein einfacher Fachwerksbau, enthaltend Ankleibe- und Geräteraum und Bedürfnisanstalt, wird für die meisten Spielplätze schon ausreichend sein. Die Einrichtung des Ankleideraums besteht in der Hauptsache aus einer an den Wänden herumgeführten Sitzbank, unter welcher verschließbare Schränke für Kleidungsstücke angeordnet sind. Aber der Bank können noch Kleiderregale befestigt werden. Bei einer Verbindung des Geräteraums mit dem Ankleideraum durch eine Tür oder Schalteröffnung ist die Möglichkeit gegeben, die Räume auch anderweitig benutzen zu können, z. B. bei feierlichen Gelegenheiten zu Wirtschaftszwecken, wobei der Geräteraum als Kaffeeküche, bezw. zum Verkauf von Getränken und der Ankleideraum zwecks Verkaufs von Schwaren und dergleichen mehr in Frage kommen können. Vor dem Gebäude können Tische und Bänke — vielleicht mit Selbstbedienung — aufgestellt finden. Eine recht praktische und dabei verhältnismäßig billige Einrichtung hat der Turnverein in Braunsfels (Lahn) geschaffen, indem er an die vorhandene Turnhalle ein Leisimmer mit mehreren Brausegellen und Ankleideraum angebaut hat. Interessierten wird wohl der Vorstand dieses Turnvereins jede weitere Auskunft erteilen.

Das 85. Lebensjahr vollendet heute unser allbekanntester und verehrtester Mitbürger, Rentner Max H e n s e l, früherer Zeithaber, bezw. Inhaber der altangelegenen hiesigen Buchhandlung Jurant u. Densel. Das greise Geburtstagskind erfreut sich noch einer für solch hohes Alter ganz seltenen körperlichen Kraftigkeit und geistigen Frische, so daß es ihm fortwährend verdmnt ist, regen Anteil an allen Vorgängen auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens zu nehmen. Die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ wählt in ihm noch heute wie seit Jahrzehnten ihren Vertreter für den ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden. Wähe dem lebenswärtigen alten Herrn auch für die Folge die Lust der Jahre nicht allzu fühlbar sein!

— Todesfall. Seitern vormittag verstarb im St. Josefs-Hospital der Niederbacher Straße 40 wohnende Oberleutnant S. D. Freiherr Memens v. Bieul im Alter von 65 Jahren. Er war Ritter des Eisernen Kreuzes.

— Kinderfürsorge. Wie wir in der „Vollst.“ lesen, hat sich die Kinderschutzkommission des Gewerkschaftskartells nannoch gebildet. Die Arbeiten sind folgende: Im Gewerkschaftshaus wird eine Anstaltsstelle über das Kinderschützgesetz geschaffen, die auch Anmeldungen über Kindermißhandlungen, Kinderausbeutung entgegennimmt. In jedem Bezirk wurde eine Vertrauensperson gewählt, und zwar im Westend: Frau Schmidt; Nordend: Frau Rappes; Altstadt: Frau Dietrich; Südviertel: Frau Reitel. Vorsitzender ist Herr Witte, Kassierer Herr Dengel, Schriftführer Herr Seibel. Mitglieder sind die Herren Herzogen, Heuser und Hül.

— Feuerbestattung. Seit 15. Dezember v. J., dem Tag der Eröffnung des Krematoriums auf dem Südriedhof, sind in Wiesbaden selbst aber nur 9. Diese auffallende Tatsache hat in 11 Fällen seinen Grund darin, daß die erforderlichen gesetzlichen Verfügungen fehlten, ohne welche die Kremationen in Preußen, also auch hier, nicht stattfinden dürfen. Nur in einem Fall war bei einem in Wiesbaden Verstorbenen die Einäscherung in Mainz angeordnet, weil Mainz dessen Heimat

gewesen ist. Es zeigen sich also jetzt schon in ganz offenkundiger Weise die Schwierigkeiten, welche in Preußen das Befehl der Sache der Feuerbestattung bereitet und es können deshalb die Interessenten nicht genug darauf hingewiesen werden, die zu erfüllenden Formalitäten, namentlich aber die legitimen Verfügungen, rechtzeitig zu treffen. Es kann dies bekanntlich am besten geschehen im Rathaus bei Magistratssekretär Kraus von der Friedhofverwaltung, wo überhaupt jede gewünschte einschlägige Auskunft erteilt werden wird.

— Vogelschutz. Der Verfasser der unter dieser Überschrift von uns veröffentlichten Aufsätze sendet uns nachstehendes Schreiben: Die unter „Vogelschutz“ in der Morgen-Ausgabe vom 21. d. M. abgedruckte Zuschrift, deren Schlußsatz es in Frage stellt, ob die Schädlichkeit der Raben nicht durch ihre Nützlichkeit aufgewogen wird, veranlaßt mich zu folgenden Ausführungen: Der Schaden, den die wildernden Raben durch den Vogelfang anrichten, ist sehr groß, größer als allgemein bekannt ist, weil das Morben — anders kann man es nicht nennen — meistens nachts geschieht. Hunderte Tausende von Vögeln fallen ihnen alljährlich zur Beute. Rarbird, Irlis, Wiesel, Raubbögel und Vogelfänger, sie alle zusammen vernichten nicht so viele Vögel wie die Raben. Demgegenüber kann der Nutzen, den sie durch das Wegfangen von Mäusen usw. stiften, gar nicht in Betracht kommen. Es stehen uns heute Mittel zur Verfügung, mit denen wir die schädlichen Raubtiere viel wirksamer bekämpfen können als durch das Halten von Raben. Wenn wir die Rahe an das Haus fesseln könnten wie den Hund, dann wäre das Übel weniger groß. Dies ist aber fast unmöglich, weil sie noch kein richtiges Haustier ist. Sie hat sich noch viel Selbstständigkeit bewahrt und geht ihre eigenen Wege. Und wenn sie noch so zahm und fromm scheint, ihre Raubtiernatur bricht immer wieder durch. Hat sie einmal Geschmack an Vögeln bekommen, dann wird in ihrem Fleber keine Brut mehr groß. Sieht ein Nest ihr zu hoch, dann heißt sie die unbeholfenen Muren nach dem Ausfliegen, es entkommt ihr selten eins. Mir ist ein Fall bekannt, wo jemand in seinem Garten zwei brütende Vögel hatte, eine Eingetroffel und ein Rotkehlchen. Der Garten war noch jung und die Freude des Besitzers groß, weil es das erstmal war, daß Vögel dort nisteten. Die Jungen wuchsen heran und die Eltern trugen ihnen fleißig Nahrung zu. Da wurde der Besitzer eines Nachts von dem Klagegeschrei einer Droffel geweckt und am nächsten Morgen fand er das Nest zerstört. Die herumliegenden Federn keuzigten, daß die Rahe das Weibchen und die Jungen gefressen hatte. Zwei Tage später wurde das Rotkehlchen in der Abenddämmerung von demselben Schicksal ereilt. Man braucht sich wohl nicht zu wundern, wenn der Vogelfreund in solchem Fall zur Selbsthilfe greift. Es ist zwecklos, darüber zu streiten, ob die Vögel oder die Raben wertvoller sind. Die Rahe ist ein Fremdling in der heimischen Tierwelt, die ihr gegenüber kein Gegengewicht aufzuweisen hat. Deshalb, und weil wir sie eingeführt haben, ist es unsere Pflicht, die heimischen Vögel gegen sie und ihre Wägen zu schützen. Wir entrichten uns so oft gegen den Vogelmord in Italien; haben wir ein Recht dazu, so lange wir das Vogelwoben der Raben bei uns dulden. Gründliche Abhilfe ist nur möglich, wenn wir das Halten von Raben allgemein einschränken. Tr.

— Wiesbadener Karneval. Im vergangenen Sonntag fand die diesjährige „Merrellsitzung“ des „Turnvereins“ unter zahlreicher Beteiligung statt. Obermeister W. Börner hielt eine humorvolle Eröffnungssrede und stellte das Komitee vor. Friß Schäfer begann mit einem schönen Solo den Reigen der Darbietungen. Das Protokoll des Kantlers W. Keimel rief wahrer Hochrufen hervor. Ihm folgte eine wunderschöne Italienerkapelle, dann Karl Leicher als „Nosen-Kavalier“, Aug. Brühl als Viroche und S. Götterl als Omoristi. Auch zwei adrette Dienstmädchen ließen sich in launigen Zwiegespräch benehmen. Demer erschien eine naturgetreue „Kekrutenstube am Morgen“, vorgeführt von der Stiege „Vorwärts“. Der bekannte Karthalleie Weder spielte sich als echter Karnevalist, und einen hohen Kunstgenuß gab der Musical Act der Nerval Bolmerseheid und Ulrich, ebenso die Tirolerin des Karren Radwirt. Das schließliche Erscheinen des Richters Junosarros war eine würdige Schlußnummer. Nicht unerwähnt mögen die Redturner und Trapezkünstler bleiben, sowie der Jongleur und die Clowns und dünne Auguste. Das Publikum lachte nicht mit Verfall und das Merrellkomitee, dem als Liederdichter die Nerval Jul. Deuring, August Schäfer, W. Börner und S. Bolmerseheid zur Seite standen, konnte mit seinem Erfolg zufrieden sein.

— Polizeiliche Ausweisarten für Journalisten. Dieses Ausweisartenwesen ist in Frankfurt a. M. neu geordnet worden. Es wird jetzt unterschieden zwischen persönlichen Karten, die ständige im Aufhendien tätige Journalisten, insbesondere die Vertreter auswärtiger Blätter, erhalten und die mit dem Bild und den Personalien des Karteninhabers versehen sind, und unpersonliche Karten, die den Redaktionen zur Verfügung gestellt werden, um von Fall zu Fall von diesen oder jenem Mitglied der Redaktion benutzt zu werden. Es wäre nun nicht nur wünschenswert — sagt die „Stn. Stg.“, der wir diese Angaben entnehmen —, daß die u. S. bis jetzt nur für Berlin, Frankfurt und vielleicht noch für die eine oder andere Großstadt geltende Einrichtung allgemein eingeführt würde, sondern daß auch diese Ausweisarten von den einzelnen Polizeiverwaltungen gegenständig und ferner von den anderen, gelegentlich mit Abperrungen betrauten Organen, wie Militär- und Gendarmerie, anerkannt würden. Die Fälle, in denen ein Journalist rasch an die Stelle irgend eines wichtigen Ereignisses eilen muß, das sich außerhalb seines Wohnorts zugetragen hat, sind doch heutzutage so häufig, daß sie unbedingt Berücksichtigung verdienen. Denn fast nie wird bei derartigen Ereignissen dem Journalisten so viel Zeit zu Gebot stehen, um bei der örtlichen Polizeibehörde irgend einen genügenden Nachweis zu erlangen. Da sollte doch eine Ausweisarte des Heimatortes genügen, zumal wenn durch das Bild des Betreffenden einem Mißbrauch vorgebeugt wird. Allerdings: der Besitz verpflichtet! So sollten es sich alle Inhaber derartigen Karten zur unbedingten Pflicht machen, von den Vorkräften, die sie besitzen, nur dann Gebrauch zu machen, wenn es für sie auch wirklich notwendig ist, und ohne Schwierigkeiten den Anordnungen nachkommen, die bei besonderen Anlässen auch innerhalb abgesperrter Gebiete im Interesse des Ganzen zum einmal getroffen werden müssen. Je mehr sich jeder einzelne Angehörige der Presse in jedem Fall der Würde seines Standes bewußt bleibt, desto einschneidener können die berechtigten Forderungen der Presse erhoben und desto eher werden sie erfüllt werden.

Ein wirklich zuverlässiger Führer durch das weite Gebiet des Zeitungs- und Annoncenwesens ist der mit gewohnter Pünktlichkeit zum Jahreswechsel (in 48. Auflage) erscheinende Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition Rudolf Hoffe.

Konkurrenzverfahren. Über das Vermögen der Witwe des Sattlermeisters Philipp Mohr, Luise, geborene Rohm, Karlsruher 6, ist das Konkurrenzverfahren eröffnet.

Israelitische Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Wiesbaden.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag, abends 5 Uhr, Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 6 Uhr, Sonntag, den 27. Jan., vormittags 9 1/2 Uhr, Festgottesdienst mit Predigt zur Feier des Geburtstags S. M. des Kaisers und Königs.

11. Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Friedrichstraße 23. Freitag, abends 4 1/2 Uhr, Sabbat: morgens 8 1/2 Uhr, nachmittags 2 1/4 Uhr, nachmittags 8 Uhr, abends 6 Uhr, Wochentage: morgens 7 1/2 Uhr, abends 4 1/2 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. Die Reihenfolge der Abonnementvorstellungen für die nächste Woche ist folgende: Sonntag A, Montag B, Dienstag C, Mittwoch A, Donnerstag D, Freitag B, Samstag C, Sonntag D.

Jugendvereinigung der württembergischen Fortbildungsschulen. Der König. Theaterdirektor H. Mayer hielt am vergangenen Sonntag in der Aula der Gewerkschule einen interessanten Vortrag über: „Dunkelarbeit und seine Hintergründe“.

Verbands-Nachrichten.

Der Wiesbadener Beamtenverein veranstaltet Sonntag, den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der „Barthburg“ einen Festmahl zum Feier des Geburtstags des Kaisers.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Dierbach, 22. Januar. Die am Samstag voriger Woche im Distrikt Dierbach des hiesigen Gemeindevorstandes angeordnete Holzberkeigerung mit einem Erlös von 3964 M. erzielt die Genehmigung des Gemeinderats.

Massenheim, 22. Januar. Der hiesige Arbeiter- und Militärverein „Germania“ feiert am Sonntagabend im Saale „Zur Rose“ Kaisers Geburtstag.

Nassauische Nachrichten.

Ein Sundersjäger in Nassau. Aus Nassau, 22. Januar. Wir haben kürzlich gemeldet, daß Herr Joh. F. Braun in Girod bei Weierburg seinen 96. Geburtstag gefeiert habe.

Verhaftung von Mädchenhändlern. Gmb, 22. Januar. Nachdem bereits im Sommer d. J. eine gefährliche Stupplerin auf Veranlassung des Besitzers der Villa, in der sie wohnte, verhaftet worden ist, wurden dieser Tage wieder zwei Mädchenhändler.

h. Fräulein, 22. Januar. Gestern wurde hier die 88jährige selbige Veteranin und Krankenpflegerin von 1870/71, Maria Weinig, zu Grabe getragen.

Aus der Umgebung.

FC. Döppenheim a. Rh., 23. Januar. Gustav V., König von Schweden, wird im kommenden Frühjahr gelegentlich einer Reise nach Deutschland Erfelden besuchen.

Schlüßtern, 22. Januar. Die Stadtverordneten haben beschlossen, aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Stiftung in der Höhe von 10.000 M. zu errichten, über deren Verwendung eine zu diesem Zwecke gewählte Kommission bestimmen soll.

w. Gasse, 23. Januar. Das Stadtparliaments-theater wird seine Porten schließen. Die Unterbilanz beträgt 220.000 M.

Gerichtliches.

Aus den Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Arzt und Gerichtsasse. Der prakt. Arzt Dr. Thamm aus Großschierfeld war zeitweilig Wadearzt in Langenschwalbach. Als er von dort verzog, schwachte am Amtsgericht eine von ihm eingeleitete Arztsache.

Ein höchst verdächtigtes Gesäß. Paris, 23. Januar. Im Bahnhof zu Reims wurde ein angeblich aus Bosen stammender junger Mensch namens Joseph Chomist verhaftet.

Ein Oxyumböble. Toulon, 23. Januar. Bei einer Regatta, die gestern abend die Polizei vornahm, erbeute man in dem Hause einer Dirne eine Oxyumböble.

Zum Untergang des Dampfers „Gtonia“. Aden, 23. Jan. Der russische Dampfer „Gtonia“, der am letzten Donnerstag (letztere, gefahrdete die Schifffahrt, da das Boot aus dem Wasser hervorstieg.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Todesurteile.

sh. Stendal, 1. Januar. Unter großem Andrang des Publikums verhandelte das hiesige Schwurgericht gegen den Landwirt Gädte aus Chemnitz, der unter der Anklage stand, seine eigene Ehefrau ermordet zu haben.

— Köln, 22. Januar. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte heute das Schwurgericht den Elektroinstallateur Heinrich Abels wegen Ermordung seiner Frau zum Tode.

— Ravensburg, 22. Januar. Der 21 Jahre alte Tagelöhner Hugo Knittel von Urach, der am 21. Oktober d. J. in Ravensburg bei Hiberach die Witwe Barbara Dinkelerschlagen und beraubt hatte, wurde vom Schwurgericht nach zweitägiger Verhandlung wegen Mordes und fälschlichen Raubes neben dauerndem Exerzium zum Tode verurteilt.

Sport.

Pferderennen.

* Nasse, 23. Januar. Prix des O'Gilles 4000 Franken. 1. Moni Ch. Vienaels Sulpic (Seah), 2. Unipar, 3. Grand Martin. Toto 25:10, Pl. 15 15:10.

* Turnverein Wiesbaden. Am Sonntag, den 23. Jan., beginnt der Turnverein mit seinen diesjährigen Wanderrunden. Das Ziel der ersten Turnfahrt ist der große Feldberg.

halten, Schloßborn nach Glashütten angetreten wird. Die Glashütte wird um 10 Uhr erreicht, und bei Gastwirt Hahn gefrühstückt.

* Skifahrer im Taunus. Nunmehr ist es endgültig festgestellt, daß der Skifahrer, der von der Section Frankfurt des Deutschen Touringklubs vom 20. Januar bis 1. Februar nach norwegischer Methode veranlaßt wird, nicht in der Rhön, sondern in Oberreifenberg im Taunus, wo die Schneeverhältnisse noch sehr günstige sind, abgeholt wird.

sr. Das Hannoverische Sechstage-Radrennen wird nunmehr, da das Startverbot des Verbandes Deutscher Radrennbahnen aufgehoben ist und alle sonstigen Schwierigkeiten beseitigt sind, bestimmt am Freitagvormittag 11 Uhr seinen Anfang nehmen.

Dermisches.

Beförderung einer Telegraphenstation. Paris, 23. Jan. Die aus Calofumate auf Corfica gemeldet wird, drangen bis jetzt unbekanntes Riffstäter in die an der Meeresküste gelegene Telegraphenstation des Corfica mit Sardinien und Sizilien verbindenden Kabels ein.

Verhaftung eines Raubmörders. Köln, 23. Januar. Auf der Stimmstube in Karpap in der Rheinprovinz wurde der auch in Deutschland mit langjährigen Zwangsstrafen belegte polnische Arbeiter Lutzmann verhaftet, der in Deenslamp in Holland den Raubmord an der Witwe Weikers begangen hat.

Auf Seigoland von einem Helfen erschlagen. Seigoland, 23. Januar. An der Koedde der Insel wurde der 11jährige Knabe Max Arnold von einem abtrüben Helfen getroffen. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Ein Ehepaar im Gerichtsfaul. Brüssel, 23. Januar. Im Auftragsamt in Brüssel spielte sich gestern ein Ehedrama ab. Als in einem Ehescheidungsprozess die Frau, die die Klage angestrengt hatte, vernommen wurde, löste der im Gerichtsfaul anwesende Ehemann zweimal auf die Frau und verlegte sie lebensgefährlich.

Ein höchst verdächtigtes Gesäß. Paris, 23. Januar. Im Bahnhof zu Reims wurde ein angeblich aus Bosen stammender junger Mensch namens Joseph Chomist verhaftet.

Ein Oxyumböble. Toulon, 23. Januar. Bei einer Regatta, die gestern abend die Polizei vornahm, erbeute man in dem Hause einer Dirne eine Oxyumböble.

Zum Untergang des Dampfers „Gtonia“. Aden, 23. Jan. Der russische Dampfer „Gtonia“, der am letzten Donnerstag (letztere, gefahrdete die Schifffahrt, da das Boot aus dem Wasser hervorstieg.

Handel, Industrie, Verkehr.

Die Steigerung der Verkehrseinnahmen.

Die Gesamteinnahmen der deutschen Eisenbahnen haben im Jahre 1912 3141 Mill. M. erreicht, also die dritte Milliarde überschritten. Davon erbrachten der Personenverkehr 959 Mill. M. (1911: 909 Mill. M.) und der Güterverkehr 2182 Mill. M. (1911: 2032 Mill. M.)

Der Höhepunkt liegt in beiden Jahren im Monat Oktober, in dem der auf den höchsten Grad gesteigerte Herbstversand der Industrie mit den Erntetransporten zusammenfällt.

Die prozentuale Steigerung beträgt daher 6,20 v. H. Die prozentuale Steigerung des Güterverkehrs hat sich in den verschiedenen Monaten des zweiten Halbjahres 1912 im Vergleich mit dem Vorjahr folgendermaßen entwickelt:

Table with 6 columns: Jahr, Juli, Aug., Sept., Okt., Nov., Dez. and 6 rows of data showing percentage increases.

Banken und Börse. Ungarische Staatsanleihe von 1912. Die Direktion der Disconto-Gesellschaft in Frankfurt a. M. hat die Zulassung der 106 Mill. M. ungarischen steuerfreien 4 1/2-proz. Staatsanleihe vom Jahre 1912 zur Frankfurter Börse beantragt.

Berg- und Hüttenwesen. Kaliwerke Jessenitz, A.-G. Die auf der Generalversammlung eingesetzte Kommission hat sich nach dem „Berl. Börs.-Cour.“ bereits „dahin benommen“, daß die Transaktion mit der Firma F. C. Krüger nicht zur Durchführung gelangen soll.

Eschweiler Bergwerksverein. Das Interessengemeinschaft des Konzerns Burbach-Rich-Düdelingen mit dem Esch-

weiler Bergwerksverein soll nach Blättermeldungen auf Grundlage einer 30jährigen Dividende-Garantie geplant sein, und zwar soll diese für die ersten Jahre 10, bezw. 12 Proz., dann für den weitaus größeren Teil der Periode 14 Proz. betragen.

Industrie und Handel.

* Vogtländische Tüllfabrik. In der Aufsichtsratssitzung wurde nach der „F. Z.“ beschlossen, der Generalversammlung 6 (10) Proz. Dividende vorzuschlagen.

* Die Oberschlesische Portland-Zementfabrik in Breslau schlägt bei 460 000 M. (175 000 M.) Abschreibungen S (3) Proz. Dividende vor.

* Ein Holzhändler-Abkommen. Zwischen dem Verband rheinisch-westfälischer und mitteldeutscher Holzhändler E. V. in Oberhausen (Rheinland) wurde laut „Rhein-Westf. Zig.“, betr. den Bezug von Hobelware für das Jahr 1913, ein Abkommen auf neuer Grundlage getätigt.

* Ein Essener Kaufhaus in Konkurs. Das Kaufhaus Leo Roctigen in Essen ist nach dem „Konfektionär“ jetzt in Konkurs. Die Passiva betragen 1 600 000 M., worunter sich ausnehmend 900 000 M. hochgreifende Hypotheken befinden. Die Aktiva betragen 300 000 M. Berliner Engrosfirmen der Konfektionsbranche sind beteiligt.

* Zur Erneuerung des Walsdrahtverbandes. Die jetzt wieder aufgenommenen Verhandlungen wegen Erneuerung des Walsdrahtverbandes verliefen wieder ergebnislos; in keinem Hauptdifferenzpunkt kam es bisher zu einer Einigung.

* Die Berlin-Gabener Hulfabrik, A.-G. (vorm. A. Cohn), in Gaben, erhielt durch die fortschreitende Europäisierung Chinesen bedeutende Aufträge, mit deren Ausführung die Gesellschaft seit längerer Zeit beschäftigt ist. Man rechnet für 1912 laut „B. L.-A.“ auf eine Dividende von 16 Proz. (i. V. 14 Proz.).

* Die Lindener Eisen- und Stuhlwerke, A.-G., schlägt 10 Proz. (wie i. V.) Dividende vor.

Konkurs-Nachrichten

aus den O.-L.-G.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Cassel vom 11. Januar bis 17. Januar.

Table with columns: Name (Firma), Wohnort (Amtsgericht), Konkursverwalter, and dates. Lists various bankruptcies in the O.-L.-G. region.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 15. Januar bis 19. Januar.

Table with columns: Dampfer, Herkunft bzw. Reiseziel, and Ankunft bzw. Weiterfahrt. Lists ship arrivals and departures.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

§ Berlin, 23. Januar.

Im Bundesstatistik: Dr. Delbrück, Dr. Bumm u. a. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1.15 Uhr.

zweite Lesung des Etats des Innern

ist fortgesetzt. (8. Tag.)

Zunächst wird über die noch ausstehenden Resolutionen zum Gehalt des Staatssekretärs abgestimmt. Angenommen werden die Resolutionen, betreffend den Arbeitserschutz in Glasbläsen und Ziegeleien, sowie eine solche auf Vorlegung einer Denkschrift über die wirtschaftlichen, gesundheitlichen, sittlichen und sozialen Verhältnisse der Arbeiterversicherung. Abgelehnt werden die Resolutionen der Wirtschaftlichen Vereinigung auf Erweiterung der Arbeiterschutz in der Großindustrie und eine sozialdemokratische Resolution auf Regelung der Arbeitszeit und Ruhepausen für alle Angestellten im Gastgewerbe.

Die Debatte wird bei Kapitel 7.

Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften.

fortgesetzt. Hierfür sind aus dem Etat 3 900 000 M. Die Sozialdemokraten beantragen in einer Resolution eine allgemeine Erhöhung dieser Unterstützungssätze.

Abg. Raab (Soz.) begründet diese Resolution mit der Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Entschädigung.

Ministerialdirektor Lewald: Auch bei uns besteht der dringende Wunsch, die Familienbeihilfen zu erhöhen, schon um die Dienstfreudigkeit der Einberufenen zu erhöhen. Die finanzielle Tragweite dieser Maßnahme ist aber eine sehr erhebliche. Die Beihilfen steigen sich jetzt um jährlich 8- bis 400 000 M. Eine weitere Steigerung wird auch in Zukunft bei den höheren Löhnen und der vermehrten Friedenspräsenzstärke eintreten. Das darf man nicht außer Acht lassen.

Abg. Gröberger (Zent.): Wir stimmen der Resolution zu; denn eine Erhöhung der Familienzuschüsse ist notwendig. Wir können aber nicht den Vorschlägen der Sozialdemokraten folgen, die Entschädigung in der Höhe des Tagelohnes zu gewähren. Wir erwarten möglichst bald eine Vorlage für eine Beststeuer, die auch Mittel für diese Zwecke bringen kann.

Abg. Koch (Vpt.): Wir stimmen der Resolution zu. Bei Festsetzung des ordentlichen Tagelohnes kommen für die Differenzen mit den zu unterstützenden Familien vor, namentlich auf dem Lande. Deshalb sind wir dafür, daß der angängige wirkliche Verdienst den Familien ersetzt wird.

Abg. Behrens (Wirtsch. Vg.): Für die Resolution sind wir ebenfalls zu haben, halten aber eine volle Entschädigung für einen ungünstigen Weg.

Abg. Brähme (Soz.): Wenn die Herren jetzt darüber klagen, daß so viele Mittel für diese Zwecke ausgegeben werden müssen, so wäre zu wünschen, daß die Reichstagsmehrheit eine gleiche Sparsamkeit an den Tag lege, wenn es sich um die Heeresvermehrung im allgemeinen handelt.

Abg. Schulerburg (natl.): Wir stimmen ebenfalls der Resolution zu. Dabei muß allerdings der Entschädigung der ordentlichen Tagelohn zugrunde gelegt werden. Eine allgemeine Aufbesserung der Veteranenbeihilfen ist dringend notwendig.

Abg. Raab (Soz.): Es wäre dringend zu wünschen, daß auf die gesteigerten Übungsentschädigungen und sonstigen Lasten auch bei der neuen Heeresvorlage hingewiesen würde.

Ministerialdirektor Lewald: Klagen über rückständige Auszahlung sind uns nicht zugegangen.

Abg. Dambel (Vpt.): Wir stimmen der Resolution zu. Abg. Gröberger (Zent.): Den Familien sollte die Möglichkeit gegeben werden, Vorschüsse auf die Beihilfen zu erheben, damit sie nicht genötigt sind, ihren Wirtschaftsbedarf auf Vorrat zu nehmen.

Sodann wird die Resolution angenommen und der Titel bewilligt.

„Anforderungen für Einrichtungen und Veranstaltungen, welche allgemeinen Interessen des deutschen Handels und Gewerbes dienen“.

fordert Abg. Thöne (Soz.): Maßnahmen zur Schiffbarmachung der Berra im Interesse des Handels und Verkehrs und bedauert, daß nur 80 000 M. für die Zwecke dieses Titels in den Etat eingestellt seien.

Unterstaatssekretär Richter: Die Summe von 80 000 M. für diesen Zweck ist ausreichend, denn die Überschüsse aus diesem Titel des einen Jahres können für die späteren Jahre mit verwendet werden. Für die Schiffbarmachung der Berra können weitere Mittel aus diesem Fonds nicht bewilligt werden, da er nur für Zwecke bestimmt ist, die direkt dem Handel und Gewerbe dienen; und andererseits die Schiffbarmachung eines Flusses den Landesbedürfnissen überlassen bleiben muß.

Abg. Krüsig (Soz.): Wir wollen Mittel bewilligen, um die Baumwollkultur in den Kolonien zu fördern, verlangen aber, daß diese Mittel Deuten in die Hände gegeben werden, die nicht nur daran denken, sich zu bereichern.

Vizepräsident Dr. Baasche ruft den Redner wiederholt zur Sache, da bei diesem Titel nicht die ganze Wirtschaftspolitik aufgetaucht werden konnte.

Der Titel wird bewilligt.

Es folgt der Titel:

„Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse usw.“

Abg. Oßki (natl.) bittet um Erhöhung der Unterstützung der Deutschen Gesellschaft für Züchtungshunde.

Abg. Wallensborn (Zent.) wünscht die Förderung der pomologischen Vereine.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Wir sind gerne bereit, alle Institutionen, die sich mit Förderung der Landwirtschaft befassen, zu fördern und werden auch die Sorge für die pomologischen Vereine uns angelegen sein lassen.

Abg. Behrens (Wirtsch. Vg.): Neben dem Obstbau muß auch dem Gemüsebau größere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die Baumkulturland muß im Inland hergestellt werden. Im deutschen Weinbau verschärfen die kleinen Binger immer mehr und verschwinden schließlich ganz. Diesen muß bald geholfen werden.

Vizepräsident Dr. Dose ruft den Redner zur Sache.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Mit großen Mitteln des Reiches können wir auf dem Gebiete des Obst- und Gemüsebaues, der Viehzucht usw. nicht eingreifen, erstens reichen die Mittel des Reichsanwalts des Innern dazu nicht aus, und zweitens wird von den Bundesstaaten und den landwirtschaftlichen Organisationen zur Genüge getan.

Nach weiteren unerheblichen Debatten wird der Titel bewilligt.

Zu dem Titel

„Beitrag für den Verband deutscher Arbeitsnachweise“

liegt eine von allen bürgerlichen Parteien, von 258 Abgeordneten, unterschriebene Resolution vor, die den Beitrag für Arbeitsnachweise im nächstjährigen Etat angemessen erhöht wissen will.

Abg. Doermann (Vpt.): Die Erhöhung der Unterstützung der Arbeitsnachweise, die in dieser Resolution verlangt wird, sollte im nächsten Jahre auf 50 000 M. bemessen werden.

Abg. Thöne (Soz.): Wir sind ebenfalls für Erhöhung dieser Summe.

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Zum Kapitel

Reichskommissariate

liegt bei Titel 2: „Reichsschulkommission“, eine Resolution der Sozialdemokraten vor, dieses Institut in ein selbstständiges Reichsamt für Schul- und Bildungswesen umzuwandeln.

Abg. Schulz (Soz.): Die Schaffung eines selbstständigen Reichsschulamts ist unbedingt nötig. Ohne daß wir uns auf Wichtigkeiten festlegen wollen, verlangen wir prinzipiell die Vorlage einer entsprechenden Gesetzesvorlage. Durch unsere Resolution soll keineswegs die Institution der einzelstaatlichen Schulbehörden lahm gelegt werden, aber in dem Schulwesen des Deutschen Reiches müßte eine größere Einheitlichkeit geschaffen werden, schon um eine Reichsschulverwaltung zu ermöglichen. Ich bitte um Annahme unserer Resolution.

Abg. Kuchhoff (Zent.): Wir meinen, daß die Sozialdemokratie mit dem Reichsschulamt den ersten Schritt tun will auf dem Wege zu einem Reichsschulgesetz. Nach unserer Ansicht aber ist die Schulaufsicht, die Konfessionalität und die Unterhaltung

der Schule Sache der einzelnen Bundesstaaten. Der Sozialdemokratie kommt es nicht auf die Hebung des ganzen Schulwesens an, sondern im wesentlichen darauf, daß Heft mehr in die Hand zu bekommen. Wir wollen unsere Jugend im christlichen Sinne erziehen wissen.

Auf das Institut des Einjährig-Freiwilligenwesens können wir nicht verzichten.

Das Reich spart jährlich dadurch 24 Millionen. Wohl aber wäre eine Reform der Verteilung der Mittel möglich, z. B. durch Einführung eines allgemeinen Exams, ohne bestimmten Bildungsgang. Die Postverwaltung sollte nicht die Befähigung des Einjährig-Freiwilligen den Mittelschülern bei der Anstellung als Anwärter vorgehen. Den Auslandsschülern, von denen sich begüterte, aber schlechte Schüler leicht den Berechtigungschein verschaffen können, muß auf die Finger gesehen werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Kerchensteiner (Vpt.): Ich betrachte ein einheitliches Reichsschulgesetz als eine große Gefahr. Eine Uniformierung des Schulwesens wollen wir nicht. Bei der Sozialdemokratie stellt sich eine immer größere Vorliebe für die Uniformierung heraus. (Große Heiterkeit.) Wie denn eine Zentralisierung des Schulwesens für die Weiterentwicklung sein kann, das sehen wir an dem Beispiel Frankreichs. In unseren Kreisen und besonders

in den Kreisen der ärmeren Bevölkerung besteht eine Erziehungsnut, die den begabten, aber armen Schülern die höhere Bildung abschneidet. Durch die Resolution wird aber diese Not nicht beseitigt. In Preußen besteht ein Bestreben nach Uniformierung. Auch die Königl. preussischen Sozialdemokraten haben etwas von dieser Uniform. (Große Heiterkeit.) Daher die Reserveremung. (Sehr gut!) Bei uns in Süddeutschland herrscht dieser Geist der Uniform und der Bureaukratie nicht so wie in Preußen. Daher können wir uns für ein Reichsschulamt nicht erwärmen, wohl aber sind wir für eine weitere Ausbildung der Kompetenzen der Reichsschulkommission. Vorbereitung für die Berechtigung der Freiwilligen zum einjährig-dienst sollte sein ein gesunder gewandter Körper, ein klarer Kopf und anständige Gesinnung. Diese letztere ist aber keineswegs von dem Besuch einer höheren Lehranstalt abhängig. Im Gegenteil. (Große Heiterkeit.) Inkonsequent ist es, wenn auf dem Gymnasium nach dem Besuch der Untersekunda, also im 15. Lebensjahre das Zeugnis erteilt wird, auf dem Seminar dagegen erst nach der Absolvierung, also im 19. Lebensjahre. Wir stimmen für die Resolution nur insoweit, als das Reichsschulamt keine gesetzlichen Befugnisse erhält. (Beifall links.)

Darauf wird die Verhandlung abgebrochen. Es folgt heute abend 8 Uhr eine Nachsitzung.

Vorkünftiger Schluß 6 1/2 Uhr.

Das Postgesetz.

Abg. Berlin, 23. Januar. In der Budgetkommission des Reichstags erklärte Staatssekretär R r ä t t e bei Beratung des Postgesetzes, die von der Kommission beschlossene Gebührensatzung der Einzahlungsgebühr mittels Zahlkarte von 10 auf 5 Pf. sei unannehmbar. Er schlägt vor, die Einzahlungsgebühr von 5 Pf. bei Beträgen bis zu 20 M. zu belassen, für Beträge darüber aber eine Einzahlungsgebühr von 10 Pf. zu erheben. Außerdem könnte die Stammeinlage von 50 auf 25 M. herabgesetzt werden.

Zur Beratung steht der

Landwirtschaftsetat.

Ein inzwischen eingelaufener schleuniger Antrag des Abg. Huberberg (Ztr.) auf Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen sich selbst wird angenommen.

Abg. Meyer-Rottmannsdorf (freik.) Die Bauernfreundlichkeit der Sozialdemokraten kann man nur mit Mißtrauen betrachten.

Darauf wird der Titel „Ministergehalt“ bewilligt, ebenso das Kapitel „Oberlandeskulturgericht“ ohne Debatte.

Bei dem Kapitel „Generalkommissionen“ trat Abg. Hefz (fortsch. Vpt.) für Besserstellung der Vermessungsbeamten und Zeichner ein.

„Landwirtschaftliche Lehranstalten“

wurde die Resolution der Kommission angenommen, in der die Regierung ersucht wird, die Mittel für das landwirtschaftliche Unterrichtsverfahren vom Etatsjahr 1914 ab zu erhöhen.

Die Petition, betr. Regelung der Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse der Landwirtschaftslehrer, wird der Regierung zur Erörterung überwiesen.

Abg. Hefz (Ztr.): Bei der Gewährung von Zuschüssen für ländliche Fortbildungsschulen schneidet der Osten besser ab als der Westen. Die Mittel für das landwirtschaftliche Unterrichtsverfahren bedürfen der Erhöhung.

Abg. Korfauch (Vpt.): Für die höheren Zuschüsse des Ostens gilt als Grund, daß der Osten ärmer ist als der Westen. Leider werden auch die Fortbildungsschulen als Germanisierungsmittel behandelt.

Abg. Hoffmann (Soz.): Sie (nach rechts) benutzen die ländlichen Fortbildungsschulen, um ausbeutungsfähige Objekte für die Junker zu schaffen. Der Bewußtseinszwang in religiöser Beziehung gegen die Fortbildungsschüler ist ganz ungerechtfertigt.

Abg. Matzfelder (Ztr.): Gerade weil der Geist des Unglaubens jetzt so groß ist, darf der Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen nicht fehlen.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Ich kann nicht zugeben, daß auf dem Gebiet des ländlichen Fortbildungsschulwesens eine Imparität zwischen dem Osten und dem Westen vorliegt. Man darf nicht vergessen, daß der Westen viel eher als der Osten in der Lage ist, für die ländlichen Fortbildungsschulen etwas zu tun. Daher ist es Pflicht der Regierung, den ärmeren Provinzen in erster Linie Unterstützung angedeihen zu lassen. Die Regierung hat bei dieser Frage wohl auch die nationale Erziehung im Auge. Die Polenfrage kommt aber nicht in erster Linie in Betracht. Jedenfalls wird dafür Sorge getragen, daß

die Schüler nicht nach der Über der Abg. Korfauch und Hoffmann erzogen werden.

(Heiterkeit.)

Abg. Randsch (freik.) warni vor allzugroßer Schematisierung und vor zu viel Aufsicht in den Fortbildungsschulen.

(Heiterkeit.)

Abg. Meyer-Diepholz (natl.) tritt für ausreichende Dotierung der Lehrer an den Fortbildungsschulen ein.

Abg. Engelbrecht (freikonsf.): Die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen sollen insbesondere die neuesten Ergebnisse der landwirtschaftlichen Wissenschaft den bäuerlichen Besitzern, die in mancher Hinsicht noch rückständig seien, zugänglich machen.

Abg. Lournau (Ztr.): Es sollten an diesen Schulen auch Kurse für Meliorations- und Moorulturen eingerichtet werden.

Abg. Brandhuber (Ztr.) tritt für weitere Förderung in den landwirtschaftlichen Winterschulen ein.

Darauf wird das Kapitel bewilligt.

Beim Kapitel

tierärztliche Hochschulen

wies der Abg. Hess (Ztr.) darauf hin, daß der in Zürich und Bern erworbenene tierärztliche Dokortitel in Preußen nicht anerkannt werde, während er in den anderen Bundesstaaten Geltung habe.

Abg. Kening (natl.) drückt seine Freude darüber aus, daß die tierärztliche Hochschule zu Hannover Rektoratsverfassung bekommen habe.

Die Abg. Wente (Ztr.) und v. Campe (natl.) sprachen sich für die Anerkennung des in der Schweiz erworbenen tierärztlichen Dokortitels aus.

Abg. Hüveler (Ztr.) hat die Regierung, den verheerenden Schweinepesten ihr Augenmerk zuzuwenden und ersuchte um möglichst billige Abgabe des Impfstoffes.

Schichtmat Revermann: Mit der Schutzimpfung haben wir verhältnismäßig gute Erfolge erzielt.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Durch die erwähnten Seuchen wird der Landwirtschaft schwerer Schaden zugefügt. Leider ist es noch nicht gelungen, absolut wirksame Mittel zur Bekämpfung der Seuchen zu finden. So lange wir solche Mittel nicht haben, sind wir nicht in der Lage, besondere Maßnahmen zu treffen.

Abg. Regierungsrat Revermann: Die Regierung wird fortfahren, nach einem Heilverfahren zu suchen.

Abg. Helms (natl.) hat, den Nahrungsmittelchemikern eine feste Anstellung und eine angemessene Befoldung zu gewähren.

Ministerialdirektor Schröder sagte wohlwollende Prüfung zu.

Bei dem Kapitel

Förderung der Viehzucht

erklärte der Abg. Hoff (natl.): Zur Förderung der Viehzucht würden Prämien für besonders geeignete Mutterstuten beitragen.

Abg. Hüveler (Ztr.): Es ist wünschenswert, daß die Lieferungsverträge zwischen den Landwirtschaftsgesellschaften und den Städten ausgebeutet werden. Mit den Maßnahmen zur Milchkontrolle in Düsseldorf ist zu schief vorgegangen worden. Über Seuchenmaßnahmen sollten die Landwirtschaftskammern gehört werden.

Abg. Vahrenhorst (freikonsf.): Den Züchtereigenen sollte steuerfreier Zuder geliefert werden.

Abg. Lüders (freikonsf.) hat im Interesse der Wüldung der Fleischnot um Unterstützung der Viehzüchtervereine.

Abg. Hoffmann (Zog.): Ihnen (nach rechts) ist es gar nicht ernst mit der Befestigung der Fleischnot.

Weil sie ein Interesse an den hohen Preisen haben. Der Minister empfahl die Pflege der Kaninchenzucht und die Berliner Hausbesitzer sind deshalb schon rebellisch geworden.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Ich hoffe, daß der Stadt Berlin in wenigen Tagen eine amtliche Auskunft gegeben werden kann, ob die Erlaubnis für die Einfuhr ausländischen Fleisches über den 1. April hinaus ausgedehnt werden soll. Ich bedauere, daß der Abg. Hoffmann meine Vorschläge zur Hebung der Kaninchenzucht mit Scherz beantwortet hat. Ich weise nur darauf hin, daß

Frankreich jährlich über 100 Millionen Kaninchen züchtet. Die Vorschriften über die Milchkontrolle sollen nach Anhörung der Landwirtschaftskammern einheitlich gestaltet werden. Ich werde den Vorschlag befürworten, den Züchtern steuerfreien Zuder zu liefern.

Abg. Hoffmann (Zog.) bedauerte, daß die Antwort an die Stadt Berlin, betreffend der Fleischnot, verzögert werde.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Der Antrag der Stadt Berlin ging bei mir vor etwa 14 Tagen ein und es mußte die Bedürfnisfrage geprüft werden. Ich beabsichtige, die Erlaubnis den Sommer hindurch zu verlängern, auch über Oktober hinaus auszudehnen, wenn sich die Notwendigkeit herausstellen soll.

Die Weiterberatung wird auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluß nach 5 Uhr.

Vom Balkan.

Revolution in der Türkei.

Konstantinopel, 23. Januar. Die hohe Pforte wurde durch das Revolutionskomitee der Jungtürken befehligt, um die Fortführung des Krieges zu erzwingen. Die Regierung wurde abgesetzt.

hd. Die türkische Armee unzufrieden. Berlin, 23. Jan. Eine Persönlichkeit der Berliner türkischen Kolonie erhielt von Enver Bey die Nachricht, daß das türkische Offizierskorps vor Ispahalscha keinen Frieden will und entschlossen sei, gegen die Verräter in Konstantinopel die Armee aufzuwiegen.

hd. Der Eindruck der türkischen Entscheidung in Sofia. Sofia, 23. Januar. Ein Mitglied der Regierung erklärte, die Entscheidung des türkischen Nationalrats ist sehr beruhigend und der Friede kann als gesichert betrachtet werden. Schwierigkeiten können sich noch bei der Frage der Kriegsschuld ergeben, auf der die Verbündeten bestehen müssen, da auch ihnen die Mächte einen Teil der türkischen Staatsschuld aufbürden wollen. Die Regelung unserer Ostgrenze kann nach Abtretung Adrianopels keine Schwierigkeiten ergeben.

hd. Die russische Politik. Paris, 23. Januar. Das „Journal“ schreibt über die europäische Lage: Nach den hier eingetroffenen Meldungen ist die bedingungslose Zustimmung der meisten in Konstantinopel tagenden Nationalparlamentarier auf die Note der Großmächte, größtenteils auf das Verhalten Russlands der türkischen Regierung gegenüber zurückzuführen. Wenn auch dieses an diesen Verbindungen übertrieben sein mag, so ist dennoch unverkennbar, daß Russland eine scharfe

Pression auf die Türkei ausgeübt hat. Dieses Abweichen von der Haltung der übrigen Mächte ist um so merkwürdiger, als in Europa gegenwärtig eine Anzahl sehr bedenklicher Fragen zu erledigen ist. Österreich hat seine Armeebereitschaft auf Kriegsfuß gesetzt, Rußland droht mit der Befehung Transkaukasiens. Das ist aber nicht allein das Stimmenswerte an der russischen Politik, sondern vielmehr das Borgehen Russlands in der Mongolei.

hd. Eine Generalkonferenz. Paris, 23. Januar. Hier zeigt man sich der Absicht Sir Edward Grey, alle Botschafter und alle Friedensdelegierte in der nächsten Woche zu einer gemeinsamen Sitzung nach London zu berufen, durchaus geneigt, weil sämtliche Regierungen hierdurch genötigt wären, sich über die schwebenden Fragen bis dahin schlüssig zu werden und der Friede dann tatsächlich am 31. d. M. meritorisch abgeschlossen werden könnte.

** Zum Rückzug der Serben vom Adriatischen Meer. Wien, 23. Januar. Der aus Belgrad zurückgekehrte serbische Gesandte Jovanowitsch erklärte in einer Unterredung, die serbischen Truppen würden Durazzo und Alessio räumen, sobald der Friede unterzeichnet und eine für alle Teile befriedigende Abgrenzung Albanien gefunden ist.

wb. Der türkische Kreuzer im Sueskanal. Suez, 23. Januar. Der türkische Kreuzer „Samidje“, der aus dem Sueskanal kam, suchte um die Erlaubnis nach, im Hafen bleiben zu können, bis eine Maschinenhavarie ausgebessert sei. Es wurde ihm gestattet, bis Sonntag hier zu bleiben.

Letzte Drahtberichte.

Bundesratsbeschlüsse.

wb. Berlin, 23. Januar. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurden die Vorlagen, betreffend die Änderung der Vorschriften über die Strafregister, und der Entwurf der Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zum Kaligeseh den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Ferner wurde die Wahl eines nicht ständigen Reichsversicherungsamtsmitglieds vollzogen. Der Vorlage, betreffend die Prägung von Silbermünzen, und der Vorlage, betreffend Berechnung der Matrularbeiträge für das Rechnungsjahr 1913, wurde die Zustimmung erteilt.

Verhandlungen in der Jesuitenfrage?

* Berlin, 23. Januar. Die die „B. Z.“ erfährt, schweben zwischen dem Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Delbrück und dem Zentrum, das jetzt insbesondere durch den Abgeordneten Lehmann vertreten wird, Verhandlungen, die darauf abzielen, eine Verständigung zwischen der Regierung und dem Zentrum in der Frage des Jesuitengesetzes herbeizuführen. Der § 3 dieses Gesetzes soll aufgehoben werden. Dieser Paragraph belegt, die zur Ausführung und zur Sicherstellung des Vollzuges dieses Gesetzes erforderlichen Anordnungen werden vom Bundesrat erlassen.

Der Staatswald um Berlin.

wb. Berlin, 23. Januar. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses berichtete Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Dieser: Ursprünglich sei die Verpachtung von Wäldern in der Umgebung von Berlin an den Jwedverband in Aussicht genommen worden, aber es konnte keine Einigung erzielt werden. Nunmehr werde lediglich die Ubergabe ins Auge gefaßt, und zwar handele es sich um große Teile der Wäldern um Berlin in 20 bis 25 Kilometer Umkreis. Hierbei sei zu unterscheiden zwischen Dauerwald, der erhalten bleiben solle, und weiteren Flächen. Es müsse daran festgehalten werden, daß für Staatszwecke noch größere Terrains im Besitz der Verwaltung blieben.

Sperre über ein Eisenwerk.

wb. Stuttgart, 23. Januar. Bei der auf ihren Werken in Stuttgart und Jenerbach mehr als 5000 Arbeiter beschäftigenden Firma Robert Bosch ist eine Arbeiterbewegung ausgebrochen, die dazu geführt hat, daß die Arbeiterchaft in einer Massendemonstration beschlossen hat, über den ganzen Betrieb die Sperre zu verhängen, von heute ab keine Überstunden mehr zu machen, Zuzug von Arbeitern fernzuhalten und die jungen Arbeiter zum Austritt aus dem Betrieb zu bewegen. Die Bewegung hat ihre Ursache in der wegen Einführung einer neuen Arbeitsmethode erfolgten Entlassung von acht überflüssigen Arbeitern in dem Feuerbocher Werk, unter denen sich ein Meister und ein Vertrauensmann des Deutschen Metallarbeiterverbandes befanden.

Zur Frage des Streikpostenstehens.

wb. Basel, 23. Januar. Im großen Rat der gelesgebenden Körperschaft des Kantons Basel-Stadt interpellierte ein freisinniger Abgeordneter die Regierung wegen des Telegramms, das der sozialdemokratische Regierungspräsident und Chef des Polizeidepartements Blocher an die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstags gerichtet hat, in welchem er behauptet, daß das Streikpostenstehen in Basel nicht verboten sei. Der Interpellant wies darauf hin, daß ein teilweises Verbot bestehe, das für den Umkreis von 50 Metern von den, von dem Streik betroffenen Gebäuden gelte. Die Regierung antwortet heute abend.

Die Thronrede zur Eröffnung des norwegischen Storting.

Christiania, 23. Januar. Der König eröffnete heute feierlich den Storting. Die Thronrede besagt u. a.: Das Verhältnis zu den fremden Mächten ist freundschaftlich. In Christiania fand zwischen norwegischen, russischen und schwedischen Delegierten eine Verhandlung über Spitzbergen statt. Dabei wurde ein von den abgeänderten Entwurf zum Abkommen über Spitzbergen betreffendes Schlupprotokoll, sowie ein Entwurf, betreffend die Abmachungen über die Okkupation von Grundstücken

dortselbst, unterzeichnet. Diese Entwürfe wurden den an Spitzbergen interessierten Mächten vorgelegt. Die von dem Schlupprotokoll angebahnte neue Konferenz konnte noch nicht abgehalten werden. Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes gestaltete sich im abgelaufenen Jahre günstig.

Ein Flieger-Unfall.

* Magdeburg, 23. Januar. Bei den kriegsmäßigen Schießmanövern bei Magdeburg hat sich heute vormittag ein Flieger-Unfall ereignet, bei dem ein Offizier getötet und ein zweiter lebensgefährlich verletzt wurde. Leutnant Alexander v. Scheele war mit dem Leutnant Schlegel als Passagier mit dem Doppeldecker „A. 78“ um 10 Uhr zu einem Überlandflug aufgestiegen. Aus manigfaltiger Ursache stürzte der Apparat aus 20 Meter Höhe ab und zerbrach vollständig. Leutnant Schlegel war, als man ihn aus den Trümmern hervorholte, tot, während der Führer des Apparates mit einer schweren Gehirnerschütterung, die für sein Leben befürchten läßt, ins Hospital gebracht werden mußte.

Eine neue „Revolutions“ am russischen Kaiserhofe.

Petersburg, 23. Januar. Großfürst Andreas Wladimirowitsch, der jüngste Sohn des Großfürsten Wladimir, hat sich mit einer Tänzerin des kaiserlichen Palastes, einer gelehrten Schönheit, ins Ausland begeben, um sich dort gegen den ausdrücklichen Willen des Vaters mit ihr trauen zu lassen. — Der Zar hat nunmehr die Verlobung seiner ältesten Tochter, der Großfürstin Olga, mit dem Großfürsten Dimitri, die im August gefeiert wurde, definitiv gelöst.

Eine Stadt in Flammen.

wb. Valencia, 23. Januar. Die Stadt Dumaß, die 5006 Einwohner zählt, steht in Flammen. Die öffentlichen Gebäude sind bereits vernichtet.

Opfer des Eisports.

* Rheinsberg, 23. Januar. Auf dem Baalischer Brachen geteilt drei Kinder, die sich auf dem Eise vergnügten, ein und ertranken. Zwei Leichen wurden bereits geborgen.

Grubenunfälle.

Bachum, 23. Januar. Während der unterirdischen Bergarbeit seien sich auf Höhe fünf Nordenberg-Rindhorn Möglicherweise große Steinmassen in Bewegung und erschlugen die Bergarbeiter Brüder Heinrich und Eduard Guse aus Buing.

* Salzweil, 23. Januar. Auf dem Halberstadt Wendland im benachbarten Wustrow ereignete sich gestern durch abfallende Gesteinsmassen ein schweres Grubenunglück. Ein Bergmann wurde auf der Stelle getötet, 15 andere erlitten schwere, zum Teil tödliche Verletzungen.

wb. Madrid, 23. Januar. Der König ist aus Granada zurückgekehrt.

wb. Stuttgart, 23. Januar. Herzog Albrecht von Württemberg begibt sich mit seinem ältesten Sohn Herzog Albrecht Philipp am Sonntag zum Geburtstag des Kaisers nach Berlin.

wb. Stuttgart, 23. Januar. Der Professor der Physik in Tübingen Bachsen hat einen Ruf als Austauschprofessor an die Universität in Ann-Arbor (Michigan) erhalten.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verzeichnete Einleitungen können wieder zurückgefordert werden.)

* Die „alte Rose“ vermag dem Feldgeschrei einiger besenderer Interessenten noch weniger zu widerstehen, als die Mauern Jerusalems dem Schlachtrufe der Kinder Israels. Daß darüber die Hygiea verurteilt wird, das ist leicht möglich, wäre aber doch sehr zu bedauern. Seit langen Jahren liest das herrliche Standbild den früher so mächtigen Franzosen, und die Pflicht gegen den Schöpfer Carl Hoffmann sollte es nicht zulassen, daß die Gruppe ohne zwingende Gründe anderswohin verfrachtet wird, um so mehr, da mit ihr das schmucke Gärtdchen weichen müßte, eine Anlage, die seinerzeit für das Geld der angrenzenden Hausbesitzer gekauften wurde. Die Zeiten sind freilich vorüber und wenn man heute die Aussicht befürchtend Bauwerke verschwinden lassen oder gar gärtnerische Anlagen ins Gesichtsfeld rücken will, dann pflegt man nicht mehr in die eigene Tasche zu greifen, sondern sucht andere Wege zum gewünschten Ziele.



Billig und gut findet man selten so vereint wie bei MESSMER'S handreifen Teezyphonen, die für 2/4 Mg. eine Tasse feinen, wohlschmeckenden Tee ergeben. Man v. lange Messmer's neueste Spezialität und Ausgabe der Verkauftellen durch die Zentrale Frankfurt am Main. F 104

Sie sehen erbarmungswürdig aus, mein Lieber,

und ich verstehe nicht, wie man sich so lange mit einem Naturch herumplagen kann. Von selbst vergehen solche Dinge nicht, wohl aber kann man sich die schwersten Erkrankungen mit verschleppten Naturchen zuziehen. Also kaufen Sie sich doch die echte Sodener Mineral-Bottillen! Die sind in ihren wirklichen Bestandteilen Produkte von im Kurzgebrauch befindlichen Sodener Gemeinde-Deulaellen, und ungezählte Tausende können Ihnen bezeugen, daß ganz echte Sodener eine ideale Hilfe für Leiden Ihrer Art sind. — Besondere Kennzeichen: Der Rame „Boy“ und weißer Kontrollstreifen mit amtlicher Bescheinigung des Bürgermeister-Amtes Bad Soden a. L. F 104



Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortung: In den P.-M.- und allgemeinen Teil: H. Gersberg, Geschäftsführer; in den P.-M.- und allgemeinen Teil: H. Gersberg, Geschäftsführer; in den P.-M.- und allgemeinen Teil: H. Gersberg, Geschäftsführer.

Druck: Druckerei der Reichsanstalt, 12 1/2 1/2 Uhr, in der Poststraße 11 1/2 1/2.

Die Leichtgläubigkeit der Nervösen.

Das Kennwort unserer Zeit heißt: „Nervosität“. Wenn es allmählich bei jedem, ob reich oder arm, jung oder alt, zum täglichen Gesprächsthema wurde, so hat das seinen Grund: die meisten von uns erfahren mehr oder weniger am eigenen Leibe, was es bedeutet, nervös zu sein, von neurotischen Beschwerden, Erschöpfungszuständen usw. geplagt zu werden.

Viele schildern dem Arzt ihren Zustand so, daß kein noch so unbedeutendes Symptom fehlt. Die ganze Stala der Leiden mit: Reizbarkeit, Unfähigkeit zum angestrengten Arbeiten, leichte Ermüdbarkeit, Schmerzen da und dort, dumpfer Kopf, Appetitmangel, Verdauungsstörungen, Kopfschmerzen usw. usw. wird durchgegangen und diese Nervösen wissen wie ein Spezialarzt jede neue Beschwerde feitsustellen und gebührend herbeizubehalten.

It aber diese ewige Beschäftigung mit den eigenen Leiden, diese peinliche Selbstbeobachtung, diese oft zu ängstliche Besorgnis um seine Gesundheit nicht mehr schädlich als nützlich? Verleitet das den Nervösen nicht zu sehr, jeder angepriesenen Kur sein Geld und seinen Glauben zu opfern?

Ran muß diese Fragen leider bejahen. Es gibt keine leichtgläubigeren Menschen als die Nervenschwachen. Sie versuchen immer wieder eine neue Kur, ein neues Mittelchen und gehen sehr oft irre. Denn die Widerstandsfähigkeit der Millionen von Nervösen wird häufig rücksichtslos ausgebeutet.

Alle möglichen Apparate und Verfahren, dann: Nervenpillen, „Nervensubstanzen“ usw. wetteifern mit Methoden der geistigen Beeinflussung (s. B. Suggestionen). Ein besonders smarter Amerikaner nahm sogar seinen Landsleuten das Geld für „elektrische Schüsse“ ab und machte damit ein glänzendes Geschäft, bis die Behörden den Schwindel unterdrückten.

Ran wird zweifellos mancher wirklich oder eingebildet Nervöse durch solche Suggestionen vorübergehend „geheilt“. Meist endet jedoch die Kur mit einer Enttäuschung und — ein neuer „Versuch“ beginnt! Denn den Geplagten beherrscht zu-

letzt nur noch der Gedanke: Wie kann ich mir Hilfe verschaffen und wieder der frühere leistungsfähige Mensch werden, der alle diese Beschwerden nicht fühlte.

Dieses rätselhafte, unsichere Verhalten wird nicht wenig dadurch gefördert, daß die wissenschaftliche Erforschung des überaus schwer zugänglichen Gebietes durchaus noch nicht abgeschlossen ist. Man hat die Neurotische (außer aus psychischen Ursachen) s. B. erklärt durch Störungen im Stoffwechselverhältnis, im elektrischen Gleichgewichts- und Spannungsverhältnis der Zellen, durch Erschöpfung der „Nervensubstanz“ und neuerdings wieder durch schlechte Blutzusammensetzung („Säure“ im Blut).

All diesen Theorien mag ein Teil Wahrheit innewohnen, keine davon darf man aber als die „allein richtige“ bezeichnen. Deshalb ist es ganz irreführend und unwissenschaftlich, wenn s. B. Stoffe, deren chemische Konstitution und Wirkungsweise noch nicht einmal genau ermittelt werden konnten, als „Nervensubstanzen“, „Nervenerjab“ und als „allein“ helfend angepriesen werden. Jeder ernsthafte Arzt wird solche Behauptungen als ungehörig bezeichnen und auch keine Behandlungsweise nicht lediglich auf Sättigung dieses sogenannten „Nervensubstanz“ gründen.

Natürlich brauchen diese übertrieben angekündigten Ergebnisse nicht vollständig wertlos zu sein. Sie können vielmehr in einzelnen Fällen ganz günstig wirken. Vor allem, wenn sie zusammen mit Methoden und Präparaten von erprobter allg. e. in e. z. Wirkung gebraucht werden. Jede einseitige Behandlung muß hingegen zwecklos erscheinen, weil die Nervosität — soviel weiß man — nicht ohne zweckmäßige Lösung der Verdauungsfrage zu beheben ist.

Die Ärzte haben durch genaue Untersuchungen u. a. festgestellt, daß bei Nervösen die Magenbewegungen oft nicht normal vor sich gehen, auch zeigt sich meist eine fehlerhafte Absonderung der Verdauungssäfte. Diese und ähnliche Unregelmäßigkeiten beeinflussen naturgemäß den ganzen Organismus, seine Ernährung, sein Allgemeinbefinden usw., sehr ungünstig und sie können nicht mittels einseitiger Nervenreize mittel gebessert werden.

Sobald aber durch allgemein kräftigende Maßnahmen die Arbeit des Verdauungsapparates erleichtert und geregelt wird, bessern sich auch Stoffwechsel, Ernährungs- und Kräftigungszustand. Es erzielt sich eine gesündere Blutbildung und die Auscheidung der Abfallstoffe, ebenso der giftigen, fäulenden Säuren des Blutes erfolgt wieder normal. Damit sind auch die günstigsten Bedingungen für die Entlastung der nervösen Zentralorgane, für ihre gründliche und nachhaltige Neukräftigung geschaffen.

Dieses Verfahren steht im Einklang mit den wissenschaftlichen Anschauungen, die durch praktische Erfahrung der meisten Ärzte immer wieder bestätigt werden. Es wendet sich anstatt an die Leichtgläubigkeit der Nervösen an ihren gesunden Menschenverstand, weil es nicht „wunderwirkend“, sondern naturgemäß ist.

Es besonders geeignet, die frische Regelmäßigkeit und den natürlichen Ablauf aller Funktionen im Körperhaushalt zu fördern, verordnen die Ärzte mit Vorliebe das bewährte Kräftigungsmittel Somatose.

Die Somatose besteht hauptsächlich aus einer Eiweihart, die wenig Anforderungen an die Arbeit von Magen und Darm stellt, die nicht nur Verdauungsarbeit erpart, sondern auch leitet, d. h. mit verdauen hilft. Denn die Somatose wird nicht nur reich in den Blutkreislauf aufgenommen, sondern ermöglicht auch, daß die neben ihr auflösenden Speisen ganz anders ausgenutzt werden. Sie wirkt meist herab kühlend und körpererleichtend, daß die Nervosität, die selten eine Erscheinung an den Nerven für sich ist, sondern meist mit einer Unordnung im ganzen Stoffwechsel zusammenhängt, oft behaltensmäßig rasch behoben wird und auch bleibt, wenn man nach ärztlicher Verordnung die Somatosebehandlung eine gewisse Zeit fortsetzt.

Ein Versuch mit der Somatose sei ganz besonders denen empfohlen, die schon durch minderwertige Ergebnisse geäußert und geschädigt worden sind.

Man verlange die Somatose in der nächsten Apotheke oder Drogerie und wähle je nach Geschmackrichtung entweder „süß“ oder „herb“ der neuen flüssigen Gebrauchsform. Preis der Originalflasche R. 2.50. P 55

Kgl. Schwalbach

Stahlwasser (Weinbrunnen) ist bei Blutarmut und Bleichsucht seit Jahrhunderten von anerkanntem Wert. Wegen seiner Wohlverdaulichkeit Blutarmen zum Tischgebrauch empfohlen. Erhältlich zu volkstümlichen Preisen in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.

(Vorsicht durch Verwaltung des Kgl. Landes-Langgassbachs.) F 400

Seit 21 Jahren behandelt **arznei- und operationslos** Verlagerungen, Verwachsungen, Entzündungen, schmerzhaftes Peritoneum, sowie Ausflüsse

Frauenleiden Schülerin von **Frau A. Malech** Dr. med. Thure Brandt

Instit. f. Natur- u. elektr. Lichttherapie, Elektrotherapie, Thure Brandtbehandl. etc. Kaiser-Friedrich-Ring 92.

Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Samstag 2-5 Uhr.

Ziehung 6. Februar

7. Schlesische Pferde-Lotterie

Los 1 Mk. 10000 Lose

3842 Gewinne. Gesamtwert Mark

60000 40000 20000 10000

Lose empfangen und versenden **Lud. Müller & Co.**

Berlin C., Straße 1. Telegr.-Adr.: Göttemüller.

Guten Privat-Mittagstisch empfehle. Adolffstraße 1a, 2.

Ausverkauf Ludwig Hess,

Bärenstrasse 8 Eckhaus Langgasse.

Weitere grosse Preisermässigung wegen gänzlicher Räumung.

Damen- und Kinderstrümpfe in Wolle, Baumwolle und Seide, Gestrickte Socken, elegante Fantasie-Socken, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Handschuhe — Flanellhemden — Knaben-Sweaters, Korsetten, Reformleibchen, Büstenhalter, nur moderne, gediegene Waren!

Schluss des Inventur-Ausverkaufs

Samstag, den 25. Januar.

- Die letzten Reste zurückgesetzter **Damenstiefel** nur noch kleine Nr. jedes Paar **6⁵⁰**
- „ „ „ **Ballschuhe** „ „ „ „ „ **3⁵⁰**
- „ „ „ **Hausschuhe** mit Absatz und Winterfutter „ „ **3⁵⁰**
- Herren-Jagd-Triumphstiefel** mit starken Doppelsohlen und 2 Schnallen, Laderfutter, früh. Preis Mk. 24.—, jetzt **12⁵⁰**
- Kinderstiefel** Grösse 22-26 **3⁵⁰** Grösse 27-30 **4⁵⁰** Grösse 31-35 **5⁵⁰** Grösse 36-38 **6⁵⁰**

Verkauf nur gegen bar. Umtausch nicht gestattet. Keine Auswahlendungen.

Ferdinand Herzog

Fernsprecher 626. Langgasse 50, Ecke Webergasse. Fernsprecher 626.

Ratskeller. Pechorr bleibt Pechorr. Animator-Fest. Militär-Konzert. Anfang 8 Uhr.

1838 Mainzer Karneval-Verein. 1913 Jubel-Fremden-Sitzung Sonntag, den 26. Januar 1913. in der Narrhalla (Stadthalle). Unter dem Narrenbanner. Elegante Modell-Jackenkleider.



Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Königl. Schauspiel. Abends 7 Uhr: Abonnement D: Margarethe. Reichshallen-Theater. Abends 7 Uhr: Die goldene Kette. Volks-Theater. Abends 8.15 Uhr: Zum 1. Male (Neudei): So lange wir irren.

Volks-Theater. Abends 8.15 Uhr: Zum 1. Male (Neudei): So lange wir irren. Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Abonnementstheater. Spektakel-Programm. Biograph-Theater. Wilhelmstraße 8 (Hotel Monopol). Nachm. 3-11. Rincobon-Theater. Tauusstraße 1. Nachmittags 4-11 Uhr. Odion-Theater. Kirchstraße. Erbsengarten-Theater. Täglich abends 7.30 Uhr: Konzert. Hotel-Restaurant Friedrichshof (Garten-Etablissement). Tägl. Gr. Konzert. Etablissement Kaiserhof. Doppelzimmer Str. 16. Tägl. Gr. Konzert. Café-Restaurant 'Orient'. Täglich: Musik-Konzert. Café-Restaurant G. Ritter unter den Eichen. Täglich Konzert. Kates Haus. Kirchstr. 78. Tägl. Konzert. Ballhaus-Restaurant. 8 Uhr: Konzert.

Zurnergesellschaft. 8.30 bis 10 Uhr: Turnen der Männerabteilungen. Stolzhofer Stenogr.-S. G. S. Stolz. Schren. 8.30 Uhr: Übungsabend. Rneiss-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein Wabellberger. Anfängerkursus 8 1/2-10 Uhr. Rebeschiffkursus 8 1/2-10 Uhr. Christl. Verein für Männer. G. S. 8.30 Uhr: Turnen. Wiesbadener Sittlichkeits-Verein. 9 Uhr: Probe der Randalinen-Abteilung. G. Arbeiter-S. 8.30: Gesangsprobe. Gesangsverein Wiesbadener Männer-Klub. Abends 8.30 Uhr: Probe. Suravenverein Wiesbaden. 8.45 Uhr: Englischer Mittelkurs. W. G. S. G. S. 9 Uhr: Gesangsprobe. W. G. S. Concordia. 9 Uhr: Probe. Männer-Gesangsverein Silda. Probe. Sängerkorps Wiesbaden. 9 Uhr: Gesangsprobe. S. B. Bund. 9 Uhr: Probe. W. G. S. Nation. 9 Uhr: Probe. Verein für Handlungs-Kommis von 1833. 9 Uhr: Versammlung. Statistischer Klub Wiesbaden. Abds. 10.30: Vereinsabend. Wiesbadener Vikaranten-Orchester. Abends 9 Uhr: Probe. Stenographen-Klub Stolz-Schren. 9 Uhr: Übungsabend. Fortbildungsgruppe Stolz-Schren. Diktat-Übungen abends 9-10 Uhr. Athletik-Klub Athletia. Gegr. 1902. Abends 9 Uhr: Übung. Bohrer-Verein Wiesbaden. G. S. Gegr. 1908. Abends 9 Uhr: Schulplattler-Probe.

Residenz-Theater. Freitag, den 24. Januar. Durbnd. u. Ränfziger-Parten gültig Die goldene Geliebte. (Der Reiterhufsch.) Schauspiel in 3 Akten v. Dario Nicodem. Deutsche Bearbeitung von Paul Bloch. Personen: Claude Leblanc, Suzanne Leblanc, Die Gräfin von Saint-Servan, Henry von Saint-Servan, ihr Sohn, Die Herzogin von Frontenac, Isabelle v. Frontenac, ihre Enkelin, Charles Barville, Floquard, Raoul, Raymond, Jeanne, die Gräfin von Saint-Servan, Blavin, Fruchtmeyer, Rignot, Rotar, Jacques Etienne, Bernard, Dubier, Haushofmeister, Auguste, Henry, Kammerdiener, Ein Wroon, Leo Stück spielt in unserer Zeit; der 1. Akt bei der Gräfin von Saint-Servan in Neuilly, der 2. Akt bei Claude Leblanc in Paris in der Rue Vivienne, der 3. in einem Pariser Hotel. Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt. Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden. Freitag, den 24. Januar. Nachmittags 4 Uhr, im Abonnement Konzert d. städt. Kurorchesters Leitung: Herr H. Jrmr, städtischer Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper 'Der erste Glückstag' von D. F. Auber. 2. Scherzo-Valse aus 'Boabdil' von Moszkowski. 3. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von Joh. Brahms. 4. Phaeton, symphonische Dichtung von C. Saint-Saens. 5. Fest-Ouvertüre von Th. Gouvy. 6. Largo in Fis-dur von J. Haydn. 7. Phantasie aus der Oper 'Die Favoritin' von G. Donizetti. Die Türen werden nur während des ersten Stückes und in den Zwischenpausen geöffnet. Nachmittags 5 Uhr im Weinsaal: Tee-Konzert. Abends 8 Uhr, im Abonnement: Konzert d. städt. Kurorchesters Leitung: Herr H. Jrmr, städtischer Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre z. Op. 'Die Matrosen' von F. v. Flotow. 2. Le reveil du lion, Caprice von A. v. Kotsky. 3. Kuss-Walzer aus der Operette 'Der lustige Krieg' v. Strauss. 4. Ballett-Suite aus 'Sylvia' von L. Delibes. a) Prélude - Les Classeseresse b) Intermezzo - Valse lente c) Pizzicati d) Cortège de Bacchus. 5. Eine Ball-Ouvertüre v. Sullivan. 6. Phantasie aus der Oper 'Robert der Teufel' von G. Meyerbeer. 7. Slavische Mazurka von Bunzel. Die Türen werden nur während des ersten Stückes und in den Zwischenpausen geöffnet.

Volks-Theater. Freitag, den 24. Januar. Zum ersten Male: So lange wir irren! Schauspiel in 4 Akten von G. Schiller. Personen: Fri drich Ernst, Herzog von Trauenburg, Alfred Dannert, Erz von Hohenplung, Minister, Hofprediger Brinmann, Staatsanwalt Frank, Restaurant-Alt Derg, Direktor Jumeiner, Gutsherr v. Voßberg, Leh er Kleinrich, Emma Christ, Meta, Je ne Frau, Adam Stog, der Wirt, Metas Vater, Berndt Kowaleki, Edm. Heuberger, Der Adjutant des Herzogs, Erich Frei, Der schwarze Kammerdiener des Herzogs, Ehr. Kaymann, Der Gefängnisdirektor, Adolf Willmann, Der Gefängniswärter, Albert Haas, Ort der Handlung: Eine kleine Residenzstadt. Zeit: Gegenwart. Anfang 8.15 Uhr. Ende 11 Uhr.

'Erbprinz', Mauriliusplatz. Heute von 7 Uhr ab: KONZERT des berühmten Damen-Orchesters Pleil.

Reichshallen. Abends 8 1/4 Uhr Die Brautnacht. Schwank in 1 Akt von Neidhardt. Wo ist die Hose? Posse in 1 Akt von Manz unter Mitwirkung sämtlicher Mitglieder des Münchner kleinen Theaters.

Versteigerungen. Versteigerung des Wohnhauses mit Seitenflügel rechts und Hofraum, Hinterhaus mit zwei Seitenflügeln und Hofstall, Poststraße 14, hier, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, vorm. 9 Uhr. Nat. Auktionsamt, Abteil. 9. (S. Tagbl. Nr. 6, S. 10.)

Theater-Concerte. Königl. Schauspiele. Freitag, 24. Jan. 25. Vorstellung. 26. Vorstellung im Abonnement D. Margarethe. Oper in 5 Akten nach Goethe von Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Ch. Gounod. Personen: Raoul, Herr Scherer, Mephistopheles, Herr Bohnen, Margarete, ein Bürgermädchen, Fr. Schmidt, Valentin, ihr Bruder, Dr. Gasse-Winkel, Salbat, Marie Schwertlein, ihre Nachbarin, Fr. Haas, Siebel, Studenten, Herr A. Klopff, Brander, Bürgerfrauen, Mädchen, Studenten, Soldaten, Puffkanten, Volk, Geister, Degen, Erscheinungen, Dämonen, Engel. Vorform. Fänge. Akt 2: Poststars. Akt 5: Madonnie, ausgeführt vom Corps de Ballet. Nach dem 2. und 3. Akte findet eine längere Pause statt. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Bereins-Nachrichten. Verein Frauenbild. Frauenstudium. 11 1/2-12 1/2 Uhr: Vortrag über Gesundheitslehre. Ang.-Victoria-Stift. Handarbeitskurse. 8 1/2 Uhr. Cranienstraße 16, 1. Damenklub. Turn-Verein. Abends 6-7 Uhr: Turnen der Knaben-Abteilung 1, 8-10 Uhr: Regenturnen der aktiven Turner u. Jünglinge. Jugend-Vereinigung der städt. Fortbildungsschule. 7.45 bis 9.45 Uhr: Lehrlehre. Wiesb. Redklub. 8-10 Uhr: Reden. Männer-Turnverein. Nachm. 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr: Kirturnen, Reden; von 7 Uhr ab: Spielen auf dem Turnplatz 'Ronnentritt'.



Reichen Sie Ihrer Dame ein Glas

JÖHNLEIN RHEINGOLD

wenn sie im Toben des Faschinggewühls nach einer Erfrischung verlangt. Der edle Geschmack dieses Sectes, durch langes Lagern hervorgerufen, die Vereinigung der würzigen Blume des Rheinweines mit dem prickelnden Reiz des Champagners werden wohltuend auf die erregten Nerven wirken und die Festesfreude noch höher entfallen.



Deutscher Erzeugnis

1014

Amtsliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts.

In unser Handels-Register B, Nr. 121, wurde heute bei der Firma Rheinische Zementwerken u. Beton-Industrie, Gesellschaft mit beschränkter Haftung...

Wiesbaden, den 16. Januar 1913. Königl. Amtsgericht, Abteil. 8.

In unser Handels-Register B, Nr. 257, wurde heute bei der Firma Gesellschaft zur Kapitalbeteiligung an Legegeschäften, Gesellschaft mit beschränkter Haftung...

Wiesbaden, den 18. Januar 1913. Königl. Amtsgericht, Abteil. 8.

Auf Grund des § 80 der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. 10. 10 wird folgendes angeordnet: Wegen der am Montag, den 27. Januar d. J., mittags 12 Uhr, in der Wilhelmstraße stattfindenden Militärparade...

Wiesbaden, den 15. Januar 1913. Der Polizey-Präsident. v. Schend.

Die Bekanntmachung vom 7. Jan. 1913 in Nr. 6 des Amtsblattes vom 14. Januar 1913 betr. die Offenlage des Fluchtlinienplanes über die Erweiterung der Bierhäuser Straße...

Die Bekanntmachung vom 2. Juli 1875 mit dem Vermerk bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb der vorgeschriebenen Ausschlussfrist beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 17. Januar 1913. Der Magistrat.

Der Fluchtlinienplan über die Abänderung des Kreuzes 'Hergenhahn-Weberstraße' und Veranschaulichung der Vorgärten an der Südseite der Weberstraße...

Wiesbaden, den 18. Januar 1913. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige unterziehen, wird erachtet:

- des Wirtens Albert Wenger, geb. am 25. 2. 1873 zu Heubach, des Schlossers Georg Bernhof, geb. am 20. 8. 1871 zu Wiesbaden, der ledigen Emma Best, geb. am 25. 9. 1888 zu Baden-Baden, der Dienstmagd Juliane Bettinger, geb. am 13. März 1886 zu Hirschhausen, des Tagelöhners Franz Weuth, geb. am 22. August 1867 zu Traunheim, des Tagelöhners Johann Wierl, geb. am 17. 3. 1886 zu Schlig, der ledigen Dienstmagd Karoline Red, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster, des Kesselführers Emil Wohl, geb. am 11. Juni 1878 zu Breslau, der ledigen Marie Kohn, geb. am 11. Juni 1884 zu Lauterbach, der led. Dienstmagd Anna Gungarz, geb. am 4. 3. 1887 zu Mainz, der led. Antonietta Brunsma, geb. am 9. 10. 1888 zu Grafenbühl, des Buchhalters Karl Buch, geb. am 23. 4. 1880 zu Niederhofheim, des Tagelöhners Albert Dietrich, geb. am 24. November 1870 zu Gräfenbornau, des Reisenden, fr. Grundgräbers Josef Ganolf, geb. am 11. Dez. 1873 zu Oberjosbach, des Mühlbauers Wilh. Foh, geb. am 9. 1. 1868 zu Oberjosbach, des Tagelöhners Max Gaebel, geb. am 22. 6. 1876 zu Biebig, der geschiedenen Ehefrau des Albert August Gotthardt, Suzanne, geb. Schmidt, geb. am 29. Januar 1873 zu Gernersheim, des Zimmermachers Katharina Grünling, geb. am 26. September 1882 zu Dürmersheim, der Klara Herrmann, geb. am 8. Sept. 1889 zu Biedheim, des Josef Hundler, geb. am 9. 11. 1881 zu Gernersheim, der geschiedenen Ehefrau des Schreiners Peter Jung, Pauline, geb. Fischer, geb. am 11. Dez. 1862 zu Redarsheim, der ledigen Anna Reim, geb. am 25. 2. 1882 zu Ludwigshafen, des Autzers Ernst König, geb. am 30. 9. 1883 zu Wiesbaden, der Witwe des Tagelöhners Johann Kraus, Margarete, geb. Müller, geb. am 21. Februar 1881 zu Derrheim, der getrennt lebenden Ehefrau des Tagelöhners Karl Koch, Babette, geb. Deuzis, geb. am 11. Nov. 1880 zu Hinkel, des Schuhmachers Wilh. Krüger, geb. am 27. 2. 1864 zu Pirn, des Tagelöhners Josef Kubist, geb. am 5. März 1878 zu Onnen, des Albert Kuppers, geb. am 17. 12. 1866 zu Königswinter, des Christian Köster, geb. am 7. 1. 1875 zu Dülledorf, des Glasreingers Heinrich Kuhnmann, geb. am 16. 6. 1875 zu Biedrich, der Wäckerin Anna Kujad, geb. am 15. 10. 1876 zu Gommern, des Reisenden Bruno Lehnert, geb. am 23. 11. 1866 zu Rausch, des Tagelöhners Adolf Lewalter, geb. am 19. September 1873 zu Weinbach, der led. Ludisla Marzfall, geb. 24. 11. 1877 zu Lauterbach, der Dienstmagd Sophie Moser, geb. am 23. 7. 1891 zu Bais, des Abbanus Rosheimer, geb. am 28. 8. 1874 zu Hinkel, des Kaufmanns u. Kellners Hermann Reine, geb. am 5. Dez. 1882 zu Mainz, des Tagelöhners Philipp Reumann, geb. am 26. April 1871 hier, der Dienstmagd Mathilde Rewel, geb. am 12. Mai 1868 zu Graach, des Tagelöhners Georg Ott, geb. am 26. Mai 1879 zu Elm a. d. L., des Kammbauers Emil Reichardt, geb. am 26. 7. 1863 zu Aßersleben, des Tapezierergesellen Otto Reizner, geb. am 3. März 1885 zu Altenau, des Schneiders Ludwig Schäfer,

Bekanntmachung.

Da es in der letzten Zeit häufiger vorgekommen ist, daß unter unehrlicher Benutzung der Berufsmelodie die Berufsmelodie blind alarmiert wurde, werden wir hiermit darauf aufmerksam, daß diese Tat unter den § 304 des Reichsstrafgesetzbuches fällt und mit einer Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren, oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bebroht ist.

Indem wir bis auf Weiteres für jede Anzeige über einen blinden Alarm, die zur rechtskräftigen Verurteilung des Täters führt, eine Belohnung von 20 Mk. aussetzen, bemerken wir, daß nach den Bestimmungen der Strafprozedur jedermann berechtigt ist, den Täter bis zum Eintreffen eines Organs der Sicherheitspolizei vorläufig festzunehmen.

Wiesbaden, den 21. Januar 1913. Der Magistrat.

Festsetzung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter.

Auf Grund des § 886 der Reichsversicherungsordnung wird, nach Anhörung der Beteiligten, der durchschnittliche Jahres-Arbeitsverdienst land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter für die Zeit vom 1. Januar 1913 bis zum 31. Dezember 1914, wie folgt festgesetzt:

Für den Versicherungsamt-Bereich der Stadt Wiesbaden:

Festsetzung für Personen über 21 Jahre: männliche 900 Mk., weibliche 650 Mk.; von 16-21 Jahren: männliche 750 Mk., weibliche 480 Mk.; unter 16 Jahren männliche 300 Mk., weibliche 300 Mk.

Wiesbaden, den 2. Dezember 1912. Königl. Oberversicherungsamt. Der Vorsitzende: gez. von Reiter.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1912. Das Versicherungsamt.

Preise der Lebensmittel und landwirtschaftl. Erzeugnisse in Wiesbaden vom 10. Jan. bis einschl. 16. Jan. 1913.

Nach Ermittelungen des Städt. Hygieneamt.

Table with columns for 'Gourage', 'Situational', and 'Verbindung'. It lists various food items and their prices per unit.

Bekanntmachung.

Die Erbarbeiten - etwa 6300 cbm - für den Neubau des Lyceums II auf dem Gelände der ehemaligen Infanterie-Kaserne an der Schmalbacher Straße sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung bedungen werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstr. 19, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, einschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder Nachnahme Einzahlung von 20 Pf. bezogen werden.

Veranschaulichte und mit der Aufschrift 'S. V. 97' versehene Angebote sind spätestens bis

Sonntag, den 25. Januar 1913, vormittags 9 Uhr,

hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlussfrist: 80 Tage. Wiesbaden, den 16. Januar 1913. Städtisches Hochbauamt.

Verbindung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs an Profilbüchsen aus Siamfaser, Diagonalfäden und Sandbüchsen usw. im Rechnungsjahre 1913 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung bedungen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen einschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Vorzahlung oder Nachnahme Einzahlung von 50 Pf. (eine Briefmarke und nicht gegen Kostennote) bezogen werden.

Veranschaulichte und mit entsprechenden Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Sonntag, den 25. Januar 1913, vormittags 11 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Ausschlussfrist: 14 Tage. Wiesbaden, den 16. Januar 1913. Städtisches Kanalsbauamt.

Fische.

Table listing various fish species and their prices per unit.

Geflügel und Wild.

Table listing various types of poultry and game and their prices per unit.

Meist.

Table listing various types of meat and their prices per unit.

Getreide, Weizen, Brot etc.

Table listing various types of grain, wheat, and bread and their prices per unit.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit gebeten, von allen selbst unbedeutenden Bränden, auch wenn sie ohne Zuzugung der Feuerwehr gelöscht worden sind, der Stadt Feuerwehrtelphonisch oder nachträglich schriftlich Mitteilung zu machen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Lastrampe in der Schmalbacher Straße wird wegen vorzunehmender Reparaturen, für die Zeit vom Freitag, den 24., bis einschließlich Mittwoch, den 29. d. M., geschlossen. Wiesbaden, den 10. Januar 1913. Städtisches Hygieneamt.

so nennbare Angaben, das die - von jedem Zweck getrennt - Spielt du dort einer Sequenz, so geige Hets

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 20.

Freitag, 24. Januar.

1913.

(Schluß)

Strauen!

Originalroman von Hans Sester (Wiesbaden).

Nachdruck verboten.

So notwendige Ausmaß, das die „von jedem Zweck getrennte“ Kollie gleichsam an ihre trockne Ungläubigkeit erinnet. Das Spiel ist ein Kunstwerk, kein Aufschaukelungsstück für allerlei nicht dazu gehörige Gegenstände — so schaukeln sie sich die Spieler der ersten Linie. Eine schlanke Bett nach für die arme Zofe an. Im Saal wurde sie verheiratet, mußte sich im Hinterhof betreiben, und noch schließend mit roter Hand überhaupt vom Körper der Dame entfernt. Sie trat nun selbständig auf, führte ein Eigenleben, auch mit ihren höheren Bräuten und entfaltete sich zu außerordentlichem Geiste und besonnenem Verstand. Die Waise der Gandalischen und der Pompadour brach an. Die Mode waren in so eng geworden, daß auch die kleinste Zofe ihrer hochwürdigen Wirkung geyrennt hätte. Die Stoffe legten sich so knapp um die Knöchel, daß selbst der Hinterhof unzugänglich wurde. So war der Pompadour eine Notwendigkeit und die einfache Lösung eines schwierigen Problems. Überall sah man nun diese pomposen Gebilde, mit goldenen Stickereien und silbernen Schnüren, mit Kränzen und Borten. Da gab es Leiden für die Frauenmode, elegant und doch einfach. Gestalt für den Salon, verführerisch, betagert, und Schätzstücke für das Theater, buntdruckend und von auffälliger Probit. Aber die alte Zofe war das nicht mehr, diese bestreute Dienstin, die sich da ist, wenn man ihrer bedarf, und nicht beständig verlegt oder wartete ist, wie so ein Pompadour. Sie war bekannt und warnte geduldig bis ihre Schande wieder schloß. Nun ist er da, der große Augenblick. Das verflozene Kissen der Zofe steht wieder ein, und wer weiß, wievielmal wird man es bald als Königin auf den Thron heben. Korinthisch kommt die Zofe noch nicht als Krümpfador, sondern ganz still und bescheiden schmeichelt sie sich in die Knie der ein, nicht in den saligen Requirungen. In Ehren haben sie vor allem die so beständig klauwärtel dieses Winters gefordert. Die haben wieder Tassen, in die man etwas hineinstreuen und sogar die Hände vergraben kann. Freilich sind sie noch vielfach schamvoll verdeckt unter weichen und großen Knöpfen. Aber es sind doch wieder Tassen, richtige Tassen, und der Mann ist gebrochen.

Die „Suffragette“ von Palmoral. Während des Sommeraufenthaltes des englischen Königsbesuches auf dem schottischen Schloß Palmoral erlebte die Königsfamilie und der Hofstaat einige Tage hindurch eine Fülle von Kuriositäten, von denen das „Journal des Débats“ einige amüsante Einzelheiten erzählt. Als Aquilid und Palmoral kam, mußten ihm aufnehmend eine Anzahl seiner Hofbedienten, der Suffragettes, heimlich gefügt sein, denn unmittelbar nach seiner Ankunft änderte sich vieles am Aussehen des Hofes. Die Suffragettes mußten nachsichtig eingezogen sein, überall prangten Anzeichen „Votes for Women!“ und von nun an fand man täglich neue Spuren ihrer Ausweitung im Park. Als Aquilid abdrehte und an seiner Stelle der Marquis von Churhill nach Palmoral kam, verdrängten sich diese bedingungslos den Hofbedienten und siegerten sich bisweilen zu Drängungen. An den Händen des Schloßes las man am Morgen überall in Wiesenorten das Wö: „Votes for Women!“ — aber es blieb unmöglich, die Abschlüter zu erschließen. Churhill improvisierte mit Hilfe der Dienerschaft eine Art Politge, ließ Defektios aus London kommen; alles war umsonst. Nicht nur, daß es nie gelang, die Eindringlinge festzunehmen; nein, es schien fast, als verdrängte die Überwiegung den Wagemut der Manifestanten. Der Gipfel wurde erreicht, als eines schönen Morgens das neue königliche Automobil in großer Eile die amnische Forderung nach dem Franziskanertrug, die Farbe war noch ganz frisch, Königin Mary war nicht wenig empört. Aber noch größer war ihre Verärgerung, als kurz darauf ein Zufall das Geheimnis enthüllte: die Arbeiter und Ständer waren niemand anders als ihre eigenen Söhne, die jungen Prinzen Albert und Henry, der erste 17. und der zweite 12jährig. Am jugendlichen Übermut hatten die beiden Prinzen diesen Scherz ausgeübt, der tapeligen Ministern und Hofbeamten so schwere Sorgen bereite, und sie amüsierten sich natürlich köstlich über die Festlegung, die sie mit ihrer begünstigten Bezugnahme über das Franziskanerrecht hervorriefen. Nun gab es natürlich eine tüchtige Strafpredigt, aber seitdem sind die Prinzen beim Hofe doppelt populär, und im stillen freuen sich auch die Eltern über den frisch fröhlichen Gelunden Übermut ihrer Jungen.

Beim Werdoppeln einer Farbendeckelation ist es angebracht, sofort die höchste Karte der Farbe auszuspielen, die dem Partner verdoppelt hat, damit dieser orientiert wird. Nach all dem Gesagten ist es leicht zu erkennen, wie reichhaltig die Spielvariationen sind, die zum Siege, resp. Niederlage führen können. Die Niederlagen, die sich Damen im Spiel oft zu stehen, liegen hauptsächlich in der Nichtbeachtung des Krumpfspiels selbst dann, wenn sie die Krumpfsfarbe selbst bestimmt haben. Ihre zweite Schwäche liegt in ihrer Abneigung, sich zu scheiden.

Dem unparteiischen Beobachter gilt BrIDGE voran. Interessante physiologische Beobachtungen zu machen. Die Temperamente der Spieler äußern sich meist unverhüllt. Nach selbst gebore Leiden zu den impulsiven Naturen, die einen krassen Fehler nicht im geringsten lassen können. Wird die Krüge loslich aufgenommen, der Fehler eingeschanden, wie solches starke Spieler meist sofort tun — dann schon und gut: die Angenehmheit ist lagend beendet. Anders verhält es sich wenn Spieler (schwache Spieler ausnehm) ihre gemächten Fehler eifrig verteidigen. Dann plagen die Gemüter oft aufeinander.

Na, ein jeder und eine jede hat seine resp. ihre Fehler und muß Lehrgeld zahlen. Das bilde mir nicht ein, davon eine Ausnahme zu machen. Jedemfalls muß ich oft zahlen — und da im Verluste doch nun einmal gezahlt werden muß, so mache ich aus der Not eine Tugend und zahle lachend. — Lieber als Theater und Oper, lieber als Tanz und Festmahl ist mit eine gemächliche Bridgewede mit gleich gut erfahrenen Spielern. Sollte ich somit nicht recht zu sagen, daß BRIDGE dem Opium ähnelt?

Die Rückkehr der Zofe. Nach langem Fernsein heimlich herbeigeführt von vielen Frauenherbergen, durch das strenge Geseh der Mode, doch stets wieder geordnet vom gelunden Werdoppeln, steht, wie Schillers Mädchen aus der Fremde, ein liebes Gest wieder in das Reich der Frauenmode ein: die Zofe. Die Wäntler der reinen Linie hatten ihr das Lebenslicht ausgeblasen. In der knappen Ausstattung der modernen Frau war kein Platz mehr für dieses

Instrument für die Schilfführung: B. v. Warendorf in Wiesbaden. — Graf und Graf von E. Schilfführung in Wiesbaden.

aus weiter ferne tünken diese zu ihr herüber; sie wollte um Hilfe rufen. Da fühlte sie plötzlich, wie sich die Hände von ihrem Körper lösten — und sie glaubte sich gerettet. Und auch die andere hatte die Stimmen gehört und einen Augenblick ihr Opfer losgelassen, doch nur, um nach der Tür zu horchen. Jetzt griff sie von neuem zu; ihre Finger umklammerten Finas Hals, eng schloffen sie sich zusammen — noch ein Aufschreien, ein verhallender Klagen und Finas sank zu Boden.

In diesem Augenblick wurde die Tür aufgerissen; Maria erschien in der Öffnung. Nur einen Blick hatte sie auf die Gruppe geworfen, als sie, aufschreiend: „Mein Gott, mein Gott, das Fräulein hat die Herrin umgebracht!“ davonjagte. Wie herausgerissen stieg sie aus dem Hause. Man hatte die Herrin getötet, man würde auch sie ergreifen, die Schwester des Herrn würde auch sie umbringen! — Um die Erde sah sie den Wachen des Herrn biegen, da stief sie noch schneller. Erst nach langer Zeit, in einer entfernten Straße, hielt sie inne. Es war ihr niemand gefolgt, sie war in Sicherheit.

Schon wollte sie erleichtert aufatmen, als eine neue Furcht sie ergriff, die Furcht des niederen Volkes vor Polizey und Gericht. Ihre Herrin war ermordet, sie selbst hatte sie in das Haus geführt. Man würde sie festnehmen, verhören, verurteilen — schon sah sie sich hinter Mauern eingeschlossen, Wolfhändig kopflos machte sie diese Angst. Sie hing von neuem an zu laufen, sie mußte fort aus der Stadt, zurück in ihr Dorf, dort konnte sie sich verbergen. Der Korb mit ihren Habseligkeiten fiel ihr ein, der Korb im Hotel, den konnte sie nicht zurücklassen. Am Portier kam sie umgehindert vorbei, den Schlüssel zur Tür des Zimmers hatte sie vorher eingesteckt. Mit Kopfen dem Herzen betrat sie den Raum — vielleicht hatte sich die Seele ihrer Herrin hierher geflüchtet.

Mit vorsichtigen Schritten huschte sie in das Schlafzimmer, durch dieses in ein kleines Gelaß, wo ihr Korb stand. Dabei fiel ihr ein, daß sie nur wenig Geld, kaum ein paar Rubel, bei sich hatte. Kommt sollte sie die Reste bezahlen? Sie kehrte ins Schlafzimmer zurück, dort stand ein kleiner gelbener Koffer, und sie wußte, daß Geld darin lag. Sie hatte gesehen, wie Finas heute hinein gesteckt und Geld herausgenommen hatte. Die Schlüssel hing am Koffer, dieser war wohl nicht einmal vergeschlossen. Es fiel ihr nicht etwas nehmen durfte? Die Herrin hätte ihr gewiß gegeben, wenn sie darum gebeten hätte. Es war doch keine Sünde, wenn sie selbst etwas nahm? Als sie den Koffer öffnete, lag oben auf die Kinnung, das Papier über das viele Geld. Ihre Augen leuchteten — wenn sie das hätte! Aber sie begriff, daß sie damit zur Bank gehen mußte, man sie dort ergreifen und einsperren würde: Das Papier durfte sie nicht nehmen. Sie schob es zur Seite und durchsuchte den Koffer: Taschentücher, Parfümfläschchen, noch immer nichts. Endlich — tiefen unten auf dem Boden fühlte sie Geld: Gold und Scheine. Schnell griff sie danach

In den Zimmern war es fast dunkel, nur von der Straße her fiel das gedämpfte Licht des schwindenden Tages durch die heruntergelassenen Vorhänge. Finas schlief von einem Raum in den anderen. Im Salon blieb sie stehen und sah auf die damals so geschmählten Möbel. Doch da war nichts zu sehen, Sofa und Esstisch trugen keine Überzüge und waren sorgsam abgedeckt. Daran erkannte sie die Hand ihrer Schwägerin: oft hatte diese sich darüber aufgehalten, daß die schönen Sachen so unbedeckt ständen. „Die Überzüge nimmt man doch nur ab, wenn Gäste kommen! Aber natürlich, du mußt immer vornehm sein.“ Vor der Schlafzimmertür machte sie halt. Die Hand auf den Türgriff gelegt, wagte sie nicht einzutreten: Sie hatte kein Recht mehr daran.

In diesem Augenblick glaubte sie ein Geräusch zu hören, als ob ein Schlüssel im Schloß einer Tür gedreht würde. Sie horchte. Einen Moment blieb es still, dann hörte sie deutlich das Öffnen einer Tür, der Tür zum Eingang in das Vorzimmer. Jetzt Schritte, die näher kamen. Wer konnte das sein? Das waren nicht ihres Mannes Schritte, die kamte sie doch genau. Das konnte nur seine Schwester sein. Wer sollte sonst noch die Schlüssel haben? Halb wachsam vor Angst wollte sie in die Küche zurückfliehen, ihre Krüge verfolgten, sie mußte sich mit beiden Händen an dem Türgriff halten, um nicht umzufallen.

Die Augen hatte sie geschlossen, die Stirn gegen die Tür gepreßt, so blieb sie stehen und horchte und vernahm, daß die Schritte näher und näher kamen, daß die Tür des Nebenzimmers geöffnet wurde und jemand eintrat. Ein Schrei tönte zu ihr herüber — vielleicht hielt man sie für eine Diebin — im nächsten Augenblick fühlte sie sich an den Schultern gepackt und herumgerissen. Sie öffnete die Augen und sah die Schwester ihres Mannes vor sich! Laulose Sekunden. Die Lippen der anderen bewegten sich wie im Krampf, ihre Augen funkelten. War der Wahnsinn bei ihr ausgebrochen? Die Furcht ließ Finas erbeben: sie nahm all ihre Kraft zusammen und suchte sich zu befreien. Doch die Hände der anderen hielten fest: wie Klammern legten sie sich um ihre Glieder, ihr Mund näherte sich dem Gesichte Finas, hellere Worte ließ sie aus: „Du wagt es, hierher zu kommen, willst dich meine Hände, deine Sünden hier herein schleppen?“

Sobald schon von Stimmen, versuchte Finas von neuem, sie zurückzustoßen. Nur fort von hier, sich aus ihren Händen befreien. Todesangst hatte sie ergriffen. Doch wie sie auch rang und sich räub, noch fester pressten sich die langen, harten Finger in ihren Körper. Sie konnte sich nicht mehr auf den Füßen halten und wäre umgefallen, wenn Maria sie nicht gegen die Tür gedrückt hätte. Einen Schrei ließ sie aus, der laut durch das Zimmer schallte, dann wurde es ihr dunkel vor den Augen und in ihren Ohren brauste es. Aber noch einmal versuchte sie sich emporzureißen; sie hatte Stimmen gehört. Wie sie sich emporzureißen; sie hatte Stimmen gehört.



Die Rückkehr der Zofe. Nach langem Fernsein heimlich herbeigeführt von vielen Frauenherbergen, durch das strenge Geseh der Mode, doch stets wieder geordnet vom gelunden Werdoppeln, steht, wie Schillers Mädchen aus der Fremde, ein liebes Gest wieder in das Reich der Frauenmode ein: die Zofe. Die Wäntler der reinen Linie hatten ihr das Lebenslicht ausgeblasen. In der knappen Ausstattung der modernen Frau war kein Platz mehr für dieses

Instrument für die Schilfführung: B. v. Warendorf in Wiesbaden. — Graf und Graf von E. Schilfführung in Wiesbaden.

haben eine Gansholl und verband das gelandene mit
begibt in ihrer Steiberstraße. Jetzt wollte sie ihren Sturz
nehmen und gehen.

Sie blieb viel nochmals auf dem Koffer. Sie hatte
begehrt, diesen wieder zu schicken. Als sie die Gans
ausstreckte, kam ihr die Erinnerung von neuem in die
Sinne, dies tolle Ding, das ihr nichts nützen konnte.
Sie starrte darüber nach, sie das Spiel, denn es, fütterte
es aufkommen und fachte es tief unten in den Koffer.
Wienand sollte es finden.

Dann verließ sie das Haus.
Durch den Scherz Phantasie war Nothia zur Meinung
gekommen. Der Zustand war vorüber, mit Entsetzen
wurde sie getroffen, was sie gethan: Sie hatte die Frau
ihres Bruders getödtet! Sie beugte sich zu der todt
leiblos Daliegenden nieder und schüttelte sie, als die Thra
von neuem geöffnet wurde und ihr Bruder ins Zimmer trat.
Phasia hatte nicht gehört, daß jemand in die Wohnung
gekommen war. Sie lag auf den Armen und horchte
atmenlos nach einem Lebenszeichen. Erst als ihr
Bruder sich ihr näherte, erkannte sie ihn, sprang auf,
schlug die Hände vor das Gesicht und erlosch. Phasia
sah erst jetzt den am Boden Liegenden stürzen; in der
halsen Dämmerung hatte er nichts untergeordnet können.
Er war erst verblüfft und wie betäubt. Er konnte nicht
begreifen, was geschehen war. Als er jedoch in der vor
ihm Liegenden keine Frau erkannte, rang sich ein un
artikulirter Laut aus seiner Kehle — ein Schreien —
kein Schrei. Er warf sich neben Anna nieder, ergriff
eine ihrer Hände, hielt ihr über dem Kopf und schloß
hoch, ob sie atmete. Dabei sprach er leise flüsternde
Worte: „Anna, Phasia, du bist nicht todt. Es kann
nicht sein, was auf, sich her, ich bin da, dein Mann.
Ich schicke dich, niemand soll dich antreffen.“

Unter seiner Verhüllung erweckte Anna aus ihrer
Schmacht: sie schlug die Augen auf und erkannte ihren
Mann. Ein Schrei ging durch ihren Körper: Jetzt war
für der Tod gewiß, sie war nur erweckt, um getödtet zu
werden.

Sie verstand nicht, begriff nicht, was er zu ihr sagte.
Da ihrer Tobesangst verdrückt sie sich aufzurichten, kam
aber gleich wieder zurück, ihre Augen, angstvoll weit
aufgerissen, auf ihren Mann gerichtet.

Die Nacht rang über die Worte ab:
„Du mit nichts, ich nicht fort.“
Er sah sie an und verstand nicht, was sie fürschle.
Er hatte doch nur gute Worte zu ihr gesprochen, keine
Stimme gekannt. Warum fürschle sie sich und wollte
fort?

Phasia, erkennst du mich nicht? Ich bin es doch,
dein Mann! Du bist zu Hause, wie sollst du etwas tun?
Komm doch zu mir! Soll ich dir Koffer holen?“
Sie antwortete nicht, aber allmählich fing sie an zu
berstehen, daß er ihr nichts tun würde, daß er gut zu
ihm war. Kommt das möglich sein, nach allem, was sie
ihm angethan hatte? Der Gott, wenn es noch wäre,
wenn er sich nicht verstellte!

Ein noch stärkeres Empfinden tiefte durch ihren Körper.
Phasia, Phasia, nicht mehr einsam sein, sich nicht
fürchten müssen.
Als sie nicht sprach, redete er wieder zu ihr: „Phasia,
schicke dich nicht.“

Dann legte er langsam die Arme unter ihren Körper
und hob sie in die Höhe. Mit dem Gube fließ er die Thr
des Schlafmüdes auf, ging hinein und ließ sie besinnlos
auf das Bett gleiten.

„So, nun lies dich. Ich habe Koffer, ein Glaschen
Rognol, das fertig, aber —“ Er blieb stehen, sah fragend
zu ihr hin: „Soll ich einen Doktor holen?“
„Nein, keinen Doktor, mit ich schon besser, auch kein
Koffer, nichts —“
Dann schloß sie wieder, schloß die Augen und lag
still. Er dachte, daß sie schlafen würde, legte sich auf den
Stuhl, der neben dem Bett stand, und sagte nichts mehr.
Er betrachtete sie: Sie blieb die war, wie hinfällig —
aber dort am Gable saßen sich rote Stellen, wie Meisen,
als ob sich die Finger da hineinverkrübt hätten! Das

brachte ihm wieder zum Bewußtsein, in welcher Lage
er sie gefunden, neben ihr die Schwester. Sollte diese —
Das wäre doch entsetzlich! Sollte keine Schwester seine
Frau, ihre Schwägerin, töten wollen? Was soll, aber
war sie hochmüthig geworden? Und plötzlich fand ihm
alles vor Augen, was früher geschehen war:

Sie Phasia ihm die Kleider angezogen, was sie ihm alles
sagte — dann der Brief Grims. — Aber wie er trotz
allem, was er denken und glauben mußte, doch nur
Ehrliebe empfinden hatte und sein Leben fröhlich und
einstimmig gelebt.

Er schloß so laut auf, daß Anna die Augen öffnete;
da beugte er sich zu ihr herab und küßte sie auf die Stirn.
Er fürchtete, daß sie sprechen, ihm beschließen würde. Das
wollte er nicht; er fürchtete, daß konnte er nicht ertragen.
Er wollte nichts hören, nichts wissen — sie war zu ihm
gehört, er wollte nicht hören.

Wenn er ihr doch das gleich sagen, erlassen könnte —
Er sagte nach ihrer Gans und behielt sie in der Ferne.
Ein paarmal machte er den Versuch, zu sprechen, aber
er fand nicht die Worte. Erst als er sah, daß Anna den
Mund öffnete und sprechen wollte, ergriff ihn eine solche
Furcht vor dem, was er hören würde, daß er ihr schnell
antworten konnte.

„Anna, sprich nicht. Du bist noch zu schwach: liege
ganz ruhig, schweig, wenn du kannst. Ich bringe hier.“
Als sie den Kopf bewegte und sich aufrichten wollte,
sah er auf, nahm sie an den Schultern und drückte sie
wieder in die Kissen zurück. Dabei versuchte er zu sagen:
„So, so, schweigen, bist ein krankes Kindchen, mußt
gehörten —“ und sich plötzlich über sie beugte, drückte
an ihrem Ohr: „Hör mal, Anna, ich will nichts wissen.
Du sollst mir nichts sagen. Ich darf nichts hören, wer
sichst du, ich will nicht mit dir! Das mußst du mit mir
allein abmachen, mit Gott. Wenn der dir verzeiht, ist
alles gut. Ich hab mit demmal gesprochen, dort im
anderen Zimmer vor dem Gottesbilde, daß ich, wenn
du wieder zu mir kommst, dir sagen darf, was ich
werde. Daran denke, das halte im Sinne.“

Sie schloß die Arme um seinen Hals und zog seinen
Kopf zu sich heran: „Du bist so gut, so gut.“
Doch nach ein paar Minuten, während sie schliefend
anemantelungen, sagte sie wieder: „So gut, so gut —
aber die Menschen, untreue Menschen —“

Er betete sich aus ihren Armen und riefete sich
hoch auf: „Untreue Menschen, die Menschen! Was
gehen uns die Menschen an? Leben wir für die Menschen
aber leben wir für uns? Ich pflege auf alle.“

Als er sah, daß sie das nicht beugte und sie noch
etwas sagen wollte, sagte er schnell hinan: „Schweige
weg, verschweig du, nur beherzigen. Meinemwegen
brauchen wir auch den Bekannten nicht aus dem Hause zu
gehen! Ich verkaufe meine Koffer, wir ziehen fort, nach
Moskau. Da erinnert dich nichts mehr.“ —
Doch er
reißt vor in die Stimm, du weisst, aber weisst du das nicht,
daß ich immer schon dorthin wollte? Als Junge schon
wollt ich mein Recht haben, und wenn wir zurückkommen,
haben wir auf uns und stehen nach Moskau. Nach, daß du
schnell wieder auf den Beinen bist, dann können wir schon
in den nächsten Tagen ziehen.“

Anna war still geworden: Mein Gott, mein Gott,
wie hatte sie diesen Mann verkannt! Geld, goldenes
Geld hatte er
Nach zwei Monaten kamen sie nach Petersburg zurück.
Die Gans war schon vorher verkauft. Jetzt wollte Phasia
auch alle Möbel verkaufen: „Was das Zeug mitzubringen,
es kostet nur eine Menge Geld für Fracht.“ Sie riefen
und in Moskau neu ein — alles soll neu sein.

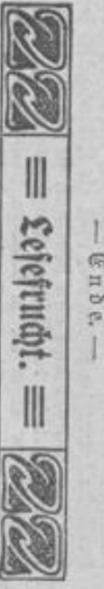
Anna ließ das nicht zu.
Die Möbel, die sie so betrachtet, ihre ganze Einrichtung,
alles wollte sie behalten: Was Phasia als Erinnerung
— die waren ja die ersten gewesen, die ihre Ungründlichkeit
erweckt, die wollte sie immer um sich haben.
Der Mann hatte nachgegeben, es sollte alles sein,
wie sie es wollte.

Eine Woche später, an einem warmen Sommerstage,
sah der Mann, der Anna und ihren Mann zur Bahn
bringen sollte, vor der Thra. Phasia war nach zurück
geblieben, er küßte die weinende Köchin: „Sei nicht,
du bleibst doch in der Gemüthsstimmung und wirst bei meiner
Schwester leben. So gut für sie und was auf, daß sie
nicht vergesselt. Soch ihr was gutes, sag ihr, daß meine
Frau sie grüßen läßt, sie wird schon verstehen.“

Anna stand vor der Thra und wartete, dabei fiel ihr
auf, nach große Mengen Equipagen durch die Straße
zuführen. Jetzt im Sommer? Es war doch kein Mensch
mehr in der Stadt — und alle stießen sie neugierig, vor
dem Hause des Wittwees. Was war denn das?
Der Mann, der eben aus dem Hause kam, hätte sie
auf: „Ich so, das weisst du nicht? Da ist doch Hochzeit,
die Tochter heiratet.“

„Die Tochter, die Anna? Wenn heiratet sie?“
„So, vor mal, da fragst du mich zu viel. Sie er heißt,
noch ich nicht. Ein großer, hübscher Mensch ist es; ich
sag ihm gehen ins Haus gehen.“ Er soll irgend einen
Besitzer im Ministerium haben, hat sein ober so etwas —
aber nun komm, wir verdammen sonst den Tag.“
Nach einem Still war Anna zurück nach dem Hause,
das ihr Geheimnis barg, doch ohne Phasia konnte sie
sich davon, auch von der Erinnerung an das Leben, das
sie erlebt, daß sie ein paar Wochen ruhig gemacht und
dann so schwer enttäuscht hatte.

— Ende —



Die Zerstreut ist eine Zeit, und jede Zeit will abge
kündigt sein.

Bridge.

von Dr. R. Schwarzbach (Graz). *)
Bridge heißt dem Dünem: Der daran Spielten
gesunden hat, kommt nicht leicht wieder los.

Zuletzt hat wohl kein Kartenspiel jemals so
schnell die Welt erobert wie Bridge. Der stonung
Zahren noch war es hauptsächlich auf England be
schränkt; heute wird es in den entferntesten Abtheilungen
Oceanen der Erde ebenso lebhaft geübt wie
im britanischen Mutterlande. Nicht ist ganz ver
drängt. Alle sonstigen Kartenspiele haben in ihren
Grunds vergebens nach Wettbewerben, während Bridge, an
denen Bridge gespielt wird, stets überall beliebt sind.

Nicht in Deutschland hat das Spiel in den letzten
Jahren starke Verbreitung gefunden, in Russen
insbesonbere. Man hört in gewissen gesellschaftlichen
Kreisen, wenn überhaupt beim Kartenspiel die Rede ist,
beinahe nur von Bridge sprechen. Es haben sich auch
Bridgevereine gebildet, die so oft als tünlich zu
sammeln kommen. Besonders die Zonenwelt bildet der
amniertesten Teil dieser Kreise.

Man kann den sogenannten Einfluss des Spieles
voll verstehen, wenn man sich ihm ansieht hat. Nicht
in gewisser Weise, soll ja wissenschaftlicher sein,
doch Bridge ist jedenfalls unterhaltender, lebhafter und
bietet in seiner Mannigfaltigkeit Abwechslungen wie
kaum ein anderes Spiel. Aber auch wie kaum ein
anderes Spiel erreicht es die Gemüths- und rächt meist
besser darauf, daß durch ein einziges Uebersehen häufig
ber Bruder verloren geht. Der Engländer sagt in Bezug
auf Bridge: Cards never forgive!

So gebente hier keine Beschreibung des Spieles
als solches zu geben. Aus Gründen kann man sich ber
über informieren. Aber angeregt durch militärischer
spielartiger Kreise, möchte ich mir gestatten, einige
fundamentale Regeln zu erwähnen, die in Spielen nur

*) Dr. R. Schwarzbach ist, wie wir fraglos an anderer
Stelle berichtet, nicht aus dem Leben geschieden. Wir
schonen keine das sehr heuliche des Schicksals.

wenn überhaupt nicht bedacht werden. Eine stonung
erhaltung steht mir dabei selbst zur Seite. Die ge
sorgung der Regeln dürfte mannes Bergleis und viel
Zusatz verbinden — und nur angenehme Erinnerung
auch gemüthliche Stunden zurücklassen. Natürlich haben
auch Bridgeregeln ihre Ausnahmen. Kommt es doch
vor, daß ein Spiel gewonnen wird durch die genaue
Schnelligkeit der Regeln das gelandene Spielver
händes, während eine strenge Beachtung dieses das
Spiel länger werden läßt, ohne jemals trotz aller Mühe
ein guter Bridgespieler zu werden.

Der Kartenspieler, der ja das Gerücht der Trunp
festimmung hat, sollte niemals eine schwache Karte
bestärken, ausgenommen, er kann dadurch die Karte
von 30 Points gewinnen, was ja im Beginn einer
Partie niemals der Fall ist. Man also der Ober
nieder rote Karte noch No trumps bestärken, so
liberalise er die Verlage seinem Partner: Schicksal nennt
man das. Nicht er aber, daß er seinen einzigen sig
ren Stich in der eigenen Hand hat, so schide er nicht,
sondern bestimme selbst die billige Karte, also Spaten
— dies nicht um überflüssig zu gewinnen, sondern um
so wenig als möglich Ueberflüssig zu verlieren. Es ist
selten, daß, falls er dem Partner die Declaration zu
schießt, seinen Stich aus der Kartenhand desselben er
möglichst werden.

Eine rote Karte kann meist dann Trunp gemacht
werden, wenn fünf Karten entweber von Raro oder
von Coeur in der Hand sind, falls möglich mit dem
stems zwei Conours. Ist aber jede Karte gut gedeckt,
oder sind es mindestens drei von den vier Farben, so
sage man No trumps an: die Bestärker ist meist in der
Hand des Partners gedeckt. (Manchmal freilich auch
nicht, aber das sollte man übernehmen.) Wehrt
ein Zweifel, ob Karte oder ob No trumps anzunehmen
ist, so ist es meist angelegentlich, letzteres zu bestimmen.

Mein ersten Anspielern bemerke man möglichst
die Karte anzuschauen, in der man hohe Karten, aber
keine Sequenz hat — also dort, wo vielleicht As, Raro,
Jehn vorhanden ist — weil man möglichst weit be
mit König und Dame der Gegenpartei fangen kann.
Man spiele lieber eine Karte aus, in der man selbst
keinen sicheren Stich in Aussicht hat. Nicht rote Karte
nach dem „Schieber“ angesetzt, so geht man nicht oft
sich. Der Ausgangspunkt, falls Raro bestärkt wird,
und Raro auszuspielen, falls Raro Trunp gemacht wird;
man kann annehmen, daß beide Spieler der Gegen
partei jedoch in der nicht angelegentlich roten Karte sind,
weil diese sonst Trunp gemacht worden wäre. Ist die
selbst nicht hart in dieser Karte, so ist es nachher
beim Partner.

Das Ernsthafte ergibt von selbst, daß es durchaus
nicht angelegentlich ist, die Karte sofort nachzuspielen, die
beim Partner ausgespielt hat. Ist der „Glinde“ auf
gedeckt, so ist es meist angelegentlich, durch die Stärke des
„Glinde“ zu spielen, falls dieser links von dir liegt,
und nur Schwache hingspielen, falls er rechts von dir
liegt.

Bei der No trumps-Declaration ist es anders: da
zeigt die kein Spielten falls die viertelste Karte
keine längeren Karte. Galt du As und König von
irgend einer Farbe, so ist es gefährlich, den König zu
spielen, um erst mal zu leben, welche Stärke der
„Glinde“ ausweist. Im Verlauf des Spieles
No trumps“ bringe deinem Partner möglichst bald
die Karte nach, die er angespielt hat. Nur wenn du
durch ein einmaliges Ausspielen keine eigene starke
Karte (eine Sequenz) etablieren kannst, tue es, ehe
du den Intentionen deines Partners folgst; du mußt
eingestehen sein, daß dieser irgend eine Karte abgeben
muß, sollte er auch keine besondere Stärke darin haben,
— wie du solches ebenfalls ebenfalls tun müßtest.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgab zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Schirmmädchen zum 1. April
gesucht. Weig. u. Wolfwaren-Geschäft
2. Müller, Bismarckring 8. B837

Gewerbliches Personal.

Kell. Tanten u. Koch-Saarbeiterin
sucht Käsele, Kirchstraße 78.

Gesucht auf gleich
Köchin, die Maschinenkocht, u. auch
ebenfalls neu anfertigen kann. Walf-
mühlstraße 8, 1. Vorstellung vorm.
10-11 und nachm. 2-4 Uhr.

Suche
Verkehrsförmig, jung, kinderlos,
bes. u. einf. Hausmädchen für hier u.
ausw. Frau Elise Lang, gewerbs-
mäßige Stellenvermittlerin, Gold-
gasse 8, Telefon 2393.

Mädchen, das kochen kann,
u. alle Hausarbeiten verricht, wird
zum Februar zu zwei Damen
gesucht. Köcherer Kaiser-Friedrich-
Ring 22, 2. Stiegen rechts.

Gewandtes solides Alleinmädchen,
in etwas kochen kann, nur für den
Haush. per 1. Februar gesucht Lang-
gasse 24, Untereißel.

Braves Mädchen für Küche
u. Hausarb. gesucht Pension Prima-
ver., Frankfurter Straße 8.

Gut empfohl. Mädchen für Küche
und Hausarbeit zum 1. Februar gef.
Waldmühlstraße 21, 2. St.

Braves kräftiges Mädchen
für Hausarbeit gef. Riedelsberg 9,
im Laden.

Gr. s. 1. 2. solb. Alleinmädchen,
muss gut kochen können u. Hausarb.
verrichten, in H. Haushalt. Rifolaf-
straße 33, 1. rechts.

Sehr sauberes Alleinmädchen,
durchaus zuverlässig, in aut. u. selbst-
ständig kochen kann u. alle Hausarb.
verrichtet, bei gutem Gehalt gef.
Mit Zeugnissen vorzutellen Kaiser-
straße 54, 1.

Einfaches Mädchen
gesucht Grabenstraße 28.

Ein braves Mädchen
sofort gesucht Seebodenstraße 1, 2.

Sauberes fleißiges Mädchen,
welches etwas kochen kann, per sofort
gesucht. Wegger's Gebr. u. Krauß,
Seebodenstraße 9.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Per 1. Februar d. J.
Kontoristin
gesucht. Offert. mit Gehaltsantrag,
u. 3. 579 an den Tagbl.-Verlag.

Gewandte

Stenotypistin

mit aut. Handschrift per April oder
früher für eine hiesige Bank gesucht.
Angebotungen unter B. 578 an
den Tagbl.-Verlag.

Feines

junges Mädchen als Emblass-

dame gesucht. Off. unter O. 581 an
den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen

für Verkauf gef. H. Demosil, Weberey.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige selbständige
Koch- u. Tailleurarbeiten
für dauernd gesucht.
H. Wiegand, Launmühlstraße 13.

Massense,

ärztlich gepr., zur Pflege ins Haus
gesucht. Angebote mit Preisangaben
u. C. 581 an den Tagbl.-Verlag.

Ältere einfache Jungfer,

die gut näht und bügelt und leichte
Hausarbeit übernimmt, zum 1. Febr.
gesucht Friedrichstraße 7, 1. Rech.
am 9 u. 11 und 3 u. 5 Uhr.

Tücht. Alleinmädchen
zum 1. Febr. gef. Rheinstraße 60, 1.

Saub. fleißiges Mädchen
gesucht Vertramstraße 19, Part.

Jung. kräft. Mädchen auf 1. Febr.
gesucht Böttcherstraße 3, Part. links.

Zweitmädchen,
sauber u. zuverlässig, für Hausarbeit
u. zu 2 Kindern zu bald. Eintritt ge-
sucht Rheinstraße 115, 1. St.

Besseres Hausmädchen
gesucht Wilmstraße 16, 2.

Junges reines Mädchen auf 1. Febr.
gesucht Kleiststraße 15, Laden.

Ein in allen häuslichen Arbeiten
erfahr. Mädchen gegen guten Lohn
auf gleich oder später gef. Adelheid-
straße 53, 1. links.

Ordentl. jung. Hausmädchen,
w. auch etwas nähen kann, gesucht.
Kreidestift, Walfmühlstraße 51.

Gesucht auf 1. Februar
oder gleich tüchtiges Mädchen, w. im
Kochen u. Hausarb. bew. u. f. saub.
ist, som. gew. fleiß. Hausmädchen. Beide
m. gut. Jan. Walfmühlstraße 8, 1.
Bort. 9-11, 2-4 u. abds. 8-10.

Tüchtiges Mädchen
in H. Haushalt. gef. Scheffelstraße 5,
1. r., am Kaiser-Friedrich-Ring.

Mädchen mit guten Zeugnissen,
welches kochen kann und alle Haus-
arbeit verricht, gleich oder später ge-
sucht Bierstädter Straße 9, kleines
Haus.

Tücht. fleißiges Mädchen halbtags
gesucht. Baum, Eilenbogenstraße 11.

Junges Mädchen,
welches verheiratet u. ein. hübsch
kann, als Hausmädchen gesucht
Walfmühlstraße 9, bis 4 Uhr. B1795

Best. Alleinmädchen mit g. Jan.
zu 2 Damen gef. Adelheidstr. 84, 1.

Junges Mädchen vom Lande
gesucht Weidenstraße 38, Laden.

Tüchtiges Alleinmädchen,
w. kochen kann, zu 2 Damen gesucht.
Melbinnen nachmittags. A. Guth-
mann, Wilhelmstraße 16, 1.

Sauberes Mädchen sofort gef.
Dobbeimer Straße 15, 1.

Jung. saub. Mädchen zu H. Fam.
f. leichte Hausarbeit gesucht Weiden-
damm, Weidenstraße 8.

Tücht. braves Dienstmädchen
für sofort oder 1. Februar gesucht
Schmalbacher Straße 7, 3. links.

Tücht. braves Mädchen gesucht
Kochstraße 13, Seiten-Geschäft.

Saub. fleißig. Alleinmädchen
gesucht Kochstraße 56, Partierre.

Tücht. Alleinmädchen
sofort zu zwei Kindern gesucht
Bismarckring 19, 1. l.

Tücht. Mädchen per 1. Februar
gesucht Wilmstraße 18, Part. lls.

Gesucht zum 1. Februar
tücht. Alleinmädchen zu einz. Dame,
bürgerl. Kochen u. gute Zeugn. ver-
langt. Näh. 10-12 u. 4-6 Uhr.
Herrngartenstraße 9, 1.

Junges Mädchen für Hausarbeit
gesucht Wilmstraße 14, Partierre.

Gesucht best. Mädchen für Kochen
u. Hausarbeit a. Auss. bis 15. Febr.
An der Rinstraße 6, 3.

Mädchen zur Aubhilfe
sofort gesucht Krosstraße 16, 1.

Besseres Alleinmädchen
sofort oder 1. Februar zu kleiner
Fam. gesucht Oberdammweg 3 (Kalt-
hülle Schillerstraße, Linie 1).

Junges Mädchen tagelüber
gesucht Bismarckring 22, 1. l. B1780

Überlässige Frau
für 2-3 Stunden vorm. in der
Kapellenstraße für 1. Februar gef.
Off. u. 3. 580 an den Tagbl.-Verlag.

Saubere Monatsfrau gesucht
Bismarckring 33, 2. r. B1762

Frau oder Mädchen von 9-10 Uhr
gesucht Riedelstraße 5, Part.

Monatsfrau 3 Stunden vorm.
gesucht Gerichtsstraße 1, 2. links.

Saub. Monatsfrau für morgens
gesucht Niederwallstraße 6, Part. r.

Eine ordentliche Monatsfrau
gesucht Müllerstraße 1, Part. rechts.

Tücht. Monatsmädchen per 1. Febr.
gesucht Schmalbacher Straße 2, 1. St.

Sauberes Monatsmädchen
gesucht Seebodenplatz 1, 3. links.

Wahmädchen für dauernd
gesucht Waldstraße 96. B1786

Braves Laufmädchen,
welches auch nähen kann, gesucht.
Leovold-Sammelhaus, Wilhelmstr. 33.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Gepr. Haf- und Wagenschmied,
welcher auch andere Nebenarbeiten
übernimmt, sofort gesucht. Offerten
unter B. 578 an den Tagbl.-Verlag.

Jüngere fleißiger Hausfleischer
auf sofort gesucht.
B. Ruthe, Kurhaus-Restaurant.

Gebild. evangel. Stütze zu Dame
mit 3 Kind. gesucht. Vormittags im
Haushalt tätig, nachmittags mit
Kindern, Schularbeiten zu überwach.,
2 u. 8. Kl. Höh. Tücht. Schrift-
liche Offerten mit Zeugn., Bild und
Gehaltsanspruch, oder mündlich von
10-12 vormittags Kerotal 19.

Köchin

in feinst. Küche durchaus erfahren,
erstes Hausmädchen,
im Servieren u. allen Hausarbeiten
erfahren, sofort oder zum 1. Febr.
gesucht. Strauß, Wilmstraße 6,
9-11 vorm., 3-5 nachm.

Köchin,

durchaus perfekt in feinst. Küche,
von großer Pension auf bald
oder später gesucht. Offerten u. B. 574
an den Tagbl.-Verlag.

Selbständige Köchin

mit langjährigen guten Zeugn. gesucht.
Frau Dr. Heile,
Rainer Straße 26.
Vorauft. zwischen 6 u. 7 Uhr abends.

Junges, anständiges, nettes
Serviermädchen,
von 18-22 Jahren, nach Linen
sofort gesucht. Photographie beizuf.
Offerten unter D. 4002 postlagernd
Bingerbrück.

Einem ja. Mädchen
aus guter Familie ist Gelegenheit ge-
boten, in seiner Familienpension den
Haushalt zu erlernen. Offerten unt.
B. 576 an den Tagbl.-Verlag.

Alleinmädchen,

das kochen kann, in frauenlosen kleinen
Haushalt gef. gef. Rastraße 17, B. r.
Post. 0-1, 2-4 Uhr. B1768

Tücht. Zimmermädch.
welches gut servieren kann, 1. Febr.
gesucht. Hotel Cordan, Rifolafstr. 19.

Für Küche und Hausarbeit

tücht. braves Mädchen bei hoch. Lohn
gesucht. Wohnung nur mit guten
Zeugn. jederzeit hierüber Str. 46,
2. St., an Kalkstele Ringweiche.
Elektrische wird vergütet.

Gesucht
zum 1. Februar Mädchen, das gut-
bürgerlich kochen kann u. Hausarbeit
übern. Postf. 9-11 und 3-5 Uhr
Kaiser-Friedrich-Ring 56, 2. St.

Sauberes Zweitmädchen,

welches auch Liebe zu Kindern hat,
per 1. Februar oder später gesucht
Parkstraße 57.

Für H. Haushalt braves j. evangel.
Alleinmädchen zum 1. 2. gef. Näh.
Frau Dr. Dilger, Wehen im T.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Exporthaus der
Masch.-Branche
sucht zu Östern einen

Lehrling

mit Berechtigung z. Einj.-Arz. Off.
unt. C. H. 502 an Rudolf Mosse,
Frankfurt a. M. F 106

Büro-Lehrling

zum Eintritt auf Östern sucht
Rechtsanwalt Dr. Weis,
Krosstraße 13.

Gewerbliches Personal.

Tüchtiger praktischer

Bauführer

für einige Monate nach auswärts gef.
Angeb. u. J. 577 an den Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Geschäftsdame
19 Jahre in gr. Warenhaus. (Wur.
Kall., Lager, Aufsicht) ist, sucht
Stell. als Kass., überr. a. Fil. gleich.
welch. Branche. Off. u. B. 937 an
Hauptstein & Bogler, A.-G., Frank-
furt am Main. F58

Verkäufe in sucht Stellung in
der Handshuh-
oder Herrenartikel-Branche. Off. u.
Z. 573 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige gewandte brauchelundige
Verkäuferin
sucht baldmöglichst. Stellung in Kombi.
oder Konfitüren-Geschäft. Gest. Off.
u. B. 581 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein,

20 Jahre, gute Erziehung, in Kombi.
tätig, sucht per bald Stellung in der-
selben Branche. Offerten unter
B. 581 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Direktrice, 1. Kraft,
Kalkulat., Rechner, firm, sucht f. zu
Haus entp. d. Tätigk., Belg. oder
Belgiens, Rhod. Branche. Off. u.
„Berlinerin“ an D. Hrens, Mainz. F29

Modus

Tüchtige 2. Arbeiterin sucht Stell. u.
Seebodenstraße 9, Part. r. B1788

Krankenschwester,

kauf. gepr., Sprachl., reifgewand.,
sucht Stell. Gute Zeugn. u. Refrs.
Lehrstraße 1, 1. St.

Älteres Fräulein,

welches kochen kann, sucht Stellung
in Wiesbaden zu einem alt. evangel.
Herrn. Gest. Offerten unter A. 207
an den Tagbl.-Verlag.

Suche

für meine 20 Jahre alte Tochter eine
einfache Stelle als Stub. mit Familien-
aufsicht ang. an Fried. Dreher, Kauf-
mann, Oberndorf, Schmalgasse 58.

Empfehle ein gutes Mädchen,
22 Jahre, als Haus- oder Allein-
mädchen, und drei einfache Stützen
für gutbürgerlichen Haushalt gegen
ein Taschengeld. F106

Junges Mädchen sucht Anfangs-
stellung in einfachem Haushalt. Off.
u. A. B. 23 postlag. Bismarckring.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Chauffeur,
verheir., 28 J., fährscheit 36, sucht
p. Stell., Haus- u. Diener-Arb. wird
mit übern. Off. u. B. 581 Tagbl.-B.

Suche an Östern Lehrstelle
in feinem Herren- und Damen-
frisier-Geschäft für intelligenten
Jungen. Offerten unt. B. 7515 an
D. Hrens, Mainz. F29

Die Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts
Bismarckring 29 & Fernsprecher 4020
nimmt Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben
des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen,
gleichen Rabatffähren und innerhalb der gleichen Auf-
gabeseiten wie im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, entgegen.

Graustummer,
H. L. Webergasse 1, 1. fein Laden,
Telephon 3331,
lacht die allerhöchsten Preise f. guterb.
Herrn-, Damen- u. Kinderkleid., Schuhe,
Pelze, Gold, Silber, Schmuck, Brillen, gen.

Antike Möbel,
Porzellan-Sammlung, bunte Kupfer-
stücke, einzelne Porzellan-Figuren
werden zu sehr hohen Preisen angef.
Lustig, Goldgasse 21.

Guterh. Wickelkommode
zu Kauf, gel. Näh. i. Tagbl.-Verlag. Xd

Boisament,
Säule mit breitem Kapital oder
flacher Schale, in Stein oder Kunst-
stein, zum Aufstellen einer großen
Balme im Garten, zu kaufen gesucht.
Offert. u. B. 568 an d. Tagbl.-Verl.

Gebrauchte Wirtstische
event. auch Gartentische, von circa
2 Meter Länge, zu kaufen gesucht.
Offert. u. B. 581 Tagbl.-Verlag.

Gebrauchte Laden-Regale,
Tische und Wäscheschränke u. eiserne
Wendeltreppe zu kaufen gesucht.
Duss Waldes, Langenichmalbad.

Herrschaften!!
Alle Fahrräder, wenn auch defekt,
laufen, Postlagerkarte 14, Amt 3.

Ankauf
von allem Eisen, Metall, Lumpen,
Gummi, Reutuchabfälle, Papier
(u. Garantie des Gutes), Flaschen und
Kassentellen bei

Wilhelm Kieres,
Alt-Handlung,
Weberstr. 30, — Telephon 1834.
Kassentellen, Flaschen aller Art,
geirr. S. Kleid., Säcke, Lumpen, Metalle
kaufe zu h. Fr. Still, Bücherstr. 6.

Unterricht

Engl. Unterr. Miss Carne,
Plattler Str. 2.

Engl. Unterr. Miss Moore,
Rheinstr. 101, 1.

Franz. Konvers. St. gibt bill. geb.
Franz. a. Paris, Doyl. Str. 68, 3 r.

Leçons de français,
conversation, grammaire. Prix
modérés. S'adresser P. 505 au
bureau du journal.

Wer erteilt spanischen Unterricht u.
zu welchem Preise? Offerten unter
G. 579 an den Tagbl.-Verlag.

Seit länger als 30 Jahren
hat sich die
Berlitz-Methode
als beste und erfolgreichste
Sprachlehre-methode erwies.
Alle Nachahmung u. logen.
Verbesserung, sind nach kurz-
Dauern wieder verschwunden.
Es giebt in allen Welt-
teilen ungezähl.

350 Berlitz-Schulen

in denen nach genau gleicher
Art unterrichtet wird. Ab-
reisende Schüler können ihr
Gut haben nach allen diesen
Schulen übertragen lassen
und dort Empfang- und In-
formationen erhalten. Die
berlitz-Schule bef. sich

7 Luisenstrasse 7.

Probentexte u. Prospekte
kostenlos. Prüfen Sie Lehrer
und Methode, bevor Sie
Unterricht belegen.

**Institut
Bein**

Kaufm. Fachschule,
Rheinstrasse
115
nahe der Ringkirche.

**Handels-, Schreib- und
Sprachlehr-Anstalt.**

Tages- u. Abendkurse
in allen Buchführungsarten,
Schönschreiben, Stenographie,
Maschinenschreiben etc.
Unterricht n. 35jähr. Praxis.
Eintritt täglich.

Näheres in den Prospekten.
Die Direktion:
Herm. Bein,
Mitglied des Vereins Deutscher
Handelslehrer und der Gut-
achterkammer beid. Bücher-
Revisoren und kaufm. Sach-
verständigen.

Erst. tücht. Klavierlehrerin
erst. gründl. Klavier-Unterricht nach
leicht. bew. Meth. St. 1.50. Beste
Ref. Näh. Tagbl.-Verlag. Ud

Verloren Gefunden
Ein schönes goldenes
Nettenarmband
mit verschiedenen farbigen Steinen
verloren, am 7. oder 8. Jan. zwischen
Mainzer u. Nikolastraße. Abzugeb.
gegen gute Belohnung
Friedrichstraße 38, im Bureau.

Vermachtungen

Zu verpachten:
Hotel-Restaurant, best. Ausflugs-
ort, herrlich am Walde, in Dorort u.
Heidelberg gelegen, durch elektrische
Bahn mit Heidelberg verbunden.
Umf. 30,000 M., Jahresp. 3500 M.,
Kautions 1000 M.
Auskauf erteilt Adolf Fischer,
Hotel Kaiserhof, Biebrich.

Gärtnerei,
links der Mainzer Str., ist mit sämt-
lichem Inventar sofort zu überneh.
Off. u. D. 582 an den Tagbl.-Verlag.
Grundstück: Parz. 181 Nuten,
Ober den Blader 78 Nut.
Erfeldhorn 123 Nuten
zu verpacht. Näh. Johannsbergerstr. 9, p. r.

Pachtgesuche

Zünftige Wirtsleute
suchen auf 1. April Heineres gutgeb.
Pier- oder Weinstaurant zu pacht.
Offerten befördert
Adolf Peters, Restaurant,
Marktstraße 8.

**Geschäftliche
Empfehlungen**

Klavierspinner J. Roes (blind)
Dohrbelmer Str. 24 (Gefellenhaus).
Telephon 2065. B797

Porzellan wird gut gehittet.
Näheres Tagbl.-Verlag. XI

Für Gartenbesitzer!
Beschneiden v. Obst- u. Bierbäumen,
Sträucher, Weinstöcke, sowie Garten-
arb. über. F. Hahn, Kellerstraße 3.
Dampf-Getfedern-Reinigung
morgens abholt und abends geliefert.
Tel. 1544. Th. Patzer, Karlstr. 38,
ärztl. gepr.

Massage, Marie Langner,
Schwalbacher Str. 69, 1. a. Michelsberg.
Manicure - Massage
Fr. Mäte Wesp. ärztl. gepr.,
Römerberg 37, 1.

Frl. Kupfer,
Schwed. Heilgymnastik u. manuelle
Behandlung, Langgasse 54, 2.
Massage nur für Damen
Franziska Käfner, geb. Wagner,
ärztlich geprüft, Dr. Kranzstr. 50, 3 r.,
früher Wöhrstr. 11.
Manicure, Pedicure
Schönheitspflege, Friseurin.
Maria Fritsch, Dr. Kranzstr. 48, 1.

Berühmter Erfolg
in Chronologie u. Chiromantie. Frau
Elise Schütte, Michelsberg 20, 2. St.

Berühmte Chronologin
Anna Hellbach, Michelsberg 26, 2.
Berühmte Chronologin,
sowie Chiromantin deutet Kopf- u.
Handlinien für Herren und Damen.
Sucht Sonntags zu sprechen.
Fr. Elka Mosobach, Michelsberg 12, 3.

Vergangenheit u. Zukunft
deutet nach langjähriger Erfahrung
Frau Karolina Rohberg, Wehger-
gasse 33, 1. nahe Goldb., auch Sonnt.

Berühmte Chronologin
(langjährig erfahren)
Frau Anna Müller, Webergasse 49, 1 r.

Chronologin
Frau Henriette Becker,
Bakramstraße 8, 4 St.

Chiromantin
Elisa Gausch, Schwab. Str. 63, 1,
am Michelsberg, früher Goulinstr. 3.

Berchiedenes

**Tüchtiger arbeitsfreudiger
Kaufmann**
sucht sich mit 10,000-20,000 Mark
Kapital, das fidergestellt werden soll,
an gutgeb. solidem Unternehmen zu
beteiligen. Offerten unter A. 216 an
den Tagbl.-Verlag.

Suche tüchtiges Ehepaar
für Bierbüfett zu übernehmen. Off.
u. D. 576 an den Tagbl.-Verlag.

**Wer beleihet
größere Erbschaft
am hiesigen Plage?**
Freu. Offerten unter A. 214
an den Tagbl.-Verl.

Teilhaber für gute
Waldjagd
in der Nähe gesucht. Offerten unter
N. 580 an den Tagbl.-Verlag.
**Piano, erstklassig, billig zu
verkaufen.**
Sedanplatz 3, 1. St. r. B1749

Glücklich ist, wer nicht ver-
gisst, daß manchem
noch zu helfen ist. Offerten u. Post-
lagerkarte 14, Wiesbaden S. B1460

Für Välle!

Gebäude, Smolung u. Grad zu verl.
u. zu verp. Riegler, Marktstraße 10.
Fastnachts-Auzüge
werden verliehen von 50 Pf. an bis
6 M., Güte, alle Farben, von 10 Pf.
44 Luisenstr. 41,
neben dem Residenz-Theater, und
4 Ellenbogenstraße 4.

Edler M. Anzug, Schloßhändlern,
fast neu, billig zu verl. Webergasse 20.

Steg. neue Mask. Kunst. Carmen
Colombine, Madame Polichinelle u.
Weiss, Schneiderin, Emser Str. 10, 1. St.

Dame wünscht ihre 4-Zimmer-
Wohnung (unmöbl.) mit einz. Dame
zu teilen, bei gegenseit. Unabhängig-
keit. Offerten unter D. 573 an den
Tagbl.-Verlag.

Welcher ältere Herr
od. Dame mit groß. Wohlw. u. gen.
solche mit gutem Alterem
Herrn zu teilen? Briefe erbeten an
Postlagerkarte 97 Hauptpostamt.

Für arme, brave Wöchnerin
bittet um etwas Nahrungsgut und Wasche

**Der Fürsorgeverein
für Frauen, Mädchen u. Kinder.**
Bureau Rheinstraße 52, part.

**Distr. Gatt. und Pension bei
Frau Wilh. Gebamme, Schwab-
bacher Straße 61, 2. St. r.**

Hebamme
I. Klasse P 57

Frau Margot, Genf,
Rue du Rhône 23,
nimmt zu jeder Zeit Pensionärinnen.

Damen
finden streng diskrete liebevolle Auf-
nahme bei deutscher Hebamme a. D.;
kein Heimbericht, kein Vormund er-
forderlich, was überall unumgänglich
ist. Witwe E. Baer, Rauch (Frank-
reich), Rue Pasteur 38.

Die beste Gelegenheit
zum Heiraten bietet sich
Frau Simon, Römerberg 39, 1.

Witwer,
40 Jahre, solider Charakter, selbst-
ständig, sucht die Bekanntschaft einer
gutsituerten Dame, die auf glück-
liches Familienleben reflektiert.

Zwecks Heirat.
Diskretion. Geff. Off mit Bild u.
F. 582 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat.
Spezialarzt, seit vielen Jahren im
Winter im Süden praktizierend,
44 J., evang., ledig, sucht vermögliche
u. reisefähige Damenbekanntschaft,
zwecks Heirat. Offerten unt. L. 581
an den Tagbl.-Verlag.

In allen distr. Angelegenheiten wenden Sie sich nur mit grösstem Vertrauen an die handelsg. eingetr. **Detektiv-Versicherung „Union“** Am Römertor 1. Unanfall. Eing. Tel. 3539.

Spedition-Möbeltransport Lagerung
Güter- und Gepäck-Transport
An- u. Abfuhr von Fracht- u. Eilgütern.
Wiesbadener Transport-Gesellschaft
Friedrich Zander jr. & Co.
Fernsprecher 1048.

**Der
Tagblatt-
Fahrplan**
Winter-Ausgabe
— 1912/13 —
in handlichem Taschen-
Format ist im Tagblatt-
Haus, Langgasse 21,
in der Tagblatt-Zweig-
stelle Bismarckring 29,
sowie in den Buchhand-
lungen und Papier-
geschäften für 20 Pfg.
das Stück zu haben.

**Morgen Samstag
Großer Kappen-Abend**
unter Mitwirkung der
Karneval-Gesellschaft 1908
im
Hotel Erbprinz.
Des
**Masken-
Verleih-Geschäft**
Frau Anna Weyel
empfiehlt von heute ab bis Schluss der
Saison sämtliche bessere Kostüme zur
Gäkte des feierlichen Festes wegen
des kurzen Karnevals.
Faulbrunnenstr. 2, Laden.

Brillen
von 50 Pf. an,
Zwicker, in Double, spottbillig.
Zotz, Michelsberg 1, 2 I.
Großer Schuhverkauf!
Gut! Neugasse 22 Billig!

Auswärts kann das Wiesbadener Tagblatt durch folgende Agenturen bezogen werden:

Kuringen:	Wilhelm Reuß, Langgasse.	Rönigshofen:	H. Villmar, Niedernhausen, 3- Steinerstraße.
Biebrich:	Die bekannten 24 Ausgabestellen.	Lg.-Schwalbach:	Jacob Dauer, Schmittberg 13.
Bierstadt:	Albert Heberlein, Erbenheimer- straße 16.	Marienberg:	Henriette Schneider, Wwe.
Bredenknecht:	Franz Schwarz 2er, Waldstraße.	Niedernhausen:	August Villmar, 3Steinerstraße.
Dauborn:	Georg Adolf Knapp, Rülter.	Nieder-Walluf:	Heinrich Rupp, Kirchgasse 4.
Dohheim:	Karl Schmidt, Neugasse 56, und die bekanntesten 8 Ausgabestellen.	Nordenskiold:	Heinrich Hörner, Haus Nr. 165a.
Ellwille:	Josef Holland 2er, Taunusstraße 8.	Ostfeld:	Emil Knapp, Taunusstraße 5.
Erbach:	Job. Busch 2er, Erbacherstraße.	Rambach:	Friedrich Bell, Rehrstraße 17a.
Erbenheim:	Frau Stah, Wwe., Neugasse.	Rüdesheim:	Adam Jung, Ochsenstraße 2.
Geisenheim:	Elise Spoeniger, Wwe., Doylstr. 14.	Schierstein a. Rh.:	Wilhelm Hell, Rainingerstraße 21.
Hahn i. L.:	Frau Körner, Hartstraße 4.	Sonnenberg:	Dr. Kath. Biesenborn, Rambacher- straße 5 u. die bekannten 4 Aus- gabestellen.
Holzhausen a. d. C.:	August Blum.	Waldau:	Friedr. Wilh. Mühlmann, Neust.
Holzhausen u. A.:	Ludwig Stöckinger, Klosterstr. 117.	Wehen:	Salentin Schwab, Feldstraße 2.
Idstein:	Frau Luise Schlotter, Weidenmühl- weg.	Weiterburg:	Schumacher Ferd. Sell, Wilhelm- straße 3.
Kastell:	Gärtner Karl Martin.	Winkel:	Adam Kaufmann, Domberrstraße.
Koblenzberg:	Elise Sprenget, Wwe., Geisenheim, Pergstraße 14.		
Kloppenheim:	Philipp Köhler.		

Bezugs-Bestellungen werden daselbst jederzeit entgegengenommen.
Der Verlaa.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Gang“

Echtes Blatt gedruckt von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Gang“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Bk. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. 24 Bk. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auswärts durch Postnachnahme. — Bezugs-Beziehungen nehmen anfertigen entgegen: im Wiesbadener die Deutsche Buchdruckerei, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Deutsche Buchdruckerei und in den benachbarten Orten und im Württemberg die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bk. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Bk. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 20 Bk. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. Sonstige, halbe, viertel und viertel Seiten, Vorder- und Rückseiten, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin SW. 61, Zeltower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788. Für die Aufnahme von Anzeigen an verpflichtenden Tagen und Wägen wird keine Gebühr erhoben.

Freitag, 24. Januar 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 40. • 61. Jahrgang.

Das innere Kriseln.

○ Berlin, 23. Januar.

Zieht sich ein Gewitter zusammen? Und wenn, auf wen wird der Blitzstrahl niederschlagen? Es wird in diesen Tagen viel gemunkelt, getuschelt, geraunt, nicht bloß im Reichstag und im Abgeordnetenhaus, sondern auch in militärischen Kreisen. Allerlei kommt zusammen, um eine etwas gespannte Lage zu schaffen. Da ist zunächst der Gegensatz zwischen Herrn Delbrück und Herrn v. Dallwitz, ein Gegensatz, bei dem die Konservativen mit Behagen eingeseht haben, um gegen den Staatssekretär im Reichsamt des Innern Sturm zu laufen. Die Redenden, die Herr Delbrück gegen den Antrag auf Verfassung des Streikpostensystems äußerte, haben es vollends dahin gebracht, daß die Rechte ihn als eine Art von Freiwild betrachteten zu können glaubt. Eine Sprache, wie sie „Kreuzzeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“ gegen diesen Staatssekretär führen, hat man seit langem nicht vernommen. Ginge es nach den Hintermännern dieser beiden Blätter, so könnte Herr Delbrück schon morgen auf die Wohnungsjude gehen. Da sind ferner die gehäufte Schwierigkeiten, mit denen die Frage einer Besitzsteuer vorliegt zu kämpfen hat. Die Konservativen fürchten Schlimmes, sie müssen damit rechnen, daß der Reichskanzler, wenn er sich sonst nicht zu helfen weiß, wohl gar auf die Erbschaftsteuer zurückkommt oder doch eine Vermögenssteuer einbringt, die als Übergang von der Zuwachssteuer zur reinen Vermögenssteuer gemeint sein könnte. Es gibt Beurteiler, die der Ansicht sind, daß die Verhandlungen über Änderungen des Jesuitengesetzes mit durch den Wunsch veranlaßt worden sind, die Zustimmung Bayerns im Bundesrat und des Zentrums im Reichstag zu einer Besitzsteuer zu erlangen, die mehr als eine notwendige Erfüllung des Antrags Voller- mann-Erbberger zu sein hätte, die also wirklich ihrer Aufgabe genügen würde, sowohl moralisch die Sühne für das vom schwarzen Blod begangene Unrecht wie materiell die Deckung der neuen Militärforderungen zu bringen. Daß aber wirklich über das Jesuitengesetz verhandelt wird, ist sicher. Einige Abendblätter gefallen sich in den Bestreitungen der betreffenden Nachrichten; wir können sagen, daß sie im Recht sind. Anscheinend liegen mehrere Vorschläge vor, wie das Gesetz zwar formal aufrechterhalten, tatsächlich aber so gut wie außer Kraft gesetzt werden könnte. Man spricht von einer Aufhebung des Gesetzes für zehn Jahre, man spricht von einer Streichung des § 3, wonach also die Ausübung des Gesetzes völlig in das Ermessen der Einzelstaaten gestellt und der Bundesrat nicht wieder wie nach dem bayerischen Erlass in die Unannehmlichkeit geraten würde, willkürliche Verfügungen als rechtsunzulässig bezeichnen zu müssen. So so oder so, jedenfalls hat dem Jesuitengesetz die letzte Stunde geschlagen. Man muß fragen, ob der Reichskanzler das Bedürfnis, sich das Zentrum zu verpflichten, nur um der Besitzsteuerfrage willen so stark empfindet oder ob er danach trachtet, sich auch sonst neue Stützpunkte zu sichern, wenn er es mit den Konservativen vollends verderben sollte. Auf alle Fälle hat es Herr v. Bethmann-Hollweg nicht leicht. Die Gerüchte, nach denen sich der Gegensatz zwischen ihm und Herrn v. Seeringen verschärft haben soll,

brauchen ja nicht in allen Einzelheiten zuzutreffen, und die aufgeregte Phantasie gewisser alldeutscher Blätter sieht mehr in die Dinge hinein, als darin ist. Gleichwohl will es nach Gebühr beachtet sein, daß es so dargestellt wird, als kämpfte die Militärverwaltung immer noch um die Bewilligung aller ihrer Forderungen und als habe sie sich gegen Einwendungen zu wehren, die ihre Begründung aus der Finanzlage entnehmen. Schon mit Herrn Vermuth mußte der Kriegsminister Erfahrungen machen, die ihm wenig gefielen; jetzt scheint es ihm ebenso mit Herrn Kühn zu gehen. Ein Artikel im „Lokal-Anzeiger“, der verbilligte Anklagen gegen gewisse, den militärischen Bedürfnissen angeblich kein genügendes Verständnis entgegenbringende Stellen erhebt, wird von der „Rhein-Weist. Ztg.“ als eine „Flucht in die Öffentlichkeit“ bezeichnet, und die „Post“, die sich dieser Behauptung anschließt, läßt bereits durchblicken, daß hinter jenem Artikel Herr v. Seeringen selber zu suchen sein dürfte. Das Blatt, dessen Maßlosigkeiten gegen den Kanzler sich selber richten, kündigt sogar in aller Form eine Entschleunigung des Kaisers an, die dem kritischen Zustand ein plötzliches Ende machen werde. Das kann kaum anders, denn als die Vorherfrage eines Kanzlerwechsels gedeutet werden. Man hat nicht das Recht, an diesen Gerüchten und Behauptungen vorbeizugehen, aber es wird erlaubt sein, zu bemerken, daß die Lage so zugespitzt doch wohl nicht ist, zumal man sicher sein kann, daß die Militärverwaltung doch alles bewilligt erhalten wird, was notwendig ist. Am letzten Ende kommt die Frage darauf hinaus, wie hoch die Erträge der Besitzsteuer sein werden. Wenn sie genügen werden, um auch weitergehenden Ansprüchen der Heeresverwaltung Befriedigung zu verschaffen, dann wird es keinen Meinungsgegenstand mehr zwischen den beteiligten Anteilstellen geben. Wenn an der verantwortlichen Stelle aber immer wieder zaghafte Rücksicht auf die Drohungen wie auf die Empfindlichkeit der Konservativen genommen wird, wenn demgemäß nur eine halbe und matte Steuererlöse kommen wird, dann allerdings konnte es sein, daß der Zustand schwieriger wird. Einzuweisen ist es, um das zu wiederholen, dringend anzuraten, die umlaufenden Gerüchte mit feinen Zweifel aufzunehmen, zum mindesten ihren tatsächlichen Kern und die offensbaren Übertreibungen in verschiedenen Blättern sorgfältig zu unterscheiden.

Der Umsturz in der Türkei.

Nun ist es mit allem Optimismus einstweilen wieder aus die Friedenshoffnungen, die man an die Beschlüsse des türkischen Ministeriums und der Nationalversammlung knüpfen konnte, haben sich wieder einmal als trügerisch erwiesen: Europas Großmächte und das Kabinett Kiamil haben ihre Friedensrechnung ohne das türkische Votum, ohne das jungtürkische Komité genehmigt, das sich ja von jeder gegen einen so demütigenden Frieden schließt wie die Abtretung des bisher ruhmvoll behaupteten Adrianopel gewandt hatte. Wieder haben die Kabinette der Großmächte in dem Augenblick, wo sie nach dem höchst einseitig auf die Spitze ausgedünnten Druck ihrem Ziele der Friedensicherung nahe zu sein glaubten, ein Hagliches Jindos ihrer Politik erlebt. Nachdem die Mächte den Balkanstaaten mit ihren Forderungen an die Türkei Vorparadien geleistet und die Spitze unter der Drohung, ihr jeden weiteren Kredit zu sperren, gezwungen haben, die Bedingungen der Sieger anzunehmen, hat

sich die Militär- und Kriegspartei, wie sie die Jungtürken darstellen, rasch zum entscheidenden Schlage entschlossen und im Augenblick war, wie aus den nachfolgenden Meldungen hervorgeht, das bisherige Kabinett Kiamil, das die Hand zu dem demütigenden Frieden reichte, weggerafft. Die Ereignisse haben sich ansehnend mit so blühharter Schnelligkeit abgepielt, daß man von einem Eindruck, von der allgemeinen Verblüffung abgesehen, wohl noch nicht sprechen kann und weitere Meldungen abwarten muß. Man muß sich einstweilen fragen, wie sich das Bild in den nächsten Stunden und Tagen weiter entrollen und wie sich die internationale Lage gestalten wird, wenn die neuen Männer ihre Absicht, den Krieg fortzusetzen, bewirklichen. Wie wird es werden? Was werden die Großmächte zu einem etwaigen Wiederausbruch des Krieges sagen? Was wird vor allem Russland tun, das schon vorher drohte, seine kaiserliche Armee in Anwesenheit einmarschieren zu lassen? So muß man wieder, nachdem man gestern noch die Lage ganz anders ansah, besorgt fragen: Können nicht auch Jenden des erneut ausbrechenden Krieges nach Mitteleuropa überspringen und die zwischen Österreich und Russland bestehende Spannung wieder neu hervorruhen? Es ist ein schwerer Schritt der Verantwortung, den die Jungtürken und die Militärpartei mit dieser von ihrem Standpunkt aus gewiß begreiflichen und darum auch wirklich gefährlichen nationalen Volkserhebung auf sich laden. Werden sie instande sein, noch wirksam in das Rollen des Schicksals eingzugreifen? Oder wird nun erst recht der Zusammenbruch der türkischen Herrschaft, dann aber auch in Asien und damit dann auch die Aufrüstung eines unsere Interessen berührenden Problems die Folge sein? Eines Problems, bei dessen Lösung auch Deutschland nicht untätig zusehen dürfte, das uns ebenso nahe angehen würde wie unseren österröschischen Bundesgenossen die ansehend gelöste Adriaticage. Wer will das heute mit einiger Sicherheit in Aussicht stellen können, wo noch gerade der gestrige Tag gezeigt hat, daß die Ereignisse selber alle Wahrscheinlichkeitsberednungen über den Haufen werfen? So heißt nicht nach dem neuen jungtürkischen Putsch sei, daß die Kapitulation des jetzt gestürzten und durch ein rein militärischen Charakter tragenden Kabinetts ersetzten Kabinetts Kiamil vor dem Balkanvorkrieg und den Großmächten noch keineswegs das Ende, sondern in der Tat erst den Anfang vom Ende des Balkankonfliktes bedeutet, und daß es für die Diplomatie noch unendlich schwere Aufgaben zu lösen gibt. Hierbei wird insbesondere der deutschen Diplomatie eine nicht leichte Aufgabe zufallen. Das Verschwinden der Türkei aus der europäischen Rechnung, das doch vermutlich auch durch das letzte verzweifelte Aufraffen der tapferen jungtürkischen Führer nicht mehr aufzuhalten sein wird, dieses Verschwinden der europäischen Türkei — wenn es nur dabei bleibt! — bedeutet zweifellos eine Schwächung des Dreibundes, und eben deshalb hat die Nachgiebigkeit der deutschen Diplomatie gegenüber der türkenfeindlichen Politik Russlands und Frankreichs schon Erstaunen erregt, da hierdurch der Anschluß Bulgariens an den Dreibund doch nicht verhindert werden dürfte. Wenn die deutsche Diplomatie in gemeinsamer Arbeit mit der der beiden anderen Dreibundstaaten dafür Sorge tragen will, daß diese Umwälzung auf dem Balkan nicht mit einem bedeutenden Minus für den Dreibund endet, dann wird sie viel mehr Geschick und mehr Glück entwickeln müssen, als ihr bisher beschieden war.

Die Absetzung des Ministeriums durch die Jungtürken.

Konstantinopel, 24. Januar. Um halb vier Uhr drang Enver-Bei mit 200 Mann in die Feste ein und verlangte den Rücktritt des bisherigen Kabinetts. Der Großwesir Kiamil erklärte sich sofort zur Verhütung schwerer Erschütterungen des Landes schriftlich bereit, abzutreten.

Wie sich der Vorgang abspielte. Konstantinopel, 24. Januar. Kurz nach Mittag versammelten sich alle Minister auf der hohen Feste, um über die Fassung der Note zu beraten. Es war nichts Ungewöhnliches zu bemerken. Die Beratung währte zwei Stunden gedauert haben, als von der

Redaktion verboten.

Pariser Zeitungskongkurrenz.

Die Pariser Zeitungskongkurrenz ist wieder in eine kritische Phase geraten: die Verleger arbeiten mit Millionen-Coups, um sich gegenseitig die Leser abspenstig zu machen. Da die Lotterien in der Republik verboten sind, erlassen die Blätter sogenannte Preisauschreiben, die ungeheuerliche Anforderungen an den „Scharfsinn“ ihres Publikums stellen. Wenn „Excelsior“ 50 000 Franken auf die richtige Voraussetzung des Ergebnisses der Präsidentschaftswahl, „Clair“ 25 000 Franken auf die richtige Bezeichnung der neuen Präsidentschaft aussetzt, so konnten die Teilnehmer an diesem Wettbewerb sich noch auf ihre politische Intelligenz berufen; wenn der „Matin“ 500 000 Franken aussetzt, um durch ein Preisblatt den Namen des „Champions der Rüste“ feststellen zu lassen, heist das auch den Anschein einer patriotisch-sportlichen Gedankenarbeit. Aber dann verloren die Wettbewerbs-Organisatoren völlig den Boden der Vernunft: das „Journal“ wagt eine halbe Million aus (1. Preis 100 000 Franken im bar!) für die besten Lösungen, wieviele Kornkörner und wieviele Hirsekörner in eine Literflasche gehen, wenn man mit einem Gemisch der besten französischen Kornarten die Flasche 17 Zentimeter hoch und die übrigen 12 Zentimeter Höhe mit der gewöhnlichen Vogelmischung anfüllt. . . . Vor berechneten

Beamten wurde die Flasche gefüllt und versiegelt, von berechneten Beamten wird sie entseigelt und ihr Inhalt köchenweise peinlichst genau gezählt werden. . . . Die Teilnehmer am Wettbewerb müssen vorgegebene „Wörter“ aus dem „Journal“ auszuscheiden und mit der Lösung einreichen. Das Blatt hatte vor zwei Jahren schon einmal mit großem Erfolg dasselbe Preisauschreiben erlassen; nur war damals die Frage einfacher, die Literflasche enthielt ausschließlich Kornkörner. Man kann sich denken, daß bereits hunderten Tausenden Menschen die im Besitz ihrer vollen geistigen Fähigkeiten sind, an vielen Abenden am Tisch sitzen, um geduldig die Hirsekörner von der Größe eines Stednadelkopfs in die Literflasche hineinzuzählen. . . .

Dieses Preisauschreiben ließ den „Matin“ nicht schlafen. Er antwortete mit einer neuen Serie von sechs Kongkurrenzen, mit Preisen in Höhe von einer Million Franken, davon 250 000 Franken im bar. Die erste Frage lautet: Wieviel Mal kann man aus einem Paket Buchstaben-Suppenmehls die Worte „Chéri Bibi“ zusammensetzen? Der „Matin“ hat ein Päckchen „pâtes d'Italie“ im Gewicht von 250 Gramm gekauft und es versiegelt lassen; später wird in Gegenwart ernannter Beamten konstatiert werden, wieviel Mal in ihm die Buchstaben für die ominösen Worte „Chéri Bibi“ vorhanden sind! Wieder war das „Journal“ außer sich, daß die „Matin“-Redaktion größere „Originalität“ bezeugt hatte: Neue 200 000 Franken wurden spendiert für das Preisaus-

schreiben: „Der wunderbare Hühnerhof“. Es gilt festzustellen, wieviel Nachkommenschaft von 100 Kaninchen folgende 250 Hühner, 250 Enten, 100 Truthühner, 100 Gänse und 100 Perdu-Gierne erlangt werden kann, wenn sämtliche Eier in künstliche Brutkäse gelegt werden. Die Redaktion kündigt an, daß sie einen „Büchlingspark“ eröffnen wird, der unter ständiger Kontrolle des Publikums stehen soll, sobald sämtliche Lösungen der Lejerchaft eingegangen sind. — Einem Journalisten der alten Schule sträubten sich Feder und Haare, wenn er sieht, welche neue Anforderungen der literarische Versuch an ihn stellt. Das Verlagskontor verwandelt sich in ein Warenlager, wo man an Gewinnsen für die Preisauschreiben heinake alles, von der Windel bis zum Satze, finden kann. Der „Gil-Blas“ stellt allen Jahresabonnenten für ihre 34 Franken einen Sack in gleicher Höhe aus, mit dem sie in dreißig großen Geschäften Teppiche, Flaschenbier, Marmorbüsten, falsches Haar oder Schokolade einkaufen können; außerdem bekommt man noch gratis eine Unfallversicherung in Höhe von 10 000 Franken, was jedermann sofort mit den gefährlichen Autobussen ausfährt. Selbst das revolutionär-sozialistische Parteiblatt „L'Humanité“, das mittels Anteilsscheinen zu 25 Franken zu einer Ausgestaltung auf täglich 6 Seiten und vielleicht demütigt zu einer eigenen Druckerei gelangen wird, geht auf den Abonnentenfanz aus, indem es als Prämie ihren verspricht, die beinahe golden sein sollen. . . . Karl Laßm.

Babalstraße her ein Zug Menschen, etwa 1400 Köpfe stark, heranzog, voran vier Geistliche. Die Demonstranten riefen: „Wir wollen keinen schändlichen Frieden!“ Bald sah man auch den Freiheitshelden Oberst Enver-Bei ankommen. Die Menge macht ihm Platz und Enver-Bei beugt sich ungehindert direkt ins Kabinett des Großwesirs Kiamil. Enver-Bei lehnt dem Großwesir den furchtbaren Ernst der Lage und die Überzeugung des Volkes, dem ein Friedensschluß unter solchen Bedingungen unverständlich sein würde, in kurzen Worten auseinander. Kiamil antwortete sofort, daß er bereit sei, zur Verhütung schwerer Erschütterungen des Landes abzugeben. Er unterzeichnete auch sofort seine Demission und bat Enver, diese dem Sultan zu unterbreiten. Enver fuhr mit dem Schriftstück sogleich im Automobil nach dem Palais von Dolmabahische.

Der bisherige Kriegsminister erschossen. Konstantinopel, 23. Januar. Der bisherige Kriegsminister Ragim-Pascha wurde erschossen. — Nach einem weiteren Telegramm ist die Erschießung Ragim-Paschas, die geeignet erscheinen könnte, das ruhige und zielbewusste Vorgehen Enver-Beis und Talaat-Beis zu diskreditieren, jedoch zweifellos durch die Schuld der Adjutanten Kiamils und Ragim-Paschas bedingt worden. Enver-Bei und Talaat-Bei hatten ausdrücklich beschlossen, keinerlei Blut zu vergießen. Als jedoch die Adjutanten Ragim-Paschas auf Enver-Bei und seine Begleiter aus den Fenstern schossen, wurde das Feuer erwidert, wobei Ragim-Pascha fiel. Trotz dieses Zwischenfalles ist die Ordnung jedoch nirgends gestört worden und in der Hauptstadt herrscht Ruhe. Dieser Kabinettwechsel ist ein Werk der Armees. Sie will unbedingt den Krieg und zieht die Fortsetzung des Feldzuges einem unehrenhaften Frieden vor.

Die neue Regierung.

Konstantinopel, 23. Januar. Der frühere Generalissimus Mahmud-Schewket-Pascha wurde zum Großwesir, der Generalstabchef Iszet-Pascha zum Kriegsminister, der frühere Großwesir Hakk-Pascha zum Minister des Innern ernannt. Talaat-Bei, der das Ministerium des Innern übernahm, erklärte, die neue Regierung wolle die nationale Ehre retten oder untergehen und Adrianopel unbedingt behalten.

Die Ernennung durch den Sultan. Konstantinopel, 23. Januar. Ein Reskript des Sultans, durch das Mahmud-Schewket zum Großwesir ernannt und mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt wird und in dem weiter die Ernennung eines neuen Scheich-ul-Islam angekündigt wird, wurde heute abend vor einer dichten Menschenmenge auf der Terrasse vor der Pforte verlesen.

Die Lage in Konstantinopel. Konstantinopel, 23. Januar. Der Großwesir Kiamil und seine Minister werden in ihren Häusern bewacht. Die Redaktionen der Blätter sind polizeilich geschlossen. Der ganze Sicherheitsdienst ist auf Seiten des Komitees. Der Wabkommandant und der Postminister wurden sofort abgesetzt. — Trotz des tödlichen Regens blieben die Manifestanten bis nach 8 Uhr vor der Pforte, um das Erscheinen der Reskripte über die Ernennung des neuen Großwesirs zu erwarten. Gegen 8 1/2 Uhr hielt Mahmud Schewket von der Freitreppe des Forcipalastes eine kleine Ansprache an die Menge, in welcher er sagte, er wisse, daß er die Gewalt unter schwierigen Umständen übernehme, er werde sich bemühen, das Vaterland zu retten. Die Rede wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen, worauf sich die Menge langsam zu zerstreuen begann. — Die Zeitungen „Isham“ und „Yeni Gazette“ wurden verboten.

Ein jungtürkisches Manifest. Konstantinopel, 24. Januar. Vor der Pforte wurde unter die Bevölkerung ein Manifest verteilt, welches an die Ereignisse seit dem albanischen Aufstand, die militärischen Operationen im Sommer, die Demission Said-Paschas und die Ernennung des Kabinetts Kiamilar erinnert. Der Letztere habe durch seinen Fehler, vor den albanischen Aufständischen zu kapitulieren und auf die Seite den Appetit der Balkanstaaten zu zeigen, welche an die militärische Schwäche der Türkei glaubten, die Bildung des Balkanbundes herbeigeführt. Die Regierung entließ 120 000 Mann, obwohl sie Kenntnis hatte von der Giftigkeit des Balkanbundes. Das Kabinett Kiamilar wendete nicht den seit längerer Zeit vorbereiteten Kriegsplan für den Balkankrieg an, vertraute die Kommandos unfähigen Offizieren an und verurteilte auf diese Weise die Niederlagen. Das Manifest greift auch das Kabinett Kiamil-Pascha an, welches trotz der guten Situation der Armees den Frieden um jeden Preis schließen wollte. Dieses Kabinett demissionierte. Die osmanische Nation werde ihre Rechte auf die europäische Türkei nicht aufgeben und hierfür alle Opfer bringen. Die Osmanen würden beweisen, daß sie fähig seien, zu leben in Ruhm und in der Weltgeschichte.

Der Jubel der Volksmenge. Konstantinopel, 23. Januar. Als Enver-Bei vor der Pforte wartenden demonstrierenden Menge die Ernennung Mahmuds zum

Großwesir bekanntgab, brach sie in stürmischen Beifall und enthusiastische Kundgebungen aus. Enver-Bei war selbst Gegenstand lebhafter Ovationen.

Die Aufnahme im Auslande.

Die Zuversicht der Londoner Balkan-Delegierten zur neuen Lage. Paris, 24. Januar. Der Korrespondent des „Matin“ in London führte mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten Unterredungen und berichtet darüber seinem Blatt. Reschid-Pascha erklärte, er habe noch keine Depesche aus Konstantinopel erhalten. Wie ich Ihnen bereits sagte, ist die Abtretung Adrianopels in den Augen vieler Osmanen ein Opfer, das sie nicht bringen zu können glauben. Bei den Balkan-Delegierten ist man über die Vorgänge in Konstantinopel sehr erfreut. Die Delegierten der Alliierten sagen, es ist gut, jetzt ist die Lage geklärt. Wenn die neue Regierung entschlossen ist, auf Adrianopel keinen Verzicht zu leisten, so werden wir uns vor Adrianopel und der Thakalabhalmie wiedersehen. Wir wollen uns Adrianopel nicht von den Großmächten schenken lassen, sondern wollen es mit den Waffen in der Hand nehmen. Wir werden die Thakalabhalmie durchbrechen und Konstantinopel besetzen. Es ist eine schwere Strafe für Talaat-Bei und seine jungtürkischen Freunde. Wir sind erfreut darüber, daß sich jetzt die Lage geklärt hat und wir endlich den Waffenstillstand aufgeben können. Die Serben sagen: Natürlich sind wir verpflichtet, jetzt den Krieg wieder aufzunehmen. Die Türkei wird einen Frieden nicht mehr so billig schließen können, wie sie jetzt Gelegenheit hatte. Die montenegrinischen Delegierten erklärten: Wir sind über die Umwälzungen in Konstantinopel erfreut, denn es ist und jetzt Gelegenheit gegeben, den Waffenstillstand aufzugeben und Skutari zu nehmen. Jetzt würden wir es doch kaum erhalten haben.

Ruhige Beurteilung in Österreich. Wien, 24. Januar. Die hiesige Presse beurteilt den jungtürkischen Sturz in Konstantinopel in einer ruhigen Weise. Man vertritt die Ansicht, daß die Mächte wohl einer veränderten Situation gegenübersehen, daß aber keine Änderung der Haltung der Mächte dadurch verursacht wird. Viel hängt von der Haltung Russlands ab.

Pessimismus in London. London, 24. Januar. In London selbst legt man einen gewissen Pessimismus an den Tag. Man sagt sich, daß die Mächte jetzt kaum noch intervenieren werden, wenn das jungtürkische Regime weitere Zugeständnisse verweigert. Es fragt sich, ob die Botschafter über die weitere zu unternehmenden Schritte einig bleiben werden.

Sonstige Meldungen.

Die Kriegsschadigungsfrage. London, 23. Januar. (Reuters.) In diplomatischen Kreisen wird freimütig die Ansicht ausgesprochen, daß die Großmächte jedes Anzeichen dafür, daß die Balkanverbündeten die Türkei zu einer hohen Kriegsschadigung zu zwingen beabsichtigen, mit Mißfallen aufnehmen würden. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Verbündeten in dieser Hinsicht Mäßigung üben und an die Pforte keine Forderungen richten werden, die diese nicht werde annehmen können oder die, wenn von der Pforte bewilligt, in Zukunft die finanzielle Stellung der Türkei schwerstens gefährden könnten. — Die nächste Sitzung der Botschafter findet am Samstag statt.

Bulgarien und Rumänien. London, 24. Januar. „Daily Telegraph“ meldet aus Bukarest: Im gestrigen Ministerrat hat Jonescu über seine Unterhandlungen in London eine längere Erklärung abgegeben und äußerte auch seine Meinung über die gegenwärtige Lage. Später empfing Jonescu den bulgarischen Botschafter. Morgen wird der König einen Ministerrat abhalten. Die rumänische Presse ist in ihren Kommentaren äußerst zurückhaltend.

Eine Adresse aus Samos. London, 23. Januar. Die Nationalversammlung aus Samos verlangt in einer Adresse an Sir Edward Grey und die Botschafterkonferenz die Vereinnahmung der Insel mit Griechenland.

Ein Protest der indischen Mohammedaner. London, 23. Januar. Die indische Volksmenge protestierte auf einer eigens nach Ludnow einberufenen Tagung gegen Englands Anteil an der Note der Großmächte an die Pforte und mahnt den König Georg, die Befehle von Millionen mohammedanischer Untertanen nicht dadurch zu verletzen, daß die Türkei zu einem unwürdigen Frieden gezwungen wird.

Die englischen Frauenstimmrechtsvorlagen.

London, 23. Januar. Im Unterhaus begann heute nachmittags die Beratung über die Resolution, durch die die Beratungszeit für die Wahlrechtsbill festgesetzt wird. Die Beratung über die Bill selbst beginnt morgen. Die Frage des Frauenstimmrechts erregt in der Öffentlichkeit das äußerste Interesse und die größte Besorgnis.

Die Frage wird der freien Entscheidung des Hauses überlassen, und, da in diesem Punkt alle Parteiunterschiede verwischt sind, herrscht in den verschiedenen Parteien die größte Verwirrung. Es kann daher auch keine bestimmte Schätzung über das voraussichtliche Ergebnis der Abstimmung über die Abänderungsanträge, betr. das Frauenstimmrecht, gegeben werden.

Die Beratung über den ersten Abänderungsantrag beginnt morgen. Es ist dies der dreizehnte Abänderungsantrag, der dahin geht, im ersten Artikel der Bill das Wort „männlich“ zu streichen, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, die weiteren Abänderungsanträge, die das Wahlrecht in verschiedenster Gestalt auf die Frauen übertragen, einzubringen. Wenn der dreizehnte Abänderungsantrag durchfällt, hat damit die Sache des Frauenstimmrechts eine entscheidende Niederlage erlitten. Andererseits folgt aus der etwaigen Annahme des Antrags noch nicht, daß den Frauen tatsächlich das Wahlrecht zuerkannt wird, da die Anhänger des Frauenstimmrechts sich nicht darüber einigen können, welcher Art das den Frauen zu gewährende Wahlrecht sein soll. Es besteht daher die Möglichkeit, daß sowohl die Anträge, die das Wahlrecht für alle erwachsenen weiblichen Personen wollen, ebenso wie die verschiedenen Vorschläge, die den Frauen nur ein beschränktes Wahlrecht zugestehen wollen, zu Fall kommen, weil keine von beiden die volle Unterstützung der Anhänger des Frauenstimmrechts im Hause finden wird.

Die Lage der Wahlrechtsbill wird durch eine andere Erwägung noch verwickelter. Die Regierung kündigte gewisse wichtige Verbesserungsanträge an, welche die vorgeschlagenen Wahlrechtsbestimmungen abändern. Bonar Law fragte heute nachmittags, ob die Anträge nicht eine solche wesentliche Änderung der Bill mit sich führten, daß es notwendig sei, sie in Abstimmung mit den Regeln der parlamentarischen Geschäftsordnung zurückzunehmen und eine neue Bill einzubringen. Der Sprecher lehnte es ab, seine Meinung zu äußern, bis die Anträge eine endgültige Form gefunden hätten. Man hält es für möglich, daß die Regierung schließlich gezwungen wird, die Bill fallen zu lassen und eine neue Bill einzubringen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser nahm Donnerstagvormittag im Berliner Schloß die Vorträge des Kriegsministers v. Heeringens und des Chefs des Militärkabinetts Freiherrn v. Hüder entgegen.

Der Staatssekretär des Innern v. Jagow ist gestern abend in Berlin eingetroffen.

Der Präsident der Obergoldkreditanstalt zu Ulm und Gehetmer Finanzrat Kollner übernimmt am 1. April d. J. die Leitung der Obergoldkreditanstalt in Berlin.

Ein gemeinsamer Bundesratsbeschlusses für die thüringischen Staaten. Der gemeinschaftliche Landtag der Herzogtümer Coburg und Gotha stimmte, so berichten die „Leipz. Neuest. Nachr.“, am Donnerstag der Regierungsvorlage auf Schaffung einer gemeinschaftlichen Vertretung aller thüringischen Staaten im Bundesrat zu. Nach dem durch diesen Landtagsbeschlusses sanktionierten Vertrag werden das Großherzogtum Sachsen-Weimar, die Herzogtümer Sachsen-Altenburg und Sachsen-Coburg-Gotha, sowie die Fürstentümer Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß ältere, Reuß jüngere Linie fortan nur noch einen gemeinschaftlichen, stellvertretenden Bevollmächtigten beim Bundesrat haben. Für diesen Posten ist Geh. Staatsrat Paulsen aus Weimar in Aussicht genommen. Das Herzogtum Meiningen hat sich von dem Vertrag ausgeschlossen; es beabsichtigt die stellvertretende Wahrnehmung seiner Interessen im Bundesrat dem bayerischen Bundesbevollmächtigten zu übertragen. Weiter stimmte der Landtag dem Vertrag mit dem Großherzogtum Sachsen-Weimar, dem Herzogtum Altenburg, sowie den beiden Fürstentümern Schwarzburg, betreffend Schaffung eines gemeinschaftlichen thüringischen Oberverwaltungsgerichts, zu. Dieses wird seinen Sitz in Weimar haben und am 1. Juli d. J. ins Leben treten.

Ein entschiedenes Dementi. Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar in Heidelberg läßt durch das „Wolffsche Telegraphenbureau“ folgende geharnischte Erklärung veröffentlichen: „Die Nachricht von der Verlobung meiner Tochter ist unrichtig und entbehrt jeder Begründung.“ Bekanntlich sollte sich die Prinzessin mit einem Herrn von Reichröder verlobt haben.

Der „harmlose“ Herr Wetterlé. Die Pariser Zeitung „Liberte“ hat einen Sonderberichterstatter nach Colmar entsandt, um den Abg. Wetterlé sich auszusprechen zu lassen. Dieser erklärte: „Was wollen Sie, meine Vorträge waren ganz harmlos. Die in Elsass-Lothringen erscheinenden Zeitungen veröffentlichen weit schärferen Artikel.“ Auf die Frage,

Aus Kunst und Leben.

Ein Operettenfänger, der vom Tode auferstand. Im Stadttheater zu Brünn ereignete sich, wie uns aus Wien geschrieben wird, vor einigen Tagen ein ungewöhnlich schmerzhafter Vorfall, der für den Betroffenen recht angenehme Folgen hatte. Der dortige Operettenfänger Robert B. war von der Direktion des Theaters wenig beschäftigt worden und machte darüber des öfteren ungehaltene Bemerkungen seinen Kollegen gegenüber. Vor einigen Tagen erschien nun in einer Zeitung zu Brünn folgende Todesanzeige:

Erstzorn.

Die Mitglieder des Brünnener Stadttheaters geben hiermit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres lieben Kollegen Robert B., der durch mehrmaliges empfindliches Schlaganfallleiden von seiten der Direktion künstlerisch erzwungen und sanft verschieden ist. Ehre seinem Andenken! Um Milles Beileid wird gebeten. Die Mitglieder des Brünnener Stadttheaters

Am nächsten Morgen, als die Zeitung erschien, wurde sie sowohl dem „Erstzornen“ als auch der Direktion des Theaters zugestellt und in beiden Zeitungen war das betreffende Infarct blau angestrichen worden. Natürlich erregte dieser Vorfall die größte Heiterkeit auf allen Seiten. Die Direktion des Stadttheaters, die wohl eingesehen haben mag, daß sie den trefflichen Schauspieler zu Unrecht so wenig beschäftigt habe, änderte ihr Verhalten von diesem Tage an völlig und schon am nächsten Abend prangte der Name des Operettenkomikers wieder auf dem Theaterzettel unter den Hauptdarstellern.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Bekanntlich ist Leo Tolstoj im Banne der russischen Kirche gestorben, und so durfte auch an seinem Grabe keine der Zeremonien vorgenommen werden, wie sie der orthodoxe Glaube zum Gedächtnis der Toten vorschreibt. Nun hat indessen, wie den „Leipz. N. N.“ aus Petersburg gemeldet wird, ein unbekannter Verehrer des großen Denkers in der Geisteslicht diese Unterlassung nachgeholt und heimlich, nur in Gegenwart der Gräfin Tolstoj und ihrer Hausgenossen, an dem Grabe von Jasnaja Poljana den vorgeschriebenen Totengottesdienst abgehalten. Man kann sich denken, daß jetzt der Heilige Synod eifrig nach dem Namen des kühnen Priesters forscht, der es gewagt hat, den über Tolstoj lassenden Kirchenbann zu brechen.

Maximilian Schmidt in München, der als „Waldrschmidt“ allbekannte bayerische Volkserzähler, feiert sein fünfzigjähriges Schriftstellerjubiläum. Anfang 1863 eröffnete der nun 51jährige volkstümliche Dichter die fast ununterbrochene Kette seiner vielgelesenen Erzählungen aus dem bauerlichen Leben.

Sibende Kunst und Musik. Die kleine komische Oper von Ernst von Dohnanyi „Lante Simona“ erlangte bei der gestrigen Uraufführung in der Dresdener Hofoper keinen Sieg, sondern nur eine freundliche Zustimmung.

Wie in Wiener Künstlerkreisen verlautet, soll der zurzeit in Berlin tätige Kapellmeister Leo Blech als Kapellmeister an die Wiener Hofoper berufen werden.

Wissenschaft und Technik. In Berlin ver kündigte in der Sitzung der Akademie der Wissenschaften der Vorsitzende

Geheimrat Bland die Verleihung der Helmholmedaille an Geheimrat Schwendener für seine Arbeit über Pflanzenphysiologie. Weiter wurde bekannt gemacht, daß die Helmholprämie im Betrage von 1800 Mark dem Professor Adershausen in Halle verliehen wurde für seine Arbeit über die Untersuchung der Eiweißstoffe.

Die älteste deutsche Ärztin, Frau Dr. Tiburtius, begehrt heute den 70. Geburtstag.

Aus Christiania erhalten wir die Nachricht, daß die Zeitung „Aftenposten“ folgendes von der Advent-Wat meldet: Am der notleidenden deutschen Expedition zu Hilfe zu kommen, war am Montag eine Hilfsexpedition von der Advent-Wai unter Führung des Geschäftsführers Ingvard Jensen abgegangen. Die Expedition, aus fünf Mann und dreizehn Hunden bestehend, führte Vorrat an Proviant und Kleber für die Eingefrorenen mit sich. Sie beabsichtigte, bis zur Treuerburgbucht zu gelangen, wo das deutsche Expeditionsschiff liegt und möglicherweise die deutsche Befragung nach der Advent-Wai zu bringen. Die Entfernung von hier beträgt 25 Meilen. Die Dauer der Expedition war für drei Wochen berechnet. Da jedoch infolge des starken Sturmes am Sonntag das Eis des Fjordes aufgebrochen war, mußte die Hilfsexpedition umkehren, als sie sich in der Mitte des Fjordes befand. Ein Teilnehmer brach ein, wurde aber gerettet. Da die Expedition nicht genügend Nahrungsmittel über die Berge der Saffend-Wai schaffen kann, muß sie abwarten, bis das Fjord zugefroren ist. In der Zwischenzeit wird die Hilfsexpedition versuchen, eine Verankerung an Hunden von Greenharbour zu erhalten. Nach einem Bericht aus der Advent-Wai herrscht dort fasses Wetter. Die Kälte beträgt 25 Grad.

was die Quintessenz seiner Gedanken über Elsch-Lothringen sei, antwortete Wetterlé: Frankreich hat nicht das richtige Verständnis für die Autonomie Elsch-Lothringens. Man glaubt sich noch immer in die Zeit der Anarchie nach dem Krieg 1870/71 versetzt, und es war daher notwendig, den Franzosen zu zeigen, daß die Käse der Bewegung sich vollständig verschoben hat. — Dem Abbe Wetterlé sind übrigens vom Bischof Fritzen erste Vorstellungen gemacht worden, daß sein Auftreten in Frankreich dem geistlichen Stand zur Ehre gereiche.

Polendemonstrationen in der Ostmark. In Bosen wurden, als die Polizei gestern eine große Polendemonstration, die eine Revolutionsfeier veranlaßte, aufhob, die Polizeibeamten mit den Rufen: „Schlagt die Hunde tot!“ empfangen. Die Menge demonstrierte alsdann vor dem Reichsdenkmal. In den katholischen Kirchen der Stadt und Provinz wurden überall die verbotenen polnischen Revolutionslieder gesungen.

Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet am Montag, den 17. Februar, in Berlin statt.

Parlamentarisches.

Die gestrige Abend Sitzung des Reichstags nahm einen überraschend schnellen Verlauf. Nachdem der Abg. Bärn (Sp.) etwa 10 Minuten lang gegen ein Reichsschulamt gesprochen hatte, beantragte der Abg. Gräber (Zentr.) Vertagung des Hauses und bezweifelte zugleich die Beschlußfähigkeit. Da die Beschlußfähigkeit ganz zweifellos feststand, wurde die nächste Sitzung auf heute vertagt. Auf der Tagesordnung stehen kurze Anfragen und die Weiterberatung des Etats.

Die Kommission für das Jugendgerichtsgesetz beschäftigte sich, wie erwähnt, am Donnerstag mit dem Antrage Reichsgerichtsrat (Rt.), der eine Heraussetzung der Strafmündigkeit auf das 14. Lebensjahr fordert, und nach längerer Debatte, in der das Zentrum gegen den Antrag sprach, mit großer Mehrheit angenommen wurde. Diese Resolution ist wohl hauptsächlich einer einträchtigen Rede des Abg. Reichsgerichtsrat zu danken, der u. a. die Gefahr gerichtlicher Verurteilung von Kindern unter 14 Jahren aus eigenen Erlebnissen schildern konnte. Als 17jähriger Knabe hatte er einst mit anderen Kindern gemeinsam sich Apfel von einem Baume gepflückt und auf dem Nachbargarten gebraten. Der entstehende Rauch hatte die Feuerwehre alarmiert, und die Übeltäter wurden wegen Brandstiftung und wegen Vandalendiebstahls zu 24 Stunden Gefängnis verurteilt. Diese Erzählung erregte große Heiterkeit, machte aber gleichzeitig tiefen Eindruck, als der Abgeordnete weiter ausführte, die 24 Stunden hätten ihm zwar nichts geschadet, er sei trotzdem Oberstudienrat und Reichstagsabgeordneter geworden; aber die Begrüßung der im Gefängnis sitzenden schweren Verbrecher, die ihrer Freunde darüber Ausdruck gaben, daß er so früh anfangen, habe ihm doch gezeigt, daß er vielleicht nicht wieder ins christliche Leben zurückgekommen wäre, wenn die Strafe nur zwei Tage länger gedauert hätte.

Neue nationalliberale Anfragen über die auswärtige Politik. Der Abg. Wassermann hat im Reichstag die nachfolgenden Anfragen eingebracht: 1. Ist dem Herrn Reichskanzler die Vergewaltigung des deutschen Ansehens durch die Ereignisse in Marokko durch französische Truppen bekannt? Welche Schritte sind zur Wahrung der Interessen des Reiches und zu dessen Schutz getroffen? 2. Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die neue chinesische Elementarbuchordnung vorsieht, daß in jeder höheren Elementarstufe eine fremde Sprache, und zwar in der Regel die englische Sprache, gelehrt werden muß? 3. Ist der Herr Reichskanzler bereit, bei der chinesischen Regierung für eine Gleichstellung der deutschen Sprache einzutreten? 4. Sind dem Herrn Reichskanzler Mitteilungen darüber geworden, daß zwischen England, Frankreich und Rußland bestimmte Vereinbarungen über die Abgrenzung der gegenseitigen Interessensphären in den armenischen, syrischen und arabischen Gebieten, teils der Türkei getroffen worden sind, und welche Stellung gedenkt der Herr Reichskanzler gegenüber solchen Vereinbarungen einzunehmen?

Heer und Flotte.

Der älteste Offizier von Berlin gestorben. Gestern nachmittag wurde der älteste Offizier in Berlin, Oberst Friedrich v. Sieglitz, der längere Zeit Platzmajor von Berlin war und 69 Jahre lang die Uniform des Kaiser-Preuss-Garde-Regiments getragen hat, zur letzten Ruhe beigesetzt.

An die Spitze der preussischen Fliegertruppe ist Major Koethe gestellt worden. Der bisherige Kommandeur Major Lehmann wurde zum Kommandeur des Telegraphenbataillons Nr. 2 ernannt.

Ein neues Schütte-Lanz-Luftschiff für das Heer? Man n. Keim, 23. Januar. Die Heeresverwaltung steht seit einiger Zeit mit der Firma Heinrich Lang in Mannheim in Unterhandlungen über den Bau eines zweiten Luftschiffes nach Schütte-Lanz'schem System. Der Abschluß wird in den nächsten Tagen erfolgen, doch erst dann, wenn sich die Firma darüber klar ist, ob sie weitere Luftschiffe baut oder nicht.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Befinden des Erzherzogs Rainer. Wien, 24. Januar. Bei dem erkrankten Erzherzog Rainer schreitet die Schwäche-Zunahme fort. Der Patient liegt meist apathisch mit geschlossenen Augen da. Der objektive Zustand ist un verändert.

Ernte Verschlimmerung im Befinden des Kardinals Nagl. Wien, 23. Januar. Im Befinden des erkrankten Kardinals Nagl ist eine ernste Verschlimmerung eingetreten. Vormittags 11 Uhr empfing er unter Assistenz des gesamten Domkapitels von St. Stephan die letzte Eilung.

Belgien.

Neue Verfassungsänderung. Brüssel, 23. Jan. Der Ministerpräsident lehnte es in der Kammer ab, den „qualitativen Antrag“ auf Verfassungsänderung in Betracht zu ziehen, da die Regierung die Vorbereitung an einem Generalstreik als Drohung auffasse

und das Ergebnis der letzten Wahlen eine Billigung des Programms der Mehrheit darstelle.

Spanien.

Weitere Vergnadigungen. Madrid, 24. Januar. Aus Anlaß seines Namenstages begnadigte der König sechs zum Tode Verurteilte.

Rußland.

Neue harte Bestrafung finnländischer Bürgermeister. Petersburg, 23. Januar. Das Schwurgericht verurteilte den Bürgermeister und zwei Ratsherren von Ristad wegen Widerstandes gegen das Gesetz über die Gleichberechtigung der Russen in Finnland zu einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe.

Schweden.

Carnegie für den Nobel-Friedenspreis vorgeschlagen. Stockholm, 23. Januar. Der schwedische Friedensverein schlägt den Millionär Carnegie als Kandidaten für den Nobel-Friedenspreis vor.

Norwegen.

Demission des Ministeriums? Christiania, 24. Januar. Das Ministerium Bratlie wird dem heutigen Staatsrat seine Demission einreichen.

Afrika.

Die Kämpfe in Marokko. Paris, 23. Januar. Aus Mekines wird vom 22. Januar gemeldet: Die Alpenjäger brachten in der Gegend der Kasbah El Gajeb den aufständischen Beni Guild und Beni Burzuz beträchtliche Verluste bei. Drei Alpenjäger wurden getötet und acht verwundet, davon vier schwer.

Amerika.

Einführung des Frauenstimmrechts im Staate New York. Albany (New York), 23. Januar. Der Senat nahm gegen eine Stimme eine Resolution an, die sich für die Einführung des Frauenstimmrechts und eine dementsprechende Abänderung der Staatsverfassung ausspricht. Die Resolution ist gestern von der zweiten Kammer angenommen worden und geht jetzt an den Gouverneur zur Zeichnung.

Castro wird tötlich. New York, 23. Januar. Der frühere Präsident von Venezuela hatte sich heute vor einer besonderen Behörde einem Verhör zu unterziehen, von dessen Ergebnis es abhängt, ob ihm der Zutritt in die Vereinigten Staaten gestattet werden soll. Über die Frage dreier Mitglieder bezüglich der Ermordung des Generals Parades von Venezuela wurde er so erregt, daß er ihnen befahl, das Zimmer zu verlassen. Als sie sich weigerten, rief Castro einen Diener herbei und ergriff einen Spazierstock mit goldenem Knopf und versuchte sie hinauszutreiben. Als sie sich nunmehr zurückzogen, schloß Castro die Tür zu und verriegelte sie.

Luftfahrt.

Ankauf eines Zeppelinluftschiffes durch Österreich? Wien, 24. Januar. Das „Freundenblatt“ meldet: Der Kommandant der Luftschiffabteilung, Oberleutnant Hjelac, begibt sich heute nach Berlin, um im Auftrage der Kriegsverwaltung ein Zeppelinluftschiff praktisch zu erproben und eventuell Ankaufverhandlungen einzuleiten.

Der Fliegerunfall zu Halberstadt. Halberstadt, 23. Januar. Der, wie erwähnt, auf dem hiesigen Flugplatz bei der Pilotenprüfung abgestürzte Offizier ist der Oberleutnant Waiß vom 77. Infanterie-Regiment.

Das Magdeburger Fliegerunfall. Magdeburg, 24. Januar. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ zufolge hat das letzte Fliegerunfall ein zweites Todesopfer gefordert. Auch Leutnant v. Scheele ist im Lazarett zu Magdeburg seinen Verletzungen erlegen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Beschaffung zweiter Hypotheken.

Die mihliche Lage des Realcredits, insbesondere die Schwierigkeit der Beschaffung zweiter Hypotheken, haben im Laufe der letzten Jahre immer mehr an Umfang zugenommen und Folgeerscheinungen gezeigt, die eine ganz bedeutende Schädigung des Nationalvermögens bedeuten. Das Vertrauen des Publikums zur Vergabe von Kapitalen für zweite Hypotheken ist vollständig gesunken. Die Ursache davon ist der Zusammenbruch zahlreicher Erbschaften und der Verlust von Milliarden. Die Ortsgruppe Wiesbaden des Hansa-Bundes veranstaltete gestern im Saal der „Wartburg“ einen Vortragabend, an welchem Justizrat Dr. jur. Fritz Meyer (Frankfurt a. M.) das Thema mit Sachkenntnis und liebevollem Eingehen auf die Ursachen des Mißstandes und seine Abheilungsmöglichkeiten behandelte. Die Reform des Realcredits sei, so führte der Vortragende aus, nicht nur eine aktuelle Frage, sondern eine im höchsten Grad nationale und soziale Angelegenheit, deren Lösung nicht allein im Interesse der Hausbesitzer liege. Zum Verständnis der Sachlage ist es bemerkenswert, daß nicht allein der Realcredit sich in so mihlicher Lage befindet, sondern daß auch der Rückstand des Staatsfonds, die früher als sicherste Anlage für den Sparerkassen, im Laufe der letzten Jahre um 18 bis 20 Prozent zurückgegangen ist. Dieser Rückgang ist ebenso wie der der Hypotheken nicht nur auf Deutschland beschränkt, sondern auch in mehr oder weniger hohem Grad im Ausland zu konstatieren. Der Grund sei tragisch und tröstlich zugleich. Der ungeheure Aufschwung, den Handel und Industrie genommen haben, habe Werte geschaffen, die bei annähernd gleicher Sicherheit wie die Staatspapiere dem Geldgeber einen viel größeren Gewinn geben als die Staatspapiere. Man glaube diesem Umstand dadurch begegnen zu können, daß man denjenigen Anstalten, die von Verfalls wegen Gelder verwalteten, die staatliche Verpflichtung auferlegen wolle, einen Teil dieser Beträge in Staatspapieren anzulegen. Wir können Gott

denken, so fühle der Redner aus, daß eine derartige Entschädigung nicht gefast wurde, denn dann wären diese Institute, welche als Hypothekengläubiger in der Hauptsache in Betracht kommen, beschränkt worden und eine unübersehbare Benachteiligung des Realcredits wäre die Folge gewesen. Der Kurs der Staatspapiere wird, wenn der Friedensgedanke sich unter den Völkern weiter ausbreitet und die Konfurrenz der Kommunalobligationen nachläßt, mit gleichlicher Sicherheit wieder steigen. Ganz anders aber liegt die Sachlage bei den Hypotheken. Hier ist die historische Entwicklung des städtischen Realcredits zu berücksichtigen, welche die Gewährung der zweiten Hypothek dem Privatkapital überließ, das zurzeit meist nicht in der Lage ist, seine Hypothek aufrecht zu erhalten. Dem Mißstand kann nach Einschätzung des Redners auf zwei Arten abgeholfen werden: durch Maßnahmen der Gesetzgebung und durch wirtschaftliche Hilfe. Nicht ganz mit Unrecht hat der preussische Landwirtschaftsminister die Kommunen als diejenigen Faktoren bezeichnet, die in erster Linie dazu berufen sind, das Vertrauen zu der zweiten Hypothek wiederherzustellen. Eine Änderung des Tageslozes und eine Beschränkung der Abgaben des Hausbesitzes, die in den letzten zehn Jahren immer größer geworden sind und eine Verzinsung fast unmöglich machen, sei zunächst nötig. Was die staatliche und Reichshilfe anbetrifft, so sei zu erwägen, ob nicht eine Änderung des Reichshypothekengesetzes, das nur eine Beleihung des Grundstücks bis zu 60 Prozent des Wertes gestattet, angesichts der schwierigen Lage des Hausbesitzes zu erwägen sei. Das letzte und schwerste aber liege bei dem „W.W.“, dessen §§ 1123/24 und 578 dadurch, daß sie eine Zedierung von zwei Quartalen des Mietzinses gestatten, von geradezu verheerender Wirkung sind und bei Übernahme eines Hauses an zweiter Stelle neben den staatlichen und kommunalen Abgaben beim Grundstückswechsel einen Ausfall bedeuten, der jeden Darleher verstimmen muß, sein Geld an zweiter Stelle einzutragen zu lassen. Aber alle gesetzgeberischen Maßnahmen seien nicht imstande, eine Besserung des Realcredits herbeizuführen. Es bedarf da auch noch der wirtschaftlichen Hilfe. Der Vortragende wies bei der Erörterung dieses Abschnitts auf das Vorbild der preussischen Landschaft hin. Was vor 50 und 100 Jahren das richtige gewesen, sollte auch für unsere Zeit noch passen, das beweist der zu dieser Frage erst ganz kürzlich in der Parlamentskommission gefasste Beschluß. Wenn dem städtischen Kredit eine dauernde Hilfe gegeben werden soll, dann kann es nur durch eine langsame Entschärfung geschehen. Nur auf die Weise werde man wieder zu gesunden Verhältnissen kommen. Der Grundlag der Autorisation sei bei der Gewährung unkündbarer Darlehen und bei der Übernahme solcher Hypotheken zu berücksichtigen. Das Vertrauen wird dadurch größer werden. Selbsthilfe und Zusammenhalt sei das erste Gebot. Die von einer solchen Organisation ausgehenden Pflichten sollten durch eine öffentliche Autorität abgeholfen werden. Die erste Pflicht aber liegt bei den Kommunen, welche die Garantie für gutfundierte Pfandbriefe übernehmen sollten. In Erziehung zu stehen sei eine Versicherung gegen den Ausfall zweiter Hypotheken. Das seien keine Utopien, sondern in der Praxis ausführbare Vorschläge. Wenn erst der Anfang gemacht ist und irgend etwas zur Besserung des Realcredits geschieht, wird der Ausbau sich leicht bewerkstelligen lassen und das Vertrauen des Privatpublikums zur zweiten Hypothek wieder zurückkehren. Geschehen aber muß etwas, wenn nicht katastrophale Wirkungen eintreten sollen. — An die Ausführungen des Redners, die mit lauten Beifall aufgenommen wurden, schloß sich eine Diskussion, die im wesentlichen eine Abereinmimmung mit dem Vortragenden erkennen ließ, wenn auch in einzelnen Abweichungen, namentlich bezüglich der Autorisation, zum Ausdruck kamen. Der Vortrag hat jedenfalls zu einer Information über die Lage beigetragen und gezeigt, daß bei einigem guten Willen eine Besserung wohl möglich ist. — Auf Vorschlag des Stadtverordneten Hartmann fand eine Entschädigung ein einstimmige Annahme, durch welche der Dankbund des Abgeordnetenhaus bittet, die Regierung zu ersuchen, Erhebungen darüber anzustellen, auf welche Weise der Rückgang des städtischen Realcredits abgeholfen werden kann.

Todesfall. Im Anschluß an die Notiz über das Ableben des Königl. Kanzlei-Inspektors a. D. Carl Sauerland sei noch bemerkt, daß derselbe den Felshaus 1570/71 nicht mitgemacht hat, wohl aber 1866 gegen die Oesterreicher kämpfte. Dem Verstorbenen war es auch vergönnt gewesen, vor etwa 4 Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum zu feiern und wegen gewissenhafter und treuer Erfüllung seiner Dienstpflichten mit dem Kronenorden 4. Klasse dekoriert zu werden. Seinem schlichten und geraden Charakter hatte er es auch zu verdanken, daß er von seinen Vorgesetzten und Kollegen stets hochgeschätzt wurde.

Krankheitsfürsorge. Im Anschluß an unsere Notiz im gestrigen Abendblatt wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Mitgliederversammlung des „Vereins für Krankheitsfürsorge“ weiter beschlossen hat, zur Heilung von verkränkten Kindern aus Wiesbaden und Umgebung eine Sanatoriumsstation von mindestens 12 Betten in Wiesbaden dauernd bestehen zu lassen. Allen willigen Freunden der Arbeit des Vereins wird diese Nachricht willkommen sein.

Dienstjubiläum. Morgen feiert der Briefträger Christian Stadt sein 25jähriges Dienstjubiläum. Derselbe wirkte sich während dieser Zeit die Achtung sowie das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu erwerben und erfreut sich auch bei seinen Kollegen und im Publikum großer Beliebtheit.

Evangelisches Diakonissenheim. Nach dem 27. Jahresbericht über das Evangelische Diakonissenheim zu Wiesbaden, Ganser Straße 29, eröffnet im Rat 1886, hat das Heim im verfloßenen Jahr wieder von der Kaiserin 50 M. erhalten, vom Magistrat der Stadt Wiesbaden 100 M. Außerdem sind dem Heim zwei Vermächtnisse zugefallen: 1000 M. von Frau Konrad Ellen und 10000 M. von Fräulein Bernine und Mathilde Lehenbecker. Bestere Summe soll nach der Bestimmung des Testaments zur Beschaffung von Betten und Bettweilen für Bedürftige verwendet werden. 248 Witwen, Greise und Kinder konnten zu Weihnachten mit Gaben erfreut werden, abgesehen von den das ganze Jahr hindurch gewährten Unterstützungen. Die Schwestern des Diakonissenheims pflegten im vergangenen Jahre 218 Kranke in 1796 Tagespflegen. 784 Nachtwachen wurden übernommen. Verschiedene Erholungsbedürftige konnten in Genußheimen und anderen geeigneten Anstalten untergebracht werden. Das Anstaltorium hat einen schmerzlichen Verlust erlitten durch den

Heimgang seines langjährigen Mitglieds Pfarrer Siemenhoff, der am 23. Februar in Ägypten verstarb. Divisionsarzt Dr. Fering schied infolge seiner Verletzung nach Ägypten. An die Stelle der beiden Genannten wurden gewählt Konstituierender Neudörffer und Oberleutnant z. D. v. Dandlbad. Ersterer übernahm das Amt des Schriftführers.

Fürstlicher Tod. Aus Frankfurt a. M., 23. Jan., wird uns berichtet: Bei der heute abend im Schumanntheater stattgefundenen Aufführung des bayerländischen Schauspiels „1813“ von Fred Andewelt spielte sich beim ersten Aufzuge eine aufregende Szene ab. Der 41 Jahre alte Polizeiinspektor Wochwitz, der im Zuschauerraum saß, erlitt einen Herzschlag, dem er nach wenigen Augenblicken, obwohl ärztliche Hilfe sofort vorhanden war, erlag. — Der so unerwartet Dahingegangene war ein Sohn des Polizeikommissars a. D. Wochwitz zu Wiesbaden.

100jährige Jubelfeier der Ster. Der Schluß der Weibeseit zur Teilnahme an der Ende Juli d. J. stattfindenden Jubelfeier ist vom Regiment auf den 15. Februar d. J. festgesetzt worden. Bis zu diesem Zeitpunkt muß also jeder ehemalige Ster, der an der Regimentsfeier sich beteiligen will, gemeldet sein. Das Vereinsbüro befindet sich im „Schaffenburg Hof“, Schwabacher Straße 45. Die Jubelfeier findet am 24., 25. und 26. Juli statt.

Feldbergfest. Der hier versammelt gewesene Feldbergfestausschuß schlug den 15. Juni d. J. als Tag zur Abhaltung des Feldbergfestes vor. Der Turntag soll am 2. März d. J. in Niederrad abgehalten werden.

Man muß sich zu helfen wissen. Eine Frau vom Lande, welche gestern in der Zivilkammer des königlichen Landgerichts nicht, wie sie wohl gewünscht hätte, zu Worte gekommen war, half sich damit, daß sie auf einem Zettel, an das „Schwurgericht und Landgericht“ gerichtet, das, was sie zu sagen gehabt hätte, niederschrieb und ihn an den Ausgang auf dem Korridor anheftete.

Das Benehmen der Fortbildungsschüler abends auf dem Nachhauseweg hat vielfach schon zu Klagen Anlaß gegeben. Die Umwohner der den Schulen benachbarten Straßen sind mit der Zeit ziemlich abgestumpft geworden; sie beschwerten sich nur noch, wenn, was immerhin nicht selten der Fall ist, die Sache einmal gar zu schlimm wird. Dann rufen sie den Vorstand der Behörden an, und es kommt zu Gerichtsverhandlungen, die, weil es schwer hält, in jedem einzelnen Fall die richtigen herauszugreifen, die den Skandal verübt haben, viel, fast nicht so ausfallen, wie es wohl im Interesse der Abstellung des Unfugs zu wünschen wäre. So wäre es auch in einem einschlägigen Prozeß vor der hiesigen Strafkammer ergangen, wenn das Gericht sich nicht auf einen Standpunkt gestellt hätte, der ganz bestimmt dem Geist der zur Abstellung des Skandals erlassenen Ordinalen um entspricht, der aber unseres Wissens noch von keinem Richter selber eingenommen worden ist. An einem Abend im Oktober v. J. war der Lärm vor der Fortbildungsschule in I. kaum mehr zu ertragen. Die Schule wird von jungen Leuten aus zwei dicht beieinander liegenden Ortschaften in ziemlich derselben Stärke besucht. Von hierher sah zeitweilig geradezu Schlächten nach dem Schulschluß und stimmte dabei gerade an dem hier in Frage kommenden Abend ein wahres Indianergetöse an. Einer der Lehrer setzte seine ganze Autorität ein, um dem Skandal Einhalt zu gebieten. Ohne Erfolg. Zuletzt frag er einen der gleich an der Spitze des Lärmes stehenden Jünglinge nach seinem Namen und forderte ihn auf, seines Weges zu gehen. Da aber kam er schon an! Er werde gehen, wenn es ihm beliebt, entgegnete ihm der fünfzehnjährige, und auch als der Lehrer ihm eine derbe Wadpfeife versetzte, wich er nicht. Einige Minuten später erst verstand er sich dazu, seinen Weg fortzusetzen. Wegen Verübung von grobem Unfug, indem er sich an dem Lärm beteiligt habe, wurde zunächst das junge Rantchen, das später auch in der Schule seinem Lehrer und dem Schlichter sagte, daß er ihm außerhalb der Schule nichts zu beschließen habe, vom Schöffengericht mit 20 M. Geldstrafe belegt. Dieses Urteil aber war in der Berufungsinstanz, d. h. vor der hiesigen Strafkammer, nur deswegen nicht durchzuführen, weil eine direkte Beteiligung bei dem Skandal demselben nicht nachzuweisen war. Das Gericht stellte sich aber auf den Standpunkt, daß, wenn ein erlangenes Ordinal verlange, daß auf dem Nachhauseweg jeder Lärm und grobe Unfug unterlassen werde, stangemäß auch das Tun des hier in Frage kommenden Schülers unter diese Bestimmung falle, und es erkannte demgemäß auf eine Geldstrafe.

Ein etwas dunkler Vorfall wird uns in folgendem von einem Abonnenten aus der Bellrißstraße mitgeteilt: „Mein 6 Jahre altes Töchterchen sollte am Donnerstagvormittag Fleisch bei einem Metzger am Biemartring holen. Untermwegs wurde das Kind von einem etwa 14 bis 16 Jahre alten Mädchen angehalten, das ihm die Hände packte und roten Pfeffer in die Augen streute. (?) Wahrscheinlich hatte die jugendliche Verjüngte Gell bei der Kleinen vermutet, daß sie ihm abnehmen wollte. Das Kind schrie, und deshalb ließ die Straßenwächterin von ihm ab. Diese soll ganz ähnlich auch mit einem zweiten Kind verfahren sein. Mein Kind hatte noch Spuren der Pfeffers am Kleid. Die Mätelrin soll in der hinteren Bellrißstraße wohnen und sich nach der Tat in einem Hause am Ring versteckt haben.“ — So weit der Vater des angeblich überfallenen Kindes. Bei der Polizei ist von dem Vorfall, die doch hätten auffallen müssen, nichts bekannt. Weitere Aufklärung wäre aber interessant.

Ein Mädeling machte, wie man uns mitteilt, gestern nachmittags den Versuch, ein 4 1/2 Jahre altes Mädchen auf der Straße an sich zu locken und zu verschleppen. Er hatte das für sein Alter bereits kräftig entwickelte Kind schon von der Seite der Dohleimer und Hellmuthstraße bis zur Sedanstraße geföhrt unter dem Vorwand, ihm ein Bildchen zu kaufen. Zufällig kam eine erwachsene Person des Weges, die das Kind konnte und von diesem angerufen wurde. Dadurch ist der laubere „Gerr“ — es war ein gutaussehender Mann — noch rechtzeitig beobachtet worden, ehe er Unheil, das er zweifellos im Schilde führte, anrichten konnte. Er verhielt sich in einer List und ward nicht mehr gesehen. Eltern usw. möge der Vorfall wieder einmal zur Warnung dienen.

Verhaftet wurde heute vormittags auf dem Bahnhof Diebich-Dü durch die Dieblicher Kriminalpolizei der 17 Jahre alte Buchhandlungsgehilfe E. von hier. Derselbe wird wegen Einbruchsdiebstahls verhaftet und war im Begriff, nach Frankfurt a. M. abzureisen. Er dürfte inzwischen in das hiesige Untersuchungsgefängnis gebracht worden sein.

Personal-Nachrichten. Der praktische Arzt Dr. Eduard Altken hier selbst erhielt den Titel „Sanitätsrat“. — Dem langjährigen Bureauvorsteher bei dem Justizrat und Notar Gehl, Theodor Schnell, ist in Anbetracht der während mehr als 47 Jahren geleisteten treuen Dienste das Bedienstetens in Silber verliehen und durch den Landgerichtspräsidenten gestern beehrdigt worden. — Altkar Verch von Amtsgerichte in Drogenbrunnbach ist an das Amtsgericht in Wallmerod versetzt. Sekretär Albert zu Wehen an das Amtsgericht Weplar, Assistent Wenges vom hiesigen Landgericht unter gleichzeitiger Ernennung zum Sekretär, nicht, wie es ursprünglich bestimmt war, an das Weplarer, sondern an das Amtsgericht in Wehen. — Die Magistrats-Assistenten-Prüfung haben bestanden die Herren: Wehrens, Franz, Fried, Kircher, Ruppert, Deurer und Zwinger.

Meine Notizen. Die anlässlich der Vaterländischen Gedenkfeyer des Allgemeinen Deutschen Schulvereins gehaltenen lebenden Bilder sind im photographischen Atelier von J. D. Schäfer, Nikolaistraße 22, ausgestellt.

Theater, Kunst, Vorträge.
*** Kurhaus.** In dem gekürzten Sinfonie-Konzert unter Leitung von Musikdirektor Schürich brachte Herr Konzertmeister Schiering zwei Violin-Sonatas von hiesigen Komponisten zu Gehör. Die erste von dem Mitglied des Kurorchesters Max Jeschke ist schon öfters an gleicher Stelle gespielt worden und erfreute wieder durch ungestörte Melodie, natürliche Harmonik und klarvolle Instrumentation. Neu war für hier die zweite Sonate von Steinkühler, der sich in diesem Werk als talentvoller, ernst strebender Violinist erweist. Namentlich das erste breit ausgepennete Thema in D-Dur ist vornehm empfunden und sorgfältig harmonisiert. Der bewegtere Mittelsatz verliert sich vielleicht etwas sehr in Einzelheiten und dürfte durch lichtere Instrumentation sicher an Wirkung gewinnen. Herr Schiering hatte sich der beiden Werke mit Liebe angenommen, und so fanden beide Komponisten bei den Zuhörern lebhaften Beifall. Zwei Orchesterstücke, die zweite Sinfonie von Beethoven und die Sinfonie-Variationen von Brahms, waren die orchesterlichen Darbietungen des Abends.

*** Kurhaus.** Die im Januar-Programm für übermorgen Sonntag vorgesehene Orgelmusik fällt aus. Das übermorgen Sonntagabend zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers im Kurhaus stattfindende Festkonzert des Kurorchesters steht unter Leitung des hiesigen Musikdirektors Karl Schürich, welcher ein sehr ansprechendes Programm aufgestellt hat. In a wird der Soloflöte des Kurorchesters Franz Donnerberg die Sonate in G-Dur für Flöte und Klavier, komponiert von Friedrich dem Großen, spielen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Bestrafung der Stadtgemeinde für die Verkehrshäufigkeit auf den Kinderspielplätzen.

sk. Diebstahl, 23. Januar. Die Stadtgemeinde Diebich a. Rh. hatte einen städtischen Platz, der in der Hauptstraße als Kinderspielplatz benutzt wurde, vom 1. bis 5. Oktober 1910 an eine Seiltänzertruppe vermietet gehabt. Schon vorher war der Platz an ein ähnliches Unternehmen vermietet gewesen. Die Seiltänzertruppe hatte die für ihre Schaustellungen nötige Verletzung durch Verpflanzung bereitet und das dabei verbrauchte Carbide, das nicht mehr verwendbar war, teils auf dem Platz beiseite geworfen, teils auch in einem Hofe dorthin verbracht. Den Kindern, die sonst auf dem Platz zu spielen pflegten, war es ein eigenes Vergnügen, die weggeworfenen Carbiddüsen aufzufinden, sie in Flaschen mit Wasser zu füllen, dieselben zu verstopfen und so kleine Explosionen zu bereiten. Dieser Unfug der Kinder war ganz allgemein bekannt, so daß sogar in einer naheben Schule regelmäßig vor sehr gefährlicher Spielerei gewarnt werden mußte. Das scheint aber wenig gedreht zu haben. Am 5. Oktober veranlaßten sich wieder mehrere Kinder auf dem Hofe damit, nach einer mit Carbide und Wasser gefüllten Flasche zu werfen, um diese zur Explosion zu bringen. Sie erreichten auch ihren Zweck. Mit lautem Knack zerbrach die Flasche. Dabei floh aber ein Stöchen der explodierenden Flasche dem am Spiele unbeteiligten Sohn des Straßenbahn-Schaffners R. so unglücklich in das Auge, daß dieses entfernt werden mußte. Der Vater des Kindes klagte gegen die Seiltänzertruppe und gegen die Stadtgemeinde Diebich auf Schadenersatz und begründete dies der Stadt gegenüber damit, sie hätte nicht zulassen dürfen, daß die Carbiddüsen einfach ad hoc beiseite geworfen werden wären, wo sie die Kinder hätten finden und so sehr gefährlichem Unfug verwenden können. Das Landgericht Wiesbaden hatte die Klage abgewiesen. Das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. aber erklärte die Schadenersatzansprüche des Vaters, der 500 M. Schmerzensgeld, eine Kapitalabfindung von 25 000 M. oder eine lebenslängliche Rente forderte, dem Grunde nach für gerechtfertigt und sah sie dabei aus: Als Eigentümerin des Hofes und weil sie auf diesem einen Verkehr erziehe habe, sei die Stadt verpflichtet gewesen, für eine den Umständen nach erforderliche Verkehrshäufigkeit auf dem Hofe zu sorgen. Sie habe deshalb nicht dulden dürfen, daß so gefährliche Gegenstände, wie Carbiddüsen, die erdunngsgemäß die Experimentierlust von Knaben besonders reizten, in dem Bereiche eines Kinderspielplatzes liegen konnten. Hatte die Stadt für Beseitigung gesorgt, dann wäre das Unglück nicht geschehen. Das Reichsgericht hob nun, wie uns aus Weimar berichtet wird, das Urteil wieder auf und bewies die Sache in die Vorinstanz zurück, da der Tatbestand vom Reichsgericht nicht genügend festgestellt sei. Die Stadt hat nämlich von Anfang an behauptet, die Kinder hätten sich Carbide von einem Händlerrändler gekauft. Die von der Seiltänzertruppe auf dem Hofe liegen gebliebenen Carbiddüsen würden bei dem damals anhaltenden Regenwetter binnen kurzen ihrer Explosivkraft beraubt gewesen sein.

c. Diebstahl, 23. Januar. Die Stadtkonraden-Versammlung saßte in der geheimen Sitzung den Beschluß, die hiesige nichtstaatliche Bureau-Gesellschaft im Bureau 2 (Armenverwaltung) in eine staatliche bei einem Gehalt von 1200 Mark für den Vorsteher umzuwandeln. Das ebenfalls zur Beratung stehende Unterstufungsgehalt wurde im obliegenden Sinne beschließen. Gegen die Anstellung des Armenrats Meiser auf Lebenszeit hatte die Versammlung keine Einwendung erhoben.

Rassauische Nachrichten.

w. Dreißenden, 23. Januar. Nimmke ist Klare Ludwig Dingel hier selbst zum zweiten Maler in Köln ernannt, und zwar mit 99 gegen 23 Stimmen bei 2 Stimmenthaltenungen, gewählt worden. Er tritt die Stelle am 1. April d. J. an.
= Gbdt a. M., 23. Januar. Die Wandiger im Kon. L. 173 der Webefabrik Selin n. Wasse erhalten etwa 44 Proz. Auf die rund 124 565 M. betragenden Forderungen sind bei etwa 43 878 M. gleich 35 Proz. in zwei Raten an die Gläubiger abzubezahlen worden. Zur Schuldverteilung stehen noch weitere 11 540 M. = 9 Proz. zur Verfügung. Die hohe Gesamtsumme von 44 Proz. ist hier seit vielen Jahren bei Konkursen nicht mehr erzielt worden.
= Niederlahnkeln, 23. Januar. An die Stelle des aus dem Vorstand der Rassauischen Genossenschaftsbank, G. M. v. D. v. Niederlahnkeln, ausgeschiedenen Direktors Ström in Wuppertal ist Generalsekretär Hans Dreherndt von hier getreten.

Aus der Umgebung.

Der gekohlene Kaiserbecher.
h. Mainz, 23. Januar. Der aus dem hiesigen Altortsmuseum gekohlene Kaiserbecher ist, wie der Postenbericht mitteilt, etwa 40 Zentimeter hoch, aus Silber getrieben, verziert und mit einem Deckel versehen. Am demselben befinden sich drei kleine Anhänger mit je einer Perle sowie ein 20-Karättes mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms II. und folgender Aufschrift: Kaiser Wilhelm II. und mit ihm Großherzog von Hessen nahmen am 30. August 1865 aus diesem Becher den Kaisertrunk.

der Stadt Mainz.“ Außerdem ist der Becher mit 24 rötlichen und blauen Edelsteinen besetzt.

Das neue Technikum in Offenbach.
 wb. Offenbach, 24. Januar. In Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen wurde heute mittig die mit einem Kostenaufwand von 750 000 M. erbaute technische Lehranstalt eingeweiht. Der Anfall wurden zur inneren und äußeren Ausstattung Stiftungen in Höhe von 25 000 M. gemacht. Offenbacher Bürger stifteten einen Stipendienfonds in Höhe von 30 000 M., dessen Zinsen heute zum erstenmal zur Verteilung kamen.

Vermischtes.

Hochofener, Kassel, 23. Januar. Schneegestöber und Hochofener herrschen hier und im ganzen Bezirk des Oberhessens. Vom Oberlauf der Fulda, über usw. werden folgende Hochofener gemeldet. Die Täler sind teilweise überflutet, ebenso sind die Weizen in einen förmlichen See verwandelt. Auf Wilhelmshöhe liegt bereits tiefer Schnee und ebenso auf den anderen Bergen in Hessen, Wälder und im Saartal, so daß der Schneehaus dort schon eingestürzt ist. — Köln, 23. Januar. Im Ruhrgebiet herrscht erneut Hochofener, das durch die Schneegestöber in Saartal gefährlichen Charakter annehmen dürfte. Einzelne Gegenden sind jetzt wiederum schwer bedroht. Auch sind größere Verkehrsstörungen in den Ruhrhöfen zu erwarten. — In Belgien regnet es seit drei Monaten, einige Tage ausgenommen, ununterbrochen. Die Flüsse sind demnach gestiegen, das eine Hochwasserkatastrophe befürchtet wird. — Paris, 24. Januar. Aus Meims wird gemeldet, infolge der anhaltenden Regengüsse ist die Aisne über die Ufer getreten. Die Ebene um Saint Renehuld ist überflutet und die Stadt von jedem Verkehr abgeschnitten.

Neuer Schneefall und Schneesturm. Berlin, 24. Jan. Am späten Abend letzte gestern fortsetzte Schneefall ein. Er dauerte bis lange nach Mitternacht fort. Auf den Höhen des Schwarzwaldes und der Vogesen wäbe gestern den Tag über ein heftiger Schneesturm.

Die Eisenbahn wieder eröffnet. Magdeburg, 24. Januar. Nach Aufhören des Treibeises wurde die Eisenbahn teilweise wieder aufgenommen.

Eisenbahnzusammenstoß. Trier, 23. Januar. Eine Lokomotive mit Packwagen, in dem sich mehrere Eisenbahnbeamte befanden, fuhr auf dem Bahnhof Erbang einem entgegenfahrenden Güterzug in die Flanke. Ein Schaffner, der beim Überfahren wurde getötet, die anderen Beamten sind leicht verletzt.

Eine halbe Million unerschlagen. Eisen, 24. Januar. In der böhmischen Dorfshaus für Ladoris wurden nach einem Selbstmord ihres Direktors Mayer Unterschlagungen in Höhe von einer halben Million aufgedeckt.

Ein Millionengewinn an Wohlstandskassen. verschickt Rom, 24. Januar. Ein in Argentinien anlässlich Gemische Gatte, der in einer Weinhandlung die große Los in Höhe von 2 000 000 Franken gewonnen hatte, identische den gesamten Betrag an Wohlstandskassen.

Eine Hahnenkämpferverhältnisse aufgehoben. Hamburg, 23. Januar. Hier wurde eine Hahnenkämpferverhältnisse aufgehoben. Mehrere Arbeiter wurden verhaftet, weitere Verhaftungen stehen bevor.

Einbruch in Defregers Villa. Jansbrud, 23. Jan. Das ehemalige Sommerhaus des Professors Defregers fanden Touristen dieser Tage erbrochen. Die gesamte Einrichtung war zerstört. Man vermutet einen Alt bössiger Mache.

Ein Leinwandgeschäft. Paris, 24. Januar. Wie aus Grenoble gemeldet wird, ging oberhalb der Ortschaft Almond eine Lawine nieder und beendete einen Baublock. Zwei Arbeiter wurden getötet und fünf andere schwer verletzt.

Selbstmord eines Nihilisten. Paris, 24. Januar. In einem von Verfaßten nach Paris abgegangenen Juger erschloß sich ein junger russischer Journalist namens Lisowski, derselbe soll der nihilistischen Partei angehört haben und sich durch Selbstmord den Verfolgungen der russischen Polizei habe entziehen wollen.

Handel, Industrie, Verkehr.

Banken und Börse.

= Berliner Börse. Berlin, 24. Januar. (Drahtbericht.) Die Angst vor unübersehbaren Folgen des kühnen Wagnisses Enver-Bels veranlaßte die übermachten Börsenkreise zur Lösung ihrer Hausengagements teilweise um jeden Preis, und auch die Wechselpekulation war eifrig am Werk. Demgegenüber war die Kaufkraft recht zaghaft und so fand das Angebot nur äußerst schwierig und unter sehr bedeutenden Kursrückgängen, die am Montagmarkt dem Eindruck einer Panik machten, Aufnahme. Im weiteren Verlaufe erfuhr das gedrückte Kursniveau bei ziemlich ruhigem Verkehr nur geringfügige Veränderungen. Deckungen bewirkten hin und wieder leichte Erholungen, die aber nicht durchweg von Bestand waren. In der zweiten Börsenstunde machten sich Ansätze zu einer Besserung bemerkbar auf die verhältnismäßig besseren Petersburger und Londoner Kurse. Tägliches Geld 4 Proz. und darunter, Ultimogeld 5 1/2 bis 6 1/2 Proz. Bei der Seehandlung war Geld von Ullimo zu Ullimo zu 4 1/2 Proz. erhältlich. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

= Frankfurter Börse. Frankfurt a. M., 24. Januar (Drahtbericht.) Die Böse zeigte einen enttäuschenden Verlauf. Man hatte erwartet, daß der in unmittelbare Nähe gerückte Friedensschluß zwischen der Türkei und den Balkanverbündeten zum Abschluß gelangen werde. Nun hat sich in Konstantinopel ein völliger Umschwung vollzogen. Die Revolution hat eine neue Regierung gebracht, die entschlossen ist, den Krieg fortzusetzen. Aus den zahlreich vorliegenden Meldungen ist ein klares Bild zunächst nicht zu gewinnen. Die Tendenz ist, wie nicht anders vorauszu sehen war, flau. Es zeigte sich besonders starke Abgebenlust auf dem Gebiete des Montagmarktes. Von den führenden Werten wurden Phönix-Bergbau, Hapener, Luxemburger und Bochumer teilweise heruntergeworfen. Transportwerte zeigten ebenfalls schwaches Aussehen. Lombarden waren angeboten. Ebenso Staatsbahnen und Schantung meist Schiffahrtaktien erheblich niedriger. Lombarden verloren 4 Proz. Von Banken waren Diskonto-Kommandit und Deutsche Bank stark in Mitleidenschaft gezogen. Von Elektrowerten wurden Edison 8 Proz. und Schuckert 5 Proz. niedriger. Der Fondsmarkt lag größtenteils schwach, besonders Balkanwerte, Türkenwerte flau. Stärker gedrückt waren Türkenlose, 158 1/2 Proz. Im weiteren Verlaufe wurden besonders Ultimopapiere gedrückt. Das Angebot fand ziemlich gute Aufnahme, was schließlich zu einer mäßigen Erholung führte. Der Kassaindustriemarkt war im allgemeinen schwach. Die Börse schloß sehr verstimmt. Etwas Erholung trat auf die neuesten Meldungen aus Konstantinopel ein. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

*** Reichsbank.** Nach einem Zwischenausweis vom 21. d. M. hat sich der Metallbestand um 36 Mill. M. erhöht gegen 50 Mill. M. im Vorjahr. Die Anlagen gingen um 174 Mill. M. (v. V. 111 Mill. M.) zurück, die Großkassen um 11 Mill. M., während sie im Vorjahr um 69 Mill. M. gestiegen waren. Der Betrag der ungedeckten Noten stieg sich am 21. Januar auf 588 Mill. M. gegen 384 Mill. M. am 30. Januar 1912. Die Rückflüsse zur Reichsbank haben sich danach auch in den letzten Tagen in mäßigen Grenzen gehalten.

Hannoversche Bank. Der Generalversammlung am 15. Februar wird die Dividende in unveränderter Höhe wie im Vorjahr mit 7 1/2 Proz. vorgeschlagen.

Kolonialbank, A.-G. in Berlin. Die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr wird auf 10 Proz. (wie i. V.) geschätzt.

Chemische Werke Lubzyski u. Ko., A.-G. in Berlin-Lichtenberg. Im Aufsichtsrat dieser neugegründeten Aktiengesellschaft ist auch die Draadner Bank durch Dr. Hahnemann vertreten. Die G. m. b. H. bringt für 852 875 M. Sachanlagen bei, wofür sie 697 000 M. Aktien erhält.

Berg- und Hüttenwesen.

Die Eisenwerksgesellschaft Maximilianshütte in Rosenberg fördert bis zum 1. April d. J. die restlichen 30 Proz. oder 514 M. für die Aktie auf die 1908 ausgegebenen Aktienzwischen-scheine ein.

Industrie und Handel.

Emallier- und Stanzwerke (vorm. Gebr. Ulrich) in Markkammer. Der Vorstand hat laut „B. L.-A.“ einem Aktionär kürzlich geschrieben, daß der Geschäftsgang der Werke der Gesellschaft recht befriedigend ist und daß alle Aussichten auf einen günstigen Abschluß bestehen.

Aktien-Neugründung. Mit einem Aktienkapital von voraussichtlich 1 800 000 M. wird eine Fettraffinerie, deren Bau in Brake in Angriff genommen ist, als Fettraffinerie-A.-G. Bremen ins Leben treten.

Marktberichte.

Heu- und Strohmarkt zu Frankfurt a. M. vom 24. Jan. Man notierte: Heu per 50 Kilo 3 bis 3 50 M. Geschäft: mittelmäßig. Die Zufuhren waren aus Oberhessen, den Kreisen Heuburg und Hanau.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

§ Berlin, 24. Januar.

Am Bundesratsitz: Staatssekretär Rüben, Ministerialdirektor Dr. Lewald, Wittl. Sch. Legationsrat Lehmann. Präsident Dr. Koenig eröffnet die Sitzung um 1.05 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen:

Kurze Anfragen.

Hr. Dr. Müller-Reinigen (Sp.) fragt, ob es richtig ist, daß in der letzten Zeit die Werbetätigkeit der französischen Fremdenlegation, vor allem die Anwerbung minderjähriger deutscher Staatsangehöriger, teilweise sogar auf deutschem Boden, zugenommen habe und was die Regierung dagegen zu tun gedenke?

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die neuerdings in der Presse verbreiteten Meldungen über eine vermehrte Tätigkeit der französischen Fremdenlegation sind der Regierung nicht eingegangen. Daß die Fremdenlegation eine besonders intensive Werbetätigkeit namentlich auf deutschem Boden ausübt, hat sich in keinem Falle erwiesen lassen. In verschiedenen Fällen hat sich dies als Erfundung herausgestellt. Die zuständigen deutschen Behörden werden die Sache mit Aufmerksamkeit und nötigenfalls mit Nachdruck verfolgen.

Hr. Redebaur (Soz.) fragt, ob es wahr ist, daß die Truppen der verbündeten Balkanstaaten sich Graufakten gegen die türkische, albanische und jüdische Bevölkerung habe zuschreiben lassen, und ob seitens der Großmächte eine Kommission zur Untersuchung dieser Vorgänge berufen sei?

Wittl. Sch. Legationsrat Dr. Lehmann: Die eingegangenen Berichte beruhen auf Schilderungen dritter Personen, die der Anzahl nicht nachprüfen kann. So weit die Berichte auf eigener Erfahrung beruhen, verneint er sich, daß die verantwortlichen Stellen gegenüber Übergriffen mit Nachdruck und Erfolg eingeschritten sind. Die zweite Frage ist zu verneinen.

Hr. Doh (Soz.) fragt, ob das Kolonialamt zugestimmt habe, daß die Diamantenregie einen neuen Vertrag über den Abbau der Diamanten bei Südwesafrika schließe, bevor der Reichstag zu den Bedingungen Stellung genommen habe?

Geschäftsminister Schmittmann vom Reichskolonialamt erklärt: Über diese Frage hat sich der Staatssekretär des Reichskolonialamts bereits früher dahin geäußert, daß der Abschluß derartiger Verträge in die Exekutiv der Regierung fällt und daß es tatsächlich unmöglich ist, derartige Handelsverträge auf parlamentarische Weise abzuschließen. Dazu sei ja die Regierung da. Das ist noch heute der Standpunkt der Verwaltung. Zu einem neuen Vertrage hat sie noch keine Zustimmung erteilt.

Die Etatsberatung wird fortgesetzt

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

§ Berlin, 24. Januar.

Präsident Graf Schwerin-Lütow eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten.

Zweite Beratung des Landwirtschaftsetats

wird beim Kapitel „Förderung der Fischerei“ fortgesetzt.

Hr. Dr. Völkstein (Sp.) wünschte, daß die masurenische Fischerei nicht zu den Seefischereiberechtigungen würden.

Hr. Frhr. v. Maltzahn (kons.) trat für die Erhöhung des Fonds für die Seefischerei ein, damit der ausländischen Konkurrenz begegnet werden könnte.

Hr. Schwabach (nat.-lib.): Wir hätten gewünscht, daß der Fischereigesetzentwurf, der dem Landtag in dieser Session nicht mehr vorgelegt werden soll, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Hr. v. Böhlendorff-Röhlitz (kons.): Auch wir halten zur Lebendigkeit der Fischerei an dem ausgeworfenen Betrag von 150 000 M., der noch viel zu gering ist, fest. Von dem neuen Betrag erwarten wir eine energische Förderung des Fischereigewerbes.

Hr. v. Gaiswal (lit.): Der Fischereigesetzentwurf sollte allen Interessenten zugänglich gemacht werden.

Landwirtschaftsminister v. Scharfetter: Auf das Fischereigesetz will ich heute nicht näher eingehen, da bei der demnächstigen Beratung in dem Hause dasselbe ausreichend und erschöpfend erörtert werden wird. Der Entwurf ist von zahlreichen Instituten geprüft und von diesen mit Ratsschlüssen und Vorschlägen zu Verbesserungen zurückgegeben worden. Die Oberpräsidenten sind angestrichen worden, die Fischereiverträge über den Entwurf zu hören. Der Entwurf wird dieser Session nicht mehr vorgelegt werden, weil eine Entscheidung über das Wasserrecht abgemacht werden soll, und weil

keine Zeit mehr in der gegenwärtigen Tagung für das wichtige und bedeutende Gesetz zur Durchberatung vorhanden ist. Wir halten unter diesen Umständen eine nochmalige Veröffentlichung des Entwurfs nicht für erforderlich.

Letzte Drahtberichte.

Zum Umsturz in der Türkei.

Der Hergang des Gewaltstreiches.

wb. Konstantinopel, 24. Januar. Das gestürzte Ministerium ist in der Pforte interniert. Die Minister verjachten, telefonisch Truppen und Kolonnen herbeizuschaffen. Es schien aber niemand zur Hilfe. Die Besatzung der Pforte hatte den Unionisten keinerlei Widerstand geleistet, obwohl auf die wachhabenden Offiziere mit Revolvern geschossen wurde. Der Direktor der Anatolischen Bahn, Herr Yuguemin, befand sich gerade mit dem ersten Zug zum deutschen Vorkamp, Dr. Weber, in dem Konferenzzimmer der Pforte, als die Unionisten eindrangen. Der Kriegsminister Ragim-Pasha wurde zu frühen Yuguemin erschossen. Die Minister waren außer Ängste befüllt. Nur Kiamil blieb äußerlich kalt und erwartete lächelnd die Eindringenden. Auch der Minister des Innern Voradungian bewahrte seine Haltung. Enver-Pasha begab sich, nachdem Kiamil seine Demission unterzeichnet hatte, sofort zum Sultan. Nach seiner Rückkehr hielt er eine große Ansprache an die Menge und teilte mit, daß Mehmed Scherif-Pasha zum Großwesir und Tazet-Pasha zum Generalfiskus ernannt sei. Vor der Pforte versammelte sich eine Menge von 2000 bis 3000 Personen. Aus ihrer Mitte wurden fortgesetzt Ansprachen gehalten und Rufe ausgebracht: „Hoch die Freiheit und das Komitee! Nieder mit den Tyrannen!“ Der neue Minister des Innern äußerte sich dahin, daß die neue Regierung nicht ohne weiteres den Krieg beende. Die Türkei wolle aber lieber friedlich und mit Ehren untergehen, als langsam sterben. Der Minister des Innern hat an die Balkan folgenden Rundschreiben geschickt: „Das Komitee Kiamil wollte Adrianopel und die Inseln dem Feinde überlassen und hatte deshalb eine Anzahl von Beamten unter dem Schein einer Nationalversammlung zusammenberufen. Die Bevölkerung, die darüber in Aufregung geraten ist, hat eine Kundgebung veranstaltet. Infolgedessen sind die Minister zurückgetreten. Die neue Regierung ist entschlossen, die Ehre des türkischen Volkes zu schützen.“

Die Vorbereitung.

△ Konstantinopel, 24. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Der Staatsstreich war seit langem vorbereitet, man wartete nur auf einen günstigen Augenblick. Das Komitee Kiamil hatte 13 ergebene Bataillone und 3 Maschinengewehrkompanien; diese wurden gestern nachmittags zu einer Übung nach dem 1/4 Stunde entfernten Freiheitsplatz fortgeschickt und das dem Komitee ergebene Bataillon II nach zum Dienst auf der Pforte herangezogen. Daher kam es, daß die Soldaten während der Demonstration ruhig Gewehr bei Fuß standen. Die Kammer soll in der nächsten Zeit einberufen werden. Die Pforte wird sehr streng geübt.

Die Helden von Adrianopel in der kritischen Stunde.

wb. Konstantinopel, 23. Januar. Nach dem „Arbujmani Gazet“ richtete der Kommandant von Adrianopel Schüfri-Pasha heute an das gestürzte Kabinett ein Telegramm, in welchem er sagt, nachdem er erfahren habe, daß Adrianopel den Verbündeten überlassen werden solle, beschloß er, die Bevölkerung zu entfernen und die Kanonen gegen die Stadt zu richten, um diese gänzlich zu zerstören und den äußeren Raum zu durchbrechen, um nach Konstantinopel zu kommen. Der Minister hat befragt eben dieses Telegramm, als der Regierungswechsel eintrat.

In Berlin war man auf den Putz gefaßt!

§ Berlin, 24. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) In Berliner politischen Kreisen war man auf einen Putz oder wenigstens auf starke Unruhen der Militärpartei gefaßt. Man wußte sowohl aus öffentlichen Nachrichten wie aus Privatkreisen, daß die Militärpartei auf jeden Fall an Adrianopel festhalten und daß sie gegen das Kabinett irgendworausgehen würde, wenn dieses die Festung aufgeben würde. Über die Art des Vorgehens und über die weiteren Konsequenzen war man in Berlin aber nicht unterrichtet. Ob der Krieg nun wieder ausbricht und es der Militärpartei gelingt, das Heer ganz auf ihre Seite zu bringen, darüber gehen hier die Ansichten auseinander. Man wußte in Berlin, daß am Montag bereits der Kabinettssturz geplant war. Durch besondere Vorsichtsmahregeln der Regierung Kiamil war er aber verhindert worden.

Der Eindruck in London.

○ London, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Die Nachricht über den Sturz des Kabinetts Kiamil hat unter den Delegierten der Verbündeten erhebliche Aufregung verursacht. Anfangs wollte man gleich nach Hause fahren. Der Waffenstillstand werde gelündigt und der Krieg nach Ablauf von vier Tagen wieder beginnen, hieß es. Gegen Widerstand aber, nachdem man den Rat verschiedener fremder Diplomaten eingeholt hatte, ließen die Delegierten verlauten, daß sie wahrscheinlich erst nach die Antwort der Pforte auf die Note der Großmächte abwarten würden, ehe sie einen entscheidenden Schritt unternehmen. Diese Haltung scheint nicht gerade im Sinne der bulgarischen Delegierten zu sein. Dr. Danew äußerte, daß er nicht mehr an eine friedliche Lösung der Dinge glaube. Kobalowitsch, der serbische Führer, hat auf Samstag die Vertreter der Verbündeten zu einer Beratung einberufen. Die türkischen Delegierten nahmen die Nachrichten aus Konstantinopel mit sehr orientalischer Ruhe auf; sie sagten, wir sind nicht im geringsten überrascht, wir haben bereits Edward Grey gewarnt, daß ein derartiges Ereignis eintreten müsse, wenn die Großmächte einen einseitigen Druck ausübten, um den Frieden wiederherzustellen.

wb. London, 24. Januar. Die „Times“ schreibt: Der plötzliche Sturz der türkischen Regierung durch das Komitee für Einheit und Fortschritt wird in ganz Europa beklagt werden. Er hat die Friedensausichten verdunkelt, die zu keiner Zeit günstiger waren als jetzt. Die Auffassung der „Times“ über den Regierungswechsel ist, daß wieder einmal eine Intrige für den Augenblick Erfolg gehabt hat. Man hat nicht nötig, anzunehmen, daß eine große Überzeugung oder Leidenschaft die Nation ergriffen hat. Das Wort meint: Wenn die neuen Minister wirkliche Staatsmänner sind, so wird eine kurze Überlegung der wirklichen Sachlage sie überzeugen, daß der einzig sichere Ausweg für die Türkei der Weg ist, den Kiamil eingeschlagen hat. Der Artikel schließt: Wir möchten die Verbündeten in ihrem eigenen Interesse und in dem Europas ernstlich vor übereiften Schritten warnen. Wir möchten ihnen raten,

abzuwarten und ein Verhalten zu vermeiden, das eine Krise herbeiführen könnte, welche die Mächte spalten würde. Offenbar redet Salaa-Bei und das Komitee auf die Möglichkeit einer Spaltung der Mächte, wenn sie beabsichtigen, den Krieg zu erneuern. Die Aufgabe der Mächte ist es, so bald als möglich den Fortum aller Berechnungen dieser Art Marzulegen. „Daily News“ schreibt: Die Lage ist ernst, aber wenn die Großmächte den Zusammenhalt beweisen, den sie in letzter Zeit gezeigt haben, ist das Schlimmste immer noch zu vermeiden und vielleicht ist es jetzt noch möglich, die Türkei zu überzeugen, daß ein weiterer Widerstand eine verwerfliche Verschwendung von Menschenleben ohne praktischen Nutzen ist. Denn es ist sicher, daß unmittelbar nach Wiederaustrich des Krieges Adrianopel fallen wird.

Zur Erkrankung des Prinzen Adalbert von Preußen.

wb. Berlin, 24. Januar. Über das Befinden des Prinzen Adalbert wird folgendes Bulletin veröffentlicht: Prinz Adalbert verbrachte eine gute Nacht, nachdem am geistigen Tage die Temperatur zwischen 39 und 39,9 betrug, erfolgte von abends 6 Uhr unter möglichem Schweißausbruch ein allmähliches Nachlassen des Fiebers. Heute morgen 9 Uhr betrug die Temperatur 36, der Puls 72. Der Puls ist regelmäßig und kräftig. Die Lungenerkrankungen sind im vollen Rückgang. Der Ausschlag beginnt abzulassen. Bez. Dr. Niedner.

Die Berliner Minister zur Ausländerfrage.

Berlin, 24. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Gestern Abend fand eine große Versammlung der Medizinischen Studierenden statt. Von der Versammlung der Medizinischen Studierenden wurde eine Beschlussempfehlung für die medizinischen Fakultäten und Kliniken, damit die Ausländer nicht die besten Plätze belegen. Es wurde gefordert, daß die Ausländer erst 14 Tage nach Beginn der Vorlesungen Plätze zugeteilt erhalten sollen. Eine einstimmig angenommene Resolution drückt die Wünsche der von etwa 800 Studenten besuchten Versammlung aus.

Eine schwere Gebärdeneinwirkung und Brandkatastrophe.

wb. Mac Kinty, 24. Januar. Hier stürzte eine Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen zusammen. Die Trümmer durchdrangen die Wände eines benachbarten Kaufhauses und brachten auch dieses zum Einsturz. Die Trümmer des Kaufhauses grieten in Brand. Bei der Katastrophe wurden acht Personen getötet und fünfzehn verletzt.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

24. Januar, 9 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather data for various stations including Berlin, Hamburg, and other regions, listing wind direction, speed, and temperature.

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

Table with weather observations for Wiesbaden, including barometer, thermometer, and wind data for 25 January.

Wettervorhersage für Samstag, 25. Januar.

von der Meteorologischen Abteilung des 1. hiesigen Vereins für Naturkunde. Wolkig, meist trocken, etwas kälter, südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Table with water level data for the Rhine at different stations.

Reklamen. Advertisement for JAVOL hair cream.

Advertisement for JAVOL hair cream featuring an illustration of a woman's face and text describing the product's benefits.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt und die Redaktion: Dr. H. Gegerhoff. Druck: Die Druckerei von S. G. Schellberg in Wiesbaden.

Kursberichte vom 24. Jan. 1913.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including 1 Pf. Sterling, 1 Franc, 1 Lira, etc.

Table with exchange rates for gold and silver, including 1 fl. holl., 1 after Gold-Rubel, etc.

Berliner Börse.

Table of Bank-Aktien (Bank Stocks) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Bahnen und Schifffahrt (Railways and Shipping) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Brauereien (Breweries) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Bau- und Tiefbohrunternehmungen (Construction and Drilling) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Bergwerksunternehmungen (Mining Companies) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Chemische Werke (Chemical Works) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Maschinen- und Metallindustrie (Machinery and Metal Industry) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Textilindustrie (Textile Industry) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Verschiedene (Miscellaneous) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Deutsche Kolonial-Ges. (German Colonial Companies) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Aktien industrieller Unternehmungen (Industrial Stocks) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Frankfurter Börse.

Table of Staats-Papiere (Government Securities) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Provinzial- u. Kommunal-Obligationen (Provincial and Municipal Obligations) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Table of Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (Prussian Obligations of Transport) with columns for Div., Name, and Price.

Lackstiefel und Schuhe führen wir in entzückenden Formen.



Fordern Sie Musterbuch

Einheitspreis 1250 für Damen u. Herren M. Luxus-Ausführung . M. 16.50

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Wiesbaden: Langgasse 2.



K 16

Kaufmännischer Verein Wiesbaden. E. V.

Mittwoch, den 29. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im grossen Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8:

Vortrag

des Herrn Univ.-Prof. Dr. Rich. Sternfeld, Berlin:

Richard Wagner's Bühnenweihfestspiel „Parzival“

mit Erläuterungen am Klavier.

(Zur Erinnerung an Richard Wagner's 100jährigen Geburtstag.)

Saalplatz Mk. 1., reservierter Platz Mk. 2.—

Karten zu Mk. 1.— sind zu haben bei Herrn Walter Seidel, Zigarren-import, Wilhelmstr. 56, Carl Werner, Delikatessenhdlg., Bismarckring 2, und Phil. Brand (H. Schellenberg'sche Buchhandlung), Kirchgasse 1. Karten für reservierte Plätze nur bei Herrn Walter Seidel, Wilhelmstrasse 56. F 401

Sammelfleisch in nur bester Qualität

empfiehlt fortwährend

Messgerei Julius Baum, Welltriftstraße, Ecke Schwalbacher Straße. Telefon 1272.

Moebius-Lack Besten gewachsen Fußbodenlack in 1 Teil, trocknend, von jedermann leicht anwendbar. In 4 verschiedenen Farben vorrätig, 1/2 Dose Mk. 1.30, 1/2 Dose Mk. 1.— Von Holz, Tannen u. Kirsch, spritzt u. gelobt. Allein-Vertrieb f. Wiesbaden: Dräger's Moebius, Taunusstr. 25, Tel. 2607.

Die Wotan Lampe



sollte in jeder elektrischen Lichtanlage verwendet werden

Sie hat eine lange Lebensdauer, infolge ihres gezogenen Leuchtdrahtes fast unzerbrechlich und spart zirka 70% Strom gegenüber Kohlelampen - Lampen

Erhältlich bei den Elektrowerkzeug-Handlungen

Nur der Name „Wotan“ auf der Glocke bietet Gewährf. Erhalt d. Fabrikats d. Siemens & Halske Aktiengesellschaft

Großer Fleisch-Abschlag.

Verkaufe prima Rindfleisch Samstag und Sonntag Pfund nur 66 Pf. Kalbfleisch Pfd. 80, Hackfleisch 70 Pf. 18 Heinenstraße 18. Messgerei Heinrich Kraft.

Großer Fleisch-Abschlag!

Schweinebraten Pfund 85 Pf. Mager Dörrfleisch Pfund 1.10 Pf. Kalbsbraten Pfund 75 u. 80 Pf. Prima Rindfleisch Pfund 68 Pf. Roastbeef u. Lenden, ohne Knochen Pfund 1 Pf. Steis frisches Hackfleisch Pfd. 70 Pf. Mett- u. Fleischwurst Pfund 80 Pf. Ausgelassenes Fett Pfund 55 Pf. Nur Schwalbacherstr. 61.

Hirsch allen voran!

24 Heinenstraße 24. Nebes Pfd. Rindfleisch nur 64 Pf. Kalbsbraten Pfund 75 u. 80 Pf. Schweinebraten Pfund 85 Pf. Mager Dörrfleisch Pfund 1.10 Pf. Hackfleisch Pfund 65 Pf. Mettwurst Pfund 80 Pf.

Fleisch-Abschlag! Ochsen u. Rindfleisch Pfd. 75 Pf. Kalbfleisch, Brust u. Hals Pfd. 75 Pf. zum Braten Pfd. 80 Pf.

Messgerei Straub, Gde Salomo- und Serradenstraße.

Zur Wunderhöhle, Goldgasse 21.

Morgen Samstag: Messsuppe, wogu freundlichst einladet Jakob Rücker.



Morgen Samstag wird ein junges, seltenes Prachteremplar angekauft.

Hugo Kessler, Heilmundstr. 22. — Tel. 2612.

Junges Pferdefleisch, 4-jähriges, Ia Qualität, sowie alle Sorten Wurstwaren empfiehlt

E. Ullmann, Tel. 3344, Rauegasse 12.



Jeden Tag Schwere bayr. Hasenbraten à St. 3.50 „ „ Hasenrücken „ „ 2.00 „ „ Hasenkenten „ „ 1.50 Junge feine Hasanen „ „ 2.75 Schneehühner „ „ 1.50 Schwere frz. Enten „ „ 4.00 „ „ Kapauen „ „ 2.50 „ „ Poularden „ „ 3.00 Feinste Gänse „ „ à Pfd. 0.80 Feinste u. frischer Neibug „ „ 0.90

Besonders billig heute feinste Zitronenhühner à Pfd. 85 Pf. sowie Hasen- u. Nebragout sehr billig.

J. Eringer, F 113, Hauptstr. 22, Telefon 4482.

Frauen-Sterbefasse.

Dienstag, den 28. Januar 1913, abends 8 1/2 Uhr, im unteren Saale des Turnvereins, Heilmundstrasse 25: P 322

Ordentliche Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Entlassung des Vorstands und Rentanten. 4. Voranschlag für 1913. 5. Ergänzungswahl zum Vorstand und Verwaltungsausschuss. 6. Wahl der Revisoren. 7. Sonstige Angelegenheiten. — Die Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um pünktliches Erscheinen eingeladen. Der Vorstand.

Smoking-, Frack- und Gehrock-Anzüge,

wie auch einzelne Teile derselben, in jeder Grösse und Preislage fertig am Lager.

Schwarze Beinkleider von 8.— bis 22.— Mk. Frack- u. Smoking-Westen in weiss u. farbig zu 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10.— Mk. Fräcke u. Smokings zu verleihen.

Gebrüder Dörner,

4 Mauritiusstrasse 4 gegenüber der Walthalla.

Ludwig Marxsohn,

Messgerei

Michelsberg 21. Tel. 2806.

Empfehle:

Ia Rind- u. Ochsenfleisch per Pfd. 70 Pf. Ia Roastbraten ohne Beil. „ „ 1.20 Lenden, im ganzen „ „ 1.30 Kalbfleisch „ „ 90 Pf. pr. Würstchen „ „ Stk. 20 Pf.

Hasen! Hasen!

Lebendfrisch, Poularden, Suppenhühner, Enten, Hasanen uim. sehr billig! Hch. Umsonst, Heilmundstr. 3. Telefon 3749.



bayrische Waldhasen

per Stk. 4.50 M. Schwere Hasenbraten p. Stk. 3.20 M. Schwere Hasenrücken p. Stk. 1.80 M.

Junger Hirsch im Auschnitt Prima Reute ohne Knochen p. Pfd. 1 M.

Mastrühner, 2 1/2 Pfd. schwer, 2.30 bis 2.50 M. Poularden . . . p. Stk. 2.50 M.

Prima Wetterauer Jg. Gänse per Pfd. 75 Pf. Beräume niemand einen guten Beuten zu holen. B 1822

Nur Scharnhorststr. 3.

17 Bleichstr. 17.

Ia Rindfleisch . . à Pfd. 66 „ Hüfte u. Roastbeef „ 70 „ Kalbfleisch „ „ 90 „ frisches Hackfleisch „ 70 „ Schweinebraten „ „ 95 „ Mettwurst „ 90

Spezialität: „ Hausm. Leberwurst „ 80 Anton Siefer.

Offer. Ia schwere Suppenhühner von 2 Mark an. Kapauen (Waldhaas) schwere 2.30—2.50 Poularden, schwere . . 2.50 Niedl. Auschnitt 1.00—1.20 (siehe)

Nebragout und Hasenragout. Nur Eltviller Str. 7.

Maus-Kartoffeln in prima Qualität fortwährend zu haben Otto Unkelbach, Schwalbacher Str. 91.

Bei Einkauf von Giotil, modernes Waschmittel, erhasen Sie gegen Konfurrenzfabrikate, die garantiert nicht besser sind, bei 10 Paketen von 1 Pfund

eine Mark. Per 1/2 Paket 30 Pf. Fabrikanten Gauer Seifenfabrik J. Giotil, G. m. b. H. Weinige Niederlage: Ferd. Weigl, Michelsberg 9. P 560

Samstag, den 25. Januar:

Walhalla

Zweiter Kappen-Abend mit grossem Orchester.

Absingen v. Chorliedern :: Luftschlangenschlacht.
Eintritt frei. — Lieder u. Kappe gratis.

Spatenbock vom Fass.

Dienstag, den 28. Januar 1913, abends 9 Uhr:

Grosser Künstler-Maskenball



unter Mitwirkung sämtlicher Damen u. Herren des Operetten-Theaters
mit ihren besten künstlerischen Darbietungen, in den festlich dekorierten Räumen des

Walhalla-Theater-Saals, Logen und Foyer.

Preisverteilung an die schönsten Masken. — Fünf wertvolle Preise.
— Tombola mit 50 Gewinnen, darunter grosse Ueberraschungen. —

Eintrittspreis abends an der Kasse Mk. 2.—. Karten im Vorverkauf am Büfett des Walhalla-Restaurants und in den Zigarrengeschäften
des Herrn Carl Cassel à Mk. 1.—.

Wiesbadener Militär-Verein

Eingetr. Verein Gegründet 1884.

Samstag, den 25. Januar 1913, abends 9 Uhr,
im Saal der „Zur-Gesellschaft“, Schwalbacher Straße 8:

Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs.

Hierzu laden wir unsere Herren Ehrenmitglieder, Mitglieder und deren Familien, sowie die Kameraden-Bereine ergebenst ein.

Eintrittskarten für Familienangehörige der Mitglieder und durch diese
Eingeführte können beim Kameraden-Gericht, Schulgasse 2, abgeholt werden.
Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen anlegen.

Sie bitten um recht zahlreichen und pünktlichen Besuch. F 400
Der Vorstand.

Krieger- und Militärkameradschaft „Kaiser Wilhelm II.“

Die Feier des Allerhöchsten Geburtstages

Seiner Majestät des Kaisers und Königs
findet am Samstag, den 25. Januar er., abends 9 Uhr präzis,
im „Walhalla“-Saal statt.

Theaterstück „Vorwärts“.

Ein vaterländisches Spiel aus dem Jahre 1813 von Josef Lauff,
ausgeführt unter gütiger Mitwirkung mehrerer Solo-Mitglieder des
Königlichen Theaters.

Nächste Mitglieder-Versammlung Samstag, den 1. Februar er.,
abends 9 Uhr, im Vereinslokal „Saalbau“, Schwalbacher Strasse 8.

Der Vorstand.
Graf von Gersdorff, Rittermeister a. D.,
1. Vorsitzender.

Evangelisches Vereinshaus, Platter Str. 2.

Freundliche Einladung zur Kaiser-Geburtstagsfeier,

veranstaltet vom

Christlichen Verein junger Männer „Wartburg“, G. V.,
am Sonntag, den 26. Januar 1913, abends 8 Uhr,
im grossen Saal des Evang. Vereinshauses, Platter Str. 2.

Besandprache des Herrn Pfarrer Korthauer, Tenor-Solo von Herrn
Konzertänger Wolf-Brandt, Violin-Solo von Herrn Pröhl, Mitglied des
Stadt-Kirchenchores, Deklamation u. sowie Gesänge und Vorträge werden
zur Verschönerung der Feier beitragen.

Programme zu 25 Pf. sind am Saaleingang zu haben. F 500

Eltville am Rhein

bei Wiesbaden, 14 Min. Fahrt, 30 Jüge tägl., Vorortverkehr: elektr.
Triebwagen, schön gelegen, ruhig, sauber, günstige Steuern, besonders
geeignet

als Wohnort

für den, der auf dem Lande, jedoch in der Nähe der Grossstadt wohnen
will. Spezialität: Einfamilien-Villen in jeder Preislage.

Prospekt und alles Nähere durch das F 55

Verkehrs-Büro Eltville.

Fahnen zu Kaisers Geburts-
tag, 27. Januar
Niederlage der
Bonner Fahnenfabrik
bei 185
H. Schwetzer, Ellenbogeng.

Historische Fantasie-, Ball- und Gesellschafts-Frisuren.

Grosse Auswahl in Haarschmuck
André, Damenfriseur,
Langgasse 13, 1.

Moderne
Herren- u. Damen-
Konfektion
Kostüme, Mäntel, Paletots,
Herrn-Paletots, Ulsters,
Jünglings- und Knaben-
Konfektion.
Grosse Auswahl. —
= Billige Preise.

Möbel
Betten — Polsterwaren.
Kompl. Ausstattungen.
Teppiche — Dekorationen.

Freie Lieferung auch
= nach auswärts. =
Günstigste
Zahlungsbedingungen

S. Buchdahl,
Wiesbaden,
4 Bärenstrasse 4.

Ottomanen,
festliegend, verstellbar, ver wandelbar.
Neueste verbesserte Systeme!
Gute Polsterarbeit, von 20 Mark an.
Ottoman-Dekoren in grosser Auswahl.
Gustav Mollath,
46 Friedrichstrasse 46.

Eleg. Blumen
in Sammet u. Seide f. Toiletten u.
Güte. Billige Blumen für Masken.
Grosse Chrysanthemen in all. Farben
Stück 45 Pf. u. 10 Pf. Weiße prop.
Rosen f. Herren, Stück 30 Pf. Grosse
Auswahl in all. Dekorationsblumen.
B. von Santen,
Mauritiusstr. 12. Mauritiusstr. 12.
Sunblumengeschäft.

Quartettverein Wiesbaden.

Samstag, den 25. Januar 1913,
abends 8 Uhr 11 Min.,
im

Kaisersaal, Dokheimer Strasse 19: Großer Preis-Masken-Ball.

5 Damen-, 3 Herren-, 1 Gruppenpreis.

Maskenkerne sind im Vorverkauf zu haben in den Zigarrengeschäften
Kreckel, Schwalbacher Straße, Ede Luifenstraße, Meyer, Langgasse,
Rodenburger, Wellstr. 1, den Friseurern Espenschied, Webergasse, Moser,
Kerstr., Zimmer, Römerberg, Blumengeschäft Stupp, Zaunstr., Hutter,
Bastierhandlung, Kirchgasse, Treidler, Maskengeschäft, Goldgasse, sowie den
Restaurateuren Becker, zum Schornhorst, Schornhorststr., Mack, Deutscher
Hof, Goldgasse, Raab, Fürst Bismarck, Bismarckring, Theis, Moritzstr.,
Schneiderling, Mühlengasse, Wendling, zum Humpe Tor, Schwalbacher Str.,
Franz Schulz, Wellstr. 3, sowie Frau Schraub Wwe., Kaisersaal.
Eintrittspreise: Masken und Nichtmasken 1 Mk., letztere eine Dame frei,
jede weitere Dame 50 Pf.

Kassenpreis: Mk. 1.50.

Für Mitglieder und deren Angehörige, welche sich maskieren wollen,
sind Maskenkerne nur beim 1. Vorsitzenden, Jakob Michael, Adlerstr. 3, sowie
dem Kassierer W. Euler, Kirchgraben 13, zum Preise von 50 Pf. zu haben.
Zu dem außerordentlich beliebten Maskenfeste ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Masken, welche sich um Preise bewerben, müssen um 10 Uhr im Saal
angelesen sein.

Wiesb. Karnevalverein Karzhalla.

Fasnacht-Sonntag, den 2. Februar, im

Kaisersaal, Dokheimer Strasse 19.

Fasnacht-Dienstag, den 4. Februar, im

Kaisersaal, Dokheimer Strasse 19.

Dieses an beiden Faschnachtstagen nachmittags die be-
liebten Kinder-Kostümfeste der „Karr alle“ u. an jedem
abend Masken-Bc. Das Komitee.

Rodelbahn Schläferstopf.

Telephon 2473.

Bayr. Süßrahm-

Butter

Mk. 1.30 per Pfd.

empfiehlt

Eier- und Buttergroßhandlung

Ellenbogengasse 4. P. Lehr. Telephon 138.

Filiale: Moritzstraße 13.

176

u. Stiefel für Herren u. Damen
in enorm großer Auswahl staunend billig.

Schuhhaus Sandel

22 Marktstraße 22.

197

Ball- u. Gesellschaftsschuhe

Welt-Detektiv-Ankunfts-Bureau „Kosmos“ grosses erfolgreiches Institut

Beobachtungen auf Reisen, Ermittlungen überallhin. **Auskünfte** über Ruf, Charakter, Vermögen, Lebenswandel.

Fachmänn. Leitung: Kriminal-Wachtmeister a. D. Römer. **Luisenstrasse 22 Ecke Bahnhofstrasse Wiesbaden. Telephone 4180.** Separate Sprech- und Wartezimmer. Geschultes Personal. Prima Referenzen.

Amtliche Anzeigen

Samstag, den 25. Januar, vorm. 11 1/2 Uhr, werden hier meistbietend versteigert:

75 kg weißer Ansbücker, 1 Nässchen Senf, 20 kg, 1 Sad Limfen, 100 kg, Güterabfertigung Wiesbaden, Süd.

Samstag, den 25. d. M., vorm. 11 1/2 Uhr, werden hier mehrere beschädigte Daunenbette, Straußfedern und Schläfer meistbietend versteigert. Güterabfertigung Wiesbaden, Süd.

Jagdverpachtung.

Die Jagdverpachtung der im Kreise Simmern gelegenen Gemeinde Dill, groß 553 ha, davon 100 ha Waldung, wird am Montag, den 10. Februar 1913, nachmittags 3 Uhr, in dem Lokale des Gastwirts Bogt in Dill (Günthers) öffentlich auf die Dauer von 9 beginn. 12 Jahren, vom 1. April 1913 ab, verpachtet. Das Jagdgebiet ist von der Station Niederlahnberg der Bundesbahn in 20 Minuten erreichbar, und wird in einer Länge von etwa 3 km von dem höchsten Punkte Braunschied begrenzt. Die Jagd ist mit gutem Gänser-, Hasen-, Fasan- und Rehwild besetzt. Auch tritt Rothwild vielfach als Wechselwild auf.

Gute u. preiswürdige Unterkunftsgelegenheit. Jede sonst gewünschte Auskunft erteilt der unterzeichnete Jagdverpächter, sowie das Bürgermeisterei Kirchberg (Günthers).

Dill, den 20. Januar 1913. P 299 Der Jagdverpächter. Röhlinger.

Nichtamtliche Anzeigen

Wer auf Haarpflege Wert legt, vermindere die Haariinfur

Tannivol.

Dieses fördert den Haarmuchs, macht das Haar geschmeid. u. reinigt die Kopfhaut. Auch kann man mit dieser Infur nach der jedem Glase befindlichen Anweisung ein sehr gutes mochtliches Haarwasser selbst herstellen. Tannivol ist erhältlich in Apotheken, Drogerien u. einschläg. Gesch. Pr. Orig.-Gl. 1.20 Mk.

Ball- und Theater-Frisuren

mit **Ondulation 75 Pf.**

Kopfwaschen mit Ondulation und Tagesfrisur **1 Mk.**

Damenfriseur Dette, Michelsberg 6.

Präparierte Katzenfelle

gegen Gicht u. Rheumatismus sowie als Schutz g. Erkält. Ausnahmeweise billig abzugeben. Drogerie Cratz, Langgasse 29, direkt neben dem „Tagblatt“-Haus.

Rußhellen, Str. 150, 140 u. 130 Pf., Kumpf 29, 27 u. 25 Pf., Brille 9 St. 10 Pf., Katten 115 Pf., Angelnholz, Sod 1 Mk., Holzschien, Bündelholz 17 Pf., Strichgraben 22.

Strichwolle Ia, Krögen, Manichetten, Strawatten, Stragenhauer, Händräger, Korbelschals, Falttücher, Handtücher, Gürtel, Taschentücher, Strümpfe, Socken bill. **Carl v. Lang, Wilhelmstr. 35, Gef. Ba. ramstr. Abt. Kurz- u. Wollwaren.**

Feinste Tafeläpfel! Belle Fleur, Goldparäne, Kanada-Roseette, Cox orange empfiehlt Joh. Scheben. Obst-Anlagen, Frankfurter Str. 83. Obst-Versand.

Älterfeinste Matjes

Maitakartoffeln frisch eingetroffen in **Frickels Fischhallen.** Grabenstr. 16, Bleichstr. 20, Kirchgasse 7.

Prima Geidelbeerwein aus dem Erzgebirge. 1 Flasche 48 Pf., bei 10 Flaschen 45 Pf., empfindl. **W. H. Enders, Götterstr. 7.**

Widch. 100 bis 120 Liter Hofmolk-Milch 16 Pf., frei Bahnhof hier, sofort abzugeben. Näheres Dohheimer Straße 75, Parterre rechts.

Verschiedene Kleidungsstücke bill. zu verl. Götterstr. 7, Eing. Feldw.

Verschiedene Melier, Schiffs-, Hands u. Kalktöcher (auch in Leder) billig zu verl. in a. g. 22 1.

In einer Radkassette sind verschiedene **Lagerer - Werkzeuge** (Leitern, Defenmasch., Wäge, Tragbühre, Sprungheber usw.) sofort preiswert zu verkaufen. Näheres bei Herrn Rechtsanwalt **Wolf Feder, Friedrichstraße 51, zu erfragen. P 299**

Abbruch Rose, Kranplatz, sind gut erhalt. Glas- und Schieferdach, Fenster, Vorfenster, Fußböden, freistehende Mofette, gut erhaltene Treppen, Metall Platten, Porzellanöfen, Sandheine, Bau- u. Brennholz und sonst dergl. mehr, bill. abzugeben. Näheres Dautelle u. Kellerstraße 25. **Heinrich Rossbach, Telephone 703.**

Warnung! Niemand werfe alte, auch verdr. Gebisse weg. Zahle dafür nachweislich die höchsten Preise. **Meßberg, 15, Rosenfeld.** Kaufe auch alt. Gold, Platin u. Silber. Jeder soll den wahren Wert **alter Zahngebisse** erfahren. Ich zahle pro Zahn bis 10 Mk. Kaufe auch solche, die in Kaufschuß gefaßt sind, zu hohen Preisen an. Bitte auf Name u. Nr. 27 zu achten. **L. Grossh. u. Meßbergstraße 27.** Eingang durch die Woldgasse.

Kgl. Theater. Verschiedene gute **Barlett- und 1. Rang-Plätze** für den Rest der Saison, oder auf einige Wochen abzugeben im **Reisebureau Horn & Schottensfels, Hotel Nassauer Hof, Tel. 630.**

Maskenkostüm „Marktenderin“, einmal getragen, für 12 Mk. zu verkaufen. Zu erfragen im **Tagbl.-Verlag.** Preis. Preisliste: Ordensrose, und 2 andere Masken billig zu verleihen **Wolfsstraße 43, 3.** Gr. Answ. jand. Maskenkost. v. 2 Mk. an zu verl. Laden **Bismarckring 87** 2 eleg. M.-K.: Winter u. Überbayr., billig zu verl. **Bismarckring 87, 3 r.** In den Monaten Januar u. Febr. eröffne besonders für **Schneiderinnen** einen **Zuschneidestkurs**, worin das **Rahmchen u. Zuschneiden** nach einfacher Methode in kürzester Zeit, sowie **Anprobieren** vollst. u. gründl. erlernt m., am Fr. v. 10 Mk. **Kirchgasse 17, 2, bei Hrl. Joh. Stein, Meli. Schneider-Schule am Blate.**

Atemgymnastik zum Trainieren des Atems für die Gesundheit, besonders für Asthma-Leidende, für den Gesang und für den Sport. Hygienisches Sprechen zur Heilung von krank. Stimmen. Technik z. Singen (Stimmbildg.) Methode **Jeans van Oldenbarnevelt** zu Berlin. **Johanna Smit, Villa Grandpair, Emser Straße 15.** Sprechstunden 2-3 Uhr.

Wer lehrt Bridge? Off. u. P. 582 an den **Tagbl.-Verlag.** **Brauner Dadel** entlaufen. Bei Anlauf wird gewarnt. **Fudert, Bismarckring 44, 3.** Kann diese Wode nicht, allein, wird nicht erlaubi, wäre schon genommen. In 8 Tagen aber bestimmt. Sei mir nicht böse, ich bin g. traurig. **Dergensgrüße! mein Schatz.**

Damen-Gummischeuhe



Alle Damen-Größen, tadellose Garantie-Qualitäten, **290 von 2 an**

Kinder-Größen **195 von 1 an**



Ein Posten von 30-35, mit Lederspitzenkappen, **jetzt 195**

Wer Geld sparen

will, kauft jetzt im

Schuh-Konsum,

19 Kirchgasse 19, an der Luisenstrasse: **3010 Fernruf 3010.**

In allen Abteilungen, besonders in gefütterten Schuhwaren,

bedeutend ermässigte Preise.

Warme Hausschuhe



Leder mit Futter und Absatzsohle . . . jetzt **250**

Tuchschuhe, alle Damen-Größen, sehr warm **100**



Damen gefüt. Schnallenstiefel, früh. bis 8.50, für **525**

Schneestiefel mit Lederbesatz **450** fast alle Damen-Größen.

Zwei leere Zimmer, 1. Etage, in Aurlage, für bald gesucht. Offerten mit Preisangabe u. C. 582 an den **Tagbl.-Verlag.**

Wiesbadener Bestattungs-Institut **Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei, Gebr. 1866, Telefon 111, 2125**

Sargmagazin **Schwalbacherstr. 36.** Lieferant des Vereins für Feuerbestattung.

Übernahme von Ueberführungen von und nach auswärts mit eigenen Leichenwagen.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme danke ich, auch im Namen meiner Angehörigen, recht herzlich. **Rudolf Dietz.** Wiesbaden, den 24. Januar 1913.

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer Schwägerin und Tante, insbesondere auch den barmherzigen Schwestern vom Elisabethenhaus für die aufopfernde Pflege während dem langen Krankenlager der Verstorbenen, sage ich hiermit meinen wärmsten und aufrichtigsten Dank. **Heinrich Wiegand, Hermannstraße 21.** Wiesbaden, den 24. Januar 1913. B 1821

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern teuren Vater und Bruder,

Clemens Freiherrn von Bleul Königl. preussischer Oberstleutnant z. D. Ritter des „Eisernen Kreuzes“

im 66. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen; er entschlief hieselbst heute vormittag 9 1/2 Uhr nach kurzem, schwerem Krankenlager, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Wiesbaden, den 23. Januar 1913.

Marie, Freifrau von Bleul, geb. Freiin von Mauchenheim, gen. Bechtoldsheim.

Marie Freiin von Bleul, Heinrich Freiherr von Bleul, Leutnant d. R. des I. Großh. Hess. Inf.-(Leib-) Regiments Nr. 115, **Johanna Freiin von Bleul,** Clemens Freiherr von Bleul, Leutnant im Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, **Elisabeth Freiin von Bleul,** Heinrich Freiherr von Bleul, Kaiserl. Geh. Ober-Reg.-Rat a. D., **Catinka Gräfin Wiser, geb. Freiin von Bleul.**

Die Beerdigung findet statt: Samstag, den 25. d. Mts., 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes nach dem Nordfriedhofe; die feierl. Exequien am Dienstag, den 28. d. Mts., 9 1/2 Uhr, in der Bonifatiuskirche. 208